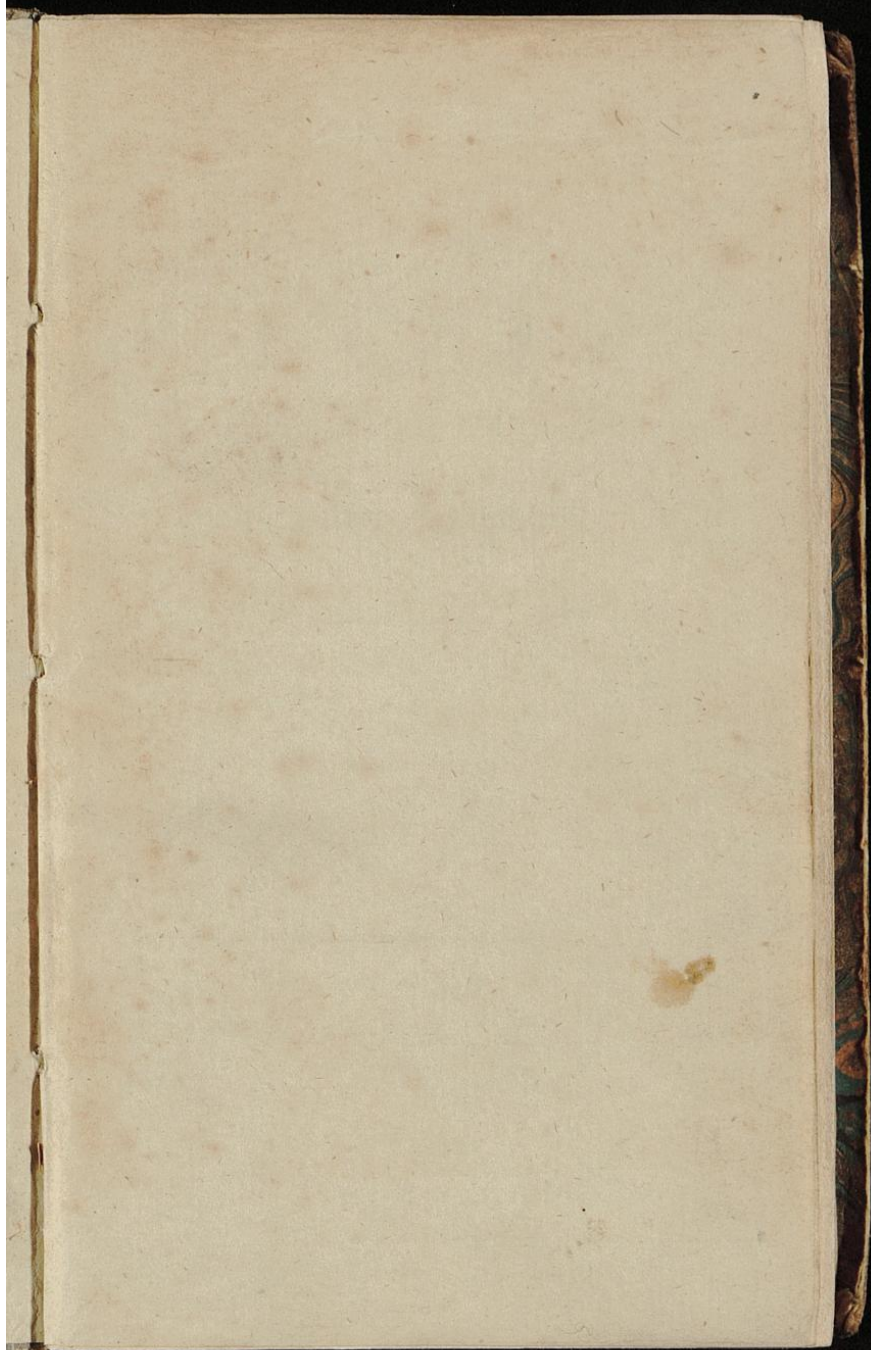
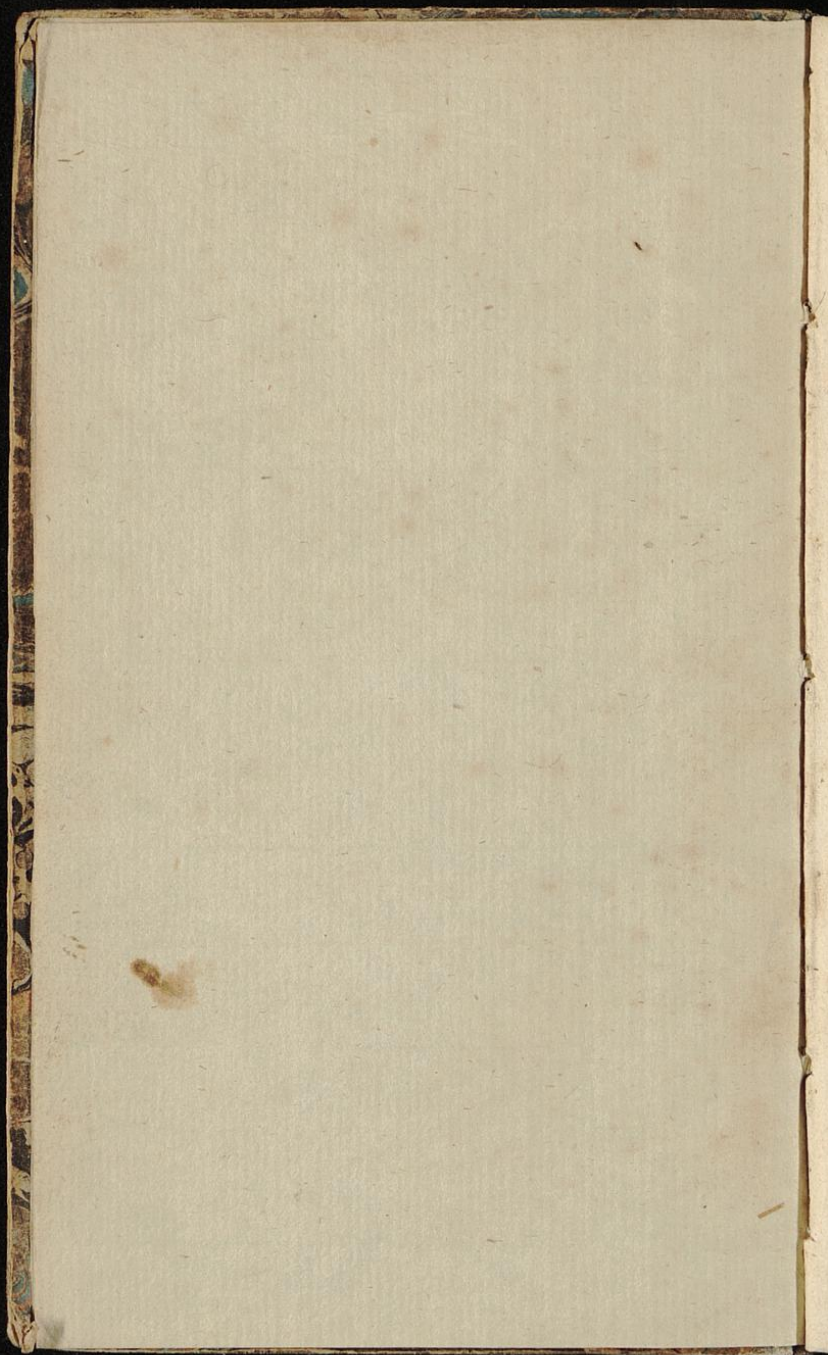


61





Jean Pauls
B r i e f e

und

bedorftender Lebenslauf.

Gera und Leipzig,
bei Wilhelm Heinfius,
1799.

61



V o r r e d e.

Stat aller Korrespondenten brauchte blos
mein Buchbinder in Weimar, der alle meine
Brief = Couverts leimt, als Zeuge aufzusteu-
hen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleich-
wohl seh' ich noch kein einziges Schreiben
gedruckt; man setzt die Publikazion, scheint

es, auf mein Verschicken hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher kommt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Vermo dern der unedierten Briefe grosser Gelehrter beschweren mußte. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, so könnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgesprochen, wie eben jene dem Tertullian *).

*) Die bekanten plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimisset.

In unserm Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatsmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die feindlichen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft kehren sie eben so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Man, der Korrespondenz hat, eine Leibbibliothek von lauter Briefen? In Städten

und an Höfen würde man wie die Alten,
geru mit einer solchen Lektüre von bloßen
Manuskripten anfangen und dan weiter
gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein
Anfang. Sie wurden in Ruh schnappel
geschrieben bei Gelegenheit eines dejeuner
dankant und Pikenis in Gremis, und der
Fechste entwirft ein kleines aber nettes Ge-
fellschaftsstück von besagtem Pikenis.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet
dem Leser eine Konjektural=Biograz

phie meines zukünftigen Lebens in sogenan-
 nanten poetischen Episteln an. Wahrhaftig
 es ist schön, daß sich der Mensch um jeden
 andern mehr zu scheeren braucht als um
 sich; — von sich kan er sagen und verrathen
 und vermuthen was er wil; über seine Ge-
 heimnisse müssen alle Leute das Maul halten,
 nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen
 die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprö-
 dethuns mit den Mysterien eigener Personaz-
 lien — es geradezu (ohne meine gewöhn-
 lichen biographischen Fikzionen) in die Welt
 hinaus gemalt, wie mein Leben aussehn werde
 von diesem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunst wie die Jugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht; indes in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hohlzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Glasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural = Biographie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod; Letzterer bleibt

mir in jedem Fal gewis; und solte dieser historische Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beschliessen als ich vermuthet hätte; so würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüste, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiemit legiere) daraus schöpfen müste.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch *) werden zusammen ausgehangen und ich könnte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen

*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das die Papisten von der Fastnacht bis zum Karfreitag anshängen.

Aschermitwoch, und ich habe an einen be-
rühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht
auf dieses Werklein Passendes geschrieben,
was ich hier (besonders da dieses Buch mein
letztes im Jahrhundert ist) einrücken kan,
woson ich aber wenig mehr weiß, weil ich
nicht kopieret habe. Es wird hier der be-
rühmte Man aufgefordert, in den florieren-
den Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folg-
gendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel, (glaub' ich geschrieben zu
haben), ist los in diesem Jahrhundert und
der heil. Geist ebenfalls, mein Herr! Ich

„eine harte Zeit steht an der Thüre, Erd-
 „fälle und Lawinen zugleich! Es
 „werden einige Jahrzehende kommen —
 „denn mehrere verträgt das unsterbliche
 „Herz des Menschen nicht — worin Chemie
 „und Physik und Geogonie und Philosophie
 „und Politik verschworen den Isis-
 „Schleier der stillen hohen Gottheit für eine
 „Gestalt selber und die Isis hinter ihm für
 „Nichts ausgeben werden. — Das der Ne-
 „mess's gehorsame Herz, das bescheidnere
 „frömmere Zeiten erzogen haben, wird za-
 „gen vor einer frechen ruchlosen Titanenzeit,
 „worin nur Handel und Scharffin gebieten

„und worin ein geistiges Faustrecht zu Ge-
 „richte sitzt. Die jezige Zeit wird von revoluz-
 „zionairen Schatten bewohnt, die, wie
 „die homerischen, nicht eher Kraft und Rede
 „haben, als bis sie Blut getrunken.
 „Wohl ist die Menschheit erwacht — ich
 „weiß nicht, ob im Bette oder Grabe; —
 „aber sie liegt noch wie eine erwekte Leiche,
 „umgekehrt auf dem Angesicht und
 „blickt in die Erde.

„Diese moralische Revolution, (eine
 „politische ist mehr die Tochter als Mutter
 „einer moralischen), dieser Uebermuth des

„Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern
 „herab, die den Dichter vor der Moral war-
 „nen und die es lieber haben, daß er, wenn
 „er doch einmal sich mit Stof befängt, das
 „kleinere Uebel wähle und eher zu tief in
 „den unsittlichen greife als in den sittlichen.
 „Ihr zerstörten Zerstörer, ihr werdet die
 „Sünder, aber nicht die Dichter vermehren;
 „leiden denn diese bei uns so sehr an der
 „moralischen Teleologie? Und wer durch
 „diese ein Prosaisker wird, der würde es
 „auch durch die unsichtlichste von Welt ver-
 „bleiben wie die Franzosen beweisen. Ist
 „nicht bei den 2 grossen griechischen Dich-

„tern, bei Homer und Sophokles, die Hippo-
 „pokrene ein h. Weihwasser, und ihr Par-
 „nas ein Altar der Nemesis und ganz ge-
 „bauet auf einen moralischen Sinai? —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre
 „Sonnenwende finden. Das Menschenherz
 „verstäubt, aber nie sein Ziel. Wie nach
 „den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen-
 „und Thierreich sich niederschlagen mußte als
 „Blumenerde und Unterlage für das Mens-
 „chenreich: so ist die Nische der schlimmern
 „Zeiten das Düngesalz der bessern. — Je-
 „der verbessere und revolutioniere nur vor

„ allen Dingen stat der Zeit sein Ich; das
 „ giebt sich alles, weil die Zeit aus Ichs be-
 „ steht. Er arbeite und grabe stil mit seiner
 „ Lampe an der Stirn in seinem dunkeln
 „ Bezirke und Schachte fort, unbekümmert
 „ um das Auf- und Abrauschen der Wasser-
 „ werke; und falls die Flammen, worein die
 „ Grubenlichter die Bergschwaden
 „ setzen, ihn ergriffen: so wäre doch für die
 „ künftigen Knappen die Luft gesäubert. —
 „ — Aber wir sind alle so; die Unermes-
 „ lichkeit des Raums bewilligen wir
 „ den Entwicklungen des Universums gern;
 „ hingegen die Unermeslichkeit, der Zeit

„schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht
 „beide zusammen. Das tausendjährige
 „Reich des Als sol (verlangen wir) morgen
 „an unserem Geburtstage draussen eben aus-
 „geschift vor der Thüre stehen und uns gratu-
 „lieren, damit wir auch davon profitie-
 „ren.“ — — —

Aber wie gesagt, es ist noch ungewis,
 ob ich mich gerade so an den berühmten Ge-
 lehrten ausgedrückt; denn ich schreib' es hier
 nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Ju.

Erster Brief an Frau Spezialin *)
Zeitman.

Einladung zum dejeuner dansant — über
das Lesen der Mädgen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine
Töchter.

Kußschnappel, den 22. Jun.

Sie haben jetzt, Madam, einen Hasenbrecher
in der Hand und zertheilen und vertheilen; das
seh' ich aus der Eibere durch ein langes mitten
in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich.
Jetzt zeigen Sie böshast mit der Gabel nach dem

*) Im Württembergischen und im Reichsmarkt-
flecken Kußschnappel, bedeutet Spezial, Su-
perintendent.

Bergheimschen Seesstück am Himmel und weiden sich an den herunter laufenden Cascadellen. Jetzt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidere hin und warlich über mich — — Ich kan nur nicht zugleich den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschelsche Schwester, der ich die Observazionen diktierte: sonst hätte ichs gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterpropheseung *) und Ihre sieghafte Bette vorgetragen haben.

Meinet wegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zugestehen und fast

*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter,“ nämlich für ihre zu machen.

weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitags- Anfang ist und abends Ihre Sees herrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Krystalspiegel zu zerschlagen.

Oh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede: wil ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschent als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und Ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus- mäßig ausfähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Öremser Pikenik zuschiffen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tisch-

genossen velleicht mit schweren Proviantschiffen
 vorführen vor den Haspel des ausladenden
 Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zu-
 sammen an demselben Morgen ein dejeuner
 dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht.
 In Kuchsnappel muß ein dejeuner dansant ein
 weißer Kabe und sogar der Name ein Fremd-
 ling sein; es ist aber solches ein tanzendes Früh-
 stük, Madam, wo man an Höfen Tanz, Mu-
 sik, und gewöhnliches Frühstück in Mituren ge-
 nießt. Dazu nun invitieren wir, Etiefel und
 ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta,
 ohne welche Herr Voit oder Vito oder Veit we-
 der vor- noch mittanzen könnte. Das Krebs-
 leuchten des Feuerwerks ist mehr zum Sang der
 Herren bestimt; und wir bitten Sie inständig,
 Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu

bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichtesten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumfenden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernstern Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust oder Vorspannkraft wie vom Vogel Straus. Der Honigsauger schwebt und summt und glänzt und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhopp aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er sol kommen.

Noch dazu ist am Siebenschläfertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das

Feuerwerk und Sie haben ihn sämtlich recht
 Flug zum Siz- und Kreistag des Pikenirs er-
 wählt. Meine Gehirnhölen sind hier wieder
 delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen
 letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist
 das Format für das Weiberherz — auf das
 Murmeln einzelner Worte horcht man stärker,
 als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese
 Pflänzgen muß man nicht mit dem Nil der Hof-
 meister und Mütter wässern, sondern, wie Au-
 rikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben.
 Zweidrittel ist aber aus dem Hesperus und den
 Blumenstücken *). — Und so sei und bleib' ich

Ihr
 J. P! —

*) Im Druck schnit ichs natürlich wieder weg.

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum dejeuner dankant. Da ich auf Reisen keine Möbelen führe — zu Hause nicht einmal — und da der Hospitalsprediger, der seit Venettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringet mich auf mein verwettetes Testament. Madam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber esmer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet: so dient ein solcher,

wie den Nürnberggerinnen die äußern am Fenster, bloß zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu gehts mit der Bücherkost oft wie mit der Leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab ich Lesefrinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder wog, so leicht befunden, wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstitution.

Privilegiertes Testament für
meine sämtlichen Töchter.

Ihr kontet, Kinder, in meinen gesunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Lesesessel saß und schrieb; so sehr gleicht ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine sumpfige dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematraze meinen letzten Willen, der euer erster werden sol und kan, zumal da ihr mir jetzt schwerlich widersprecht, weil ihr wohl wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Soltet ihr euch jetzt zusammensetzen und ausmachen wollen, welcher Schwester von euch der sa-

tirische Vater unter den allgemeinsten Testamentsverfügungen einen feinen Hornissenstich versehen wollen, ob dem guten Susgen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fidessen, oder Naphaelen und Emanuelen: so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es ja nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben wil. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person; wie viel mehr, wenn sie sämtlich noch unter Einer Gehirnschale haufen.

Ich verordne demnach — — aber mußthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine größere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr euerer Mutter

nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren sol, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke befeilt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise so wohl geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als spricht, weil für Mäddgen und Harmonikas nur Adagios passen. Auch das homerische Gelächter mustert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich verauscht; jede heftige Bewegung muß euer Geschlecht, weil es immer

mäßig ist und weil sein dünnes oszillierendes Nervenspinngewebe leicht mit allen Fäden schwankt, übersüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birken-saft abschreöpft, schneidet euer bestende Nef-kenknospe bloß zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebfosung kan durch Wiederhoslung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wißet nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abstich euerer ersonn Liebe vol Meins mit der spätern vol Jas

ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie euren siechen Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen gieng es mancher Stiefschwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Merikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobern lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Nothisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlimm, als Ein Romanenschreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner wil und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gefunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der Zeit, oder wenn es in der Kürzesten sein sol, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl eurerer

Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtnis kante, die letzteres niemals innen wurden, blos weil sie die Fälle nicht behalten konnten, worin sie etwas nicht behalten hatten. —

Himlische Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizil repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwillinge- oder Milchschwester eueres Ichs vor euch hinstellen und beschauen könntet; — aber ihr könnt ja nicht. Ihr leset alle Herzen, ausgenommen euer lesendes. Und doch muß man, was ihr

nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich“, da zuweilen zehn Gefühle sich wie Kinder hinter einander verstecken und das letzte wil nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wisset ihr keines, daß ein recht gutes Mägdgen zerfließend und berauscht (und berauschend) an Mond und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hieng, ausgenommen in der — Ehe? — Wahrlich, ich weiß wie es ist und ver-arge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannis in Düsseldorf *) zu vergleichen. Sonst hieng in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig

*) Stollbergs Reisen ic., 1r Th.

fällig wollte der Inspektor und Maire dieses orbis pictus einmal an dem Stücke pußen und reiben: als auf einmal der Armel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schobte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze ölfarbige Johannes hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegscheuerte, unter der schönen Natur einen schönen Johannes antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch ist es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer verzeiht und Freunden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie

uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewisheit, daß sie nicht verzeihen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin bloß die Zeit eurer und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Bischöffen, stiehet das Blut der Kriege; ungleich den Mücken, wovon nur die Weibgen es saugen. Wenn ihr wisset, daß Frankreich frei geworden: so ißt genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde, daß er durch seine schönen Werke euch

ein Lebens-Arkaden in den Kopf setzen helfen, das keine Küche, keine Kinderstube und keinen Waschtrog hat, sondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange fort kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kan nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettvorhangs, zu lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne hin zu sehen, daß meines eben so viele unter schönern Namen hat. Eine Gerichtsstube sind' ich vom Waschhaus, eine Expeditionsstube von der Küche, oder die Schulstube von der Kinderstube in nichts verschieden, als darin, daß ihrs besser habt, da in unsern Naspelhäusern der Kopf, in euren nur die Hände an den Arbeits-Eisening

befestigt sind. Denn falls euer Geist nur den Körper am Nährrahmen oder Feuerherde zurück läßt, wer hindert jenen, vom Dache eines Lustschlosses zum andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, vol' geselliger Freuden und schöner Träume beschieden, indeß wir unsern Lenz in Schulstaben, Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stylistico gebüßt verackern und versäen mußten, und lustwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den schwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebensbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewohl der Phöbus glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine unscheinbare Seite zugehrt (ihrem Phöbus aber die helle), so zieht sie doch stärker an wie er und reget die Wasser und bestimmt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in diesem Gleichnis uns Männer zu Phöbis erhoben.

Da ich jetzt als Testierender bald auf meinem Kopfkissen untergehe und doch mein privilegirtes Testament vorher schliessen muß und da ich wegen der zufließenden Materie nirgends weis, wo ich aufhören sol: so muß ich überall aufhören

können, also auch hier. Freilich noch tausend testamentarische Verfügungen hätte ich zu machen — ich könnte noch verordnen: flieht reichen und gesetzgebenden Anzug, wenn ihr nicht einer Geschlecht zur Eßigmutter des Hasses machen und von ihm die Tabaksbaize der Verläumdung erhalten wolle — trennt euer Töchter von den Dialogen des Gefindes, die ihnen wenigstens wie die Kletten auf Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen sie vom Kofsäume abzuzupfen — sprecht mit Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüngling so, als ständen die Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer

neuen den Schein des Stolzes annimt — hal-
 tet eueren Körper für einen Heiligentisch in ei-
 nem Glaskasten, für einen Theil eurer Seele
 und Tugend, und euch für Schminkebohnen, an
 denen Schaale und Kern zugleich köstlich sind,
 indeß wir gleich den sogenannten Saubohnen
 nur mit dem nahrhaften Kern in Topf und
 Schüssel taugen — schweigt nicht immer unter
 männlichen Gesprächen und spricht nicht ewig
 unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht
 feurig — lernt von eurer Mutter durch Fe-
 stigkeit regieren über eure Leute, u. s. w. — —
 wie gesagt, das alles und weit mehr könnt' ich
 testamentarisch verfügen; aber ich würde nicht fer-
 tig und das Testament länger als das alte und neue.
 Dieses gelte, wie jedes römische, für ein Gesetz;

— und so lebe so froh dahin, wie ich von dan-
nen fahre.

Mittelspiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

— Hierliches Kodizil.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der
eiserne Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

K., d. 23. Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens ist, hat der arme stumme Florist *) als eine Stummenglocke in der Hand; er wil wie die sultanischen Stummen etwas haben mit seiner Blumensprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst sol er vor Ihnen das ganze Blumenbörgelein umstürzen und ausschütten, da

*) Ein stummer armer Knabe, der seine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einkleidete.

mit der Bodensatz, mein Nachtsük, heraus falle. Alles das wird Ihnen geschenkt, weil Sie Verse machen; das Nachtsük, damit sie es darein bringen und einrahmen; und den Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, stat der weichen Viole und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müste. Und ich glaube, ich thäte dan besser. Sie Mädgen sämtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wir die Düfte; und für Sie sind alle Blumen Vergisemeinnicht und jede Flora eine seidene. Hätt' ich das Geld, ich liesse mir welsche und lionische Floristen stat der Gärtner kommen und für Gartenfreundinnen einen ordentlichen Hesperidengarten aus Drath und Floretseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie verdient noch drei Blicke. O, sehen Sie nur we-

nigstens zur Gartenthüre hinein auf mein Rosenparterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als Blumengöttin in Seide, sondern auch alle ihre Landesfinder — ein perennirender Floreal mitten im hässlichen brumaire — die Blumen ganz verschiedener Jahreszeiten, wie in einem deutschen Gedicht, neben einander gehend — herborisieren Sie weiter, so kan ich Ihnen einen Prince Paul *) aus Papier präsentieren und anstecken, indeß im Bouquet um den Prince noch ein gläserner Mark Aurel, ein porzellaner Agathon und ein Ovid aus Federn gebunden sind. — —

Aber nun wil ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes wie

*) So nennen die Blumisten die poppelte rotthe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch

er zu geben habe; und wahrhaftig, man sollte jetzt mehr die redenden als die stummen Teufel aus den Menschen austreiben. — Apropos! Das Gremser Feuerwerk und tanzende Frühstück bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier blos so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Hrn. Spezial zuzureden. Es muß sein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umsonst in Kosten gesetzt haben. Addio! Das Nachtstück hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstück. —

S. P.

Hyazinthen. Delany macht aus Papier Blumen, Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

Luna am Tage *).

Mit erdenfarbiger erloschener Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerärdern durch den Himmel, und schauete immer gegen das warme lachende Antlitz ihres Bruders zurück, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theuerer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der

*) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgehe; daß er sie uns verfinstere, wenn er sich vor sie stellt, und daß, wenn er sie ganz verdeckt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

Nacht zum blühenden Träumer herunter sank
 und ihn süß-jitternd anschauete und sich immer
 hebender niederbog und endlich von den ewigen
 Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem
 eiligen Kusse entfloß.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu
 Hübner, ihr zärttes Weh verkleidend) wie mir
 „alle meine Viofen drunten ihren Duft versa-
 „gen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber
 „bin. Dir aber öfnen so viele tausend Blumen
 „ihr Herz!“

Necht bekommen schauete sie nun über die
 heisse matte Erde vol Rauchsäulen und sterbender
 Schatten hin; da erblickte sie zwei Liebende auf
 ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen

gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigal gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblüht und dann süßer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — bloß unter den harten Tonarten der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blöde wie Luna, und liebe-schonend verfangen die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und keinen Händedruck und nicht den ersten Kus.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Gesiebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach

„Delos hinab auf deine blühenden Geliebten,
 „auf deine Sonnenblume, — auf deinen Lorbeer
 „und auf die Hyazinthe und die Zypresse und
 „die Weibrauchstaude, wie sie dürsten und sich
 „bengen! — Und spreng' auf die heißen Zweige
 „einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich,
 „du Lieber, den Mantel der Nacht über deine
 „feuerschnaubende Nasse schlagen.“

„Verhülle ein wenig die Flammen!“ sagt
 er willig, weil er in den geheimern Wunsch des
 Schwester = Herzens eindrang. Nun fiel die
 erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen
 auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie
 staunten ihr Glücklichen, als die kreischenden Ka-
 narienvögel stakten und die Lerchen schmetternd
 höher aufstiegen — und die Nachtvioletten auf-
 giengen

giengen und die süßen Abendopfer brachten —
 und als auf der tief behangnen Erde vol lieben-
 der Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vul-
 kane, deren schmutzige Wolfensäulen zu Feuer-
 säulen anglommen und gegen die Sternbilder
 aufbranten — und als Philomele in den schläf-
 rigen Blüten erwachte und aus der überfüllten
 Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen
 dahin flos — — aber ihr staunet nur kurz,
 und das Herz wandte sich zum Herzen und das
 Auge zum Auge. — O, ihr Seeligen! Zwei-
 felnd, und doch glühend, zugend und doch schon
 thänen-trunken wie die Blumen um euch, die
 die kleine Nacht behauet, blickt ihr euch an und
 scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels
 und doch zögernd die erste Kühnheit des Händ-
 drucks. — Aber die schuldlosen Herzen so gefan-

gen und betäubt von der freudigen Sinfornis, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpens Kerker, vergassen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süßern an einander und küßten sich und ruhten auf dem Kus und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigal und die Diamanten auf dem geliebten Herzen siengen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht blos den eingesognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurück.

Da glänzte Lunens Auge von Schmachten feucht und sie suchte schnell und kühn auf der träumerisch erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmgen spielten in der

Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewußt blickte sie sich um, da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie erröthete und ris den Schleier der Nacht von den Flammen der Nofse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand blos auf ihren Wangen; und sie schaueten seelig die helle, jugendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten feischen Blumen. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raschen Jüngling zurück und immer weiter zurück, bis die Nacht sie übereilte: dan ward auch die Bibbe wieder seelig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Strassenbetler und Strassen — meine
neuen Bekantschaften — Hut = Orden
— heutige Achtung für das Alter —
Gemeinwesen von Kuh Schnappel — nä-
here Berichte vom Bremser Pikenik.

Postskript: Birschrift an die deutsche Hut-
Union.

A., d. 24. Jun.

Du mußt, Lieber, nun meinen Brief aus We-
berlingen haben. Jetzt bin ich schon in Kuh-
schnappel; und kenne da so viele Leute, daß ich
einige Wochen bleiben kan.

Entsetzlicher Schmutz, der einen fürstlichen
Strassendam verschlingt wie Sand den Rhein,

giebt mir immer die Hoffnung, daß ich einer Reichsstadt oder einem Reichsvorstädtgen wie Ruhlschnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, ist die beste Lösung und Fährte der freien Reichs. Peterlein; das zweite Kennzeichen ist auch eines, daß nämlich zur freien Reichsstadt nicht wie zu jüdischen Freistädten die Wege leicht und gerade laufen, sondern wie zu Lusthäusern schön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Rothes schrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Ruhlschnaplern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerschlaf in trockenem verbringt, und den Winterschlaf in feuchtem. — Aber hätte ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder schwarze Meer im Schlafe gemacht: so

hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kannst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistaätlein kein anderer Heller als den Becker kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heisset: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir schon in andern biographischen Städten und so in dieser, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetische Illuminazion leuchten sah, die nachher, wenn ich durchs Thor bin, Lampe nach Lampe erlischt. Ich stieg im Gasthof zur Eldere ab, weil Siebenkäs, wie du aus dem letzten Kapitel meiner Blumenstücke weißt, hier die letzten Schmerzen oder den Nachwinter seiner Vergangenheit gefunden hat. Ich gieng sogleich zum Schulrath Stiefel, an dessen Fenster (die Schulwohnung ist dem Gasthose gegen über) ich schon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich stehen und gucken sah. Ich fand ihn feurig in seinem Redaktorat des Götterboten's deutscher Programmsitzend und taub und blind gegen die drückende

Einsamkeit seiner Wohnung. Die Amazone war blos sein Hut, den er auf den Häubentopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schuizer in meinen Palingenessen vor: „er sey „zwar, sage' er, noch Rektor, aber jetzt auch „Hospitalprediger dazu — was ich gefälligst in „einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von „solchen historischen Unrichtigkeiten wimmelten „überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie „mehr für ein Werk der Phantasie als des hi- „storischen Fleißes halten sollte; und er habe ein- „mal in den litterarischen Anzeiger einen kleinen „Anzeiger davon inserieren wollen.“ Ueber- haupt wird er jetzt kühner und greift uns. Auto- ren, die lange Rezensenten gewesen, hängt im- mer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungswerkzeuge des

gelehrten Körpers nur das Verdorbene einsaugen und ausführen sollen, so erstarken sie doch am Ende so, daß sie sich auch ans Gute machen. Wenn du Hühner (es ist derselbe Fal) mit Eierschaalen fütterst, die du zu gros gelassen, so lernen sie daran zuletzt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot sich, mich mit den Gelehrten von Kufschnappel bekant zu machen, und wolte auf den Abend diese Landsmanschaft zu sich invitieren. Nun wil ich lieber ein Irrenhaus beschauen — ich blättere da viel weiter in der menschlichen Natur — als ein gelehrtes Kufschnappel. In Fächern, wo der Autor den Menschen ins Spiel zieht (z. B. in der Philosophie, Dichtkunst, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopft ich gern beim Men-

sehen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menschen auskommen (z. B. in der Sprach-, Rechts-, Meß- und Alterthumskunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kan man einen Gelehrten aufsuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man sehen wil; bei einem ehelosen ist nichts zu machen. „Ist Zeitman glücklich in der Ehe“ (fragt' ich)? — „Nach Wunsch.“ — „Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder sonst?“ — „Er hat gar keine.“ — „Also ohne Kinder? der arme Man!“ — „Eine einzige Tochter.“ — „Gehet sie schon in Ihre Schule?“ — „Sie ist schon heraus und mājoren, sie ist die Sappho von Kuh Schnappel.“

„Das ist wenig und gleichgültig, aber hasten
 „Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten
 „einen Man antrefse, mit dem ein wissenschaft-
 „licher Diskurs zu haben ist? Sonst bleib' ich
 „lieber in der Eider.“ Etiesel hastete mir
 dafür.

Ehe wir giengen, muß' er mir seine
 Wirthschaft und (zu seiner Verwunderung) Le-
 nettens abgepflakten Nachsior zeigen, sogar ih-
 ren Kleiderschrank, (für mich ein Universitäts-
 gebäude). Wir sind beide einig, daß ein
 Schleier, ein Schawl, besonders ein Alttagkleid
 eine liebe Person wenn sie lebt, reizender und
 wenn sie schläft, trauriger und heisser in unsere
 Seele male als ein ganzes Driesgewölbe von ih-

rer Hand und ein Silberaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollte ich nicht aufhören. Ich weiß nicht, was der Hospitalprediger wird gedacht haben, daß er mit mir liberal hinlaufen mußte, durch alle wie englische Alleen krumpfpflanzten Gassen — in alle Delgärten, wo unser Siebentäs in seinem Stande der Erniedrigung die Geburtsschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stühgen beim Friseur Werbiger — das engere Schlafkammergen, worein nicht zwei Kanarien-Helkassen zu stellen wären — und von weitem den grünenden Rabenstein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner letzten,

aber zum Glück noch leeren Diogenes-
 Sonne des Lebens, und den bunten Wetthim-
 mel auf der letzten Bettlade, worin die müde Le-
 nette mit geschlossenen Augen liegt, die nicht
 mehr wie sonst, am künftigen Morgen zum
 Weinen aufgehen: da drückte die Wirklichkeit
 mit der Zukuben-Zage hart und tief auf meine
 Brust herein; die Dornen der Leiden, die in der
 spielenden Dichtkunst weich und biegsam grünen,
 werden in der reisenden Gegenwart stechend,
 star und schwarz. Eben so stellen die von der
 Poesie der Erinnerung beschienenen Ju-
 gendörter wieder die Schrecklarven der ver-
 schmerzten Wirklichkeit vor das physische
 Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dicht-
 kunst macht mir bald wieder ihre dunkle Kam-
 mer auf, worin (wie in der optischen) die zer-

brochene halbbedeckte Sonne sich zur ganzen hel-
len Scheibe ründet.

Wir giengen spät zu Stiefels Vorgesetzten
und Priester Johannes, zum Spezial. Lanere
nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der
Man war erstarkt weniger durch Speisen als
Sahre und sein innerer Mensch kam mit einer
angewachsenen Krone auf die Welt, worauf er
noch eine konsekrierte setzte; er war physisch und
moralisch und geistlich ein wenig aufgeblasen.
Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, be-
sonders einem armen Schelm; und das ist der
Spezial. Wie die Gemeinden, blos um sich
das Almosen zu ersparen, gewöhnlich den arm-
sten im Dorf zum Hirten erlesen, eben so erkie-
sen sie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner

Kan diesen Kirchen = Sparlampen kaum Del genug entziehen, um seine Unterscheidungslehre in Gegensatz der fetten Mönche recht ins Licht zu setzen, die im Tempel das Del nicht als Docht sondern als Eulen saufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von diesem nur aufgestellten und nie erfüllten Statuts beschämen wil, daß ein Geßlicher nichts haben sol.

Zeitman gieng mit der Zeit fort bis zu Nabeners Zeit; aber bis zu mir gieng nur Frau und Kind. Beide kamen in sein Museum. Die herausplazende Mutter ist ein gutmeinendes Wesen, aber ihre Herzensthüre ist lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta ist für eine Kuchnaplerin zu kühn, spricht mit

scharfem Akzent und feurig und schnell, aber edel und stark. Ich las einen Dogen Verse von ihr, san aber unter dem Lesen blos auf eine Milderung des Urtheils. Sie oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetischer als es schreibt; Weiber sind mehr dazu geboren, Kunstwerke zu sein als Künstler. An Mädgen, diesen Menschen, Rosen seyh ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Rosen nur durch eingespündete fremde Eier anschwellen; Rosenblätter sind immer lieblicher als Rosenäpfel. Die Mädgen trinken Wasser und tunken darein, ihr Phöbus zieht Wasser und verbleibt im Wasser. Allein in der Ehe entweicht diese holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend sich nach Phöbus dreht. Nicht nie ist eine Schriftstellerin nur halb so glücklich wie ein

ein

ein Schriftsteller, z. B. ich! Gleichwohl lasse sie immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht sich, so weit sie kan, alles selber, den Kopfsputz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die — Makulatur; und dabei ertheilt sie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüsseln, durch poetische Blumen und Verse einen ästhetischen Werth für Liebhaber ausser dem häuslichen. —

Aber was wil ich? Marietta ist gut; und damit gut! — Inzwischen giengen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almosenierere prästierten; — und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchse — die du in jedem deutschen Wirthshause mit ihrem ermah-

nenden Rezepte detur ad pixydem antrifft — be-
sehen und es bedacht, daß vielleicht unter tausend
Passagieren kein einziger einen Dreier in diese
Bettel-Strinwize schiebe; und fand also das per-
sönliche Terminieren der Interessenten vernünftig,
weil sie Fürsten gleichen, die in gewissen Städten
ihre Steuern nur erheben, wenn sie in Person
erscheinen.

Aber was sagst du, als man mich um 10
Uhr selber zu den Terministen schlug? — Der
Grosweibel schickte den bekanten Landschreiber
Dörstel zu mir und lies mir sagen, wenn ich ei-
nige Wochen hier zu bleiben gedächte, so müßt
ich zwei Bürgen und einen Revers stellen, daß
ich dem Hospital zum h. Judas, das fremde
Siechlinge verpflegt, nicht zur Last fallen wolte,

fals ich erkrankte. Ich schrieb darüber an den Hospitalprediger. — Erst Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmanssohn, der mich in Leipzig gesehen und gelesen, hätten sich mit einander für mich zu Pfändern eingesetzt. Der reiche Vater des letztern, P o s h a r d t, wolt' es anfangs nicht zugeben, „man weiß nicht wer seine Hühner und seine Gänse sind“ sagt' er; aber die Mutter überredete den Man, und glich wie mehr Weser, den Sternen, die nicht nöthigen, aber leuchten. (*Altra inclinant, non necessitant*).

Der junge Weit (so heißet mein zweiter Bürge), lies mich durch Stiefel zu seinem Klub abholen. Ich kant' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geschickten Menschen, der seinem

Handlungshaus die ganze italienische Korrespondenz besorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Nar ist — in kleinen Punkten; so schmolz er z. B. den trivialen Beinamen in Voit oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weinkranz, dessen parasitische Pflanze gern der Lorbeerkranz ist; halb Ruchsnappel sas darin, in Schöpfknechte verwandelt, sich im Hasen theerend. Und doch wars das Poshardt'sche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebürgskette oder doch ein Dockengeländer von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland los als zu einem warmen Umschlag um den Wagen gehört. Daher sondert sich der Reichsort in

zwei Partheien, die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft: so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erdart der andern wird — setzt der Marktflücken das ganze Produkt im vortheilhaftesten Aktivhandel an sich selber ab und kein Tropfe kommt um oder bleibt da. — Du siehst, ich führe dich ins leibhafte Ueberlingen zurück.

Wir wurden in Weits Stube gebracht, wogin niemand war als eine grosse Frau mit männlich gebogner Nase, und mit freundlichen aber scharfen Augen, Witos Mutter, die den Sesseln die Konservazions-Kappen abzog und

dem Gips-Perfonale den rothfloren Staubmantel. Sie empfing uns mit einer in Kufchnappel ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herrfchaft über fich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereindrechende Truppe war modifch gefchoren wie eine Kuppel Schooshunde, ob wohl eben am Gliede das an diesen haarig bleibt, am Kopfe, der eine à la Tite, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen fich modifch, d. h. fie traten ftellrecht dicht an die Mutter und nikteten vor ihr mit dem Kopfe als wenn fie etwas bejahten. Bloß der bewegliche Sohn küßte ihr die Hand.

Ein Berner, der Statthalter von Habsburg *), setzte nach seinem Kniffe an die Frau den Hut wieder auf und als diese fortgieng, thatens die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen *Venigna* verdient, der Truppe Kaffeiers und Erbschenken und Rathsfelner und Erzschenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute: — so ist mir der tolle Gedanke zu passieren, daß ich die insullerte Assamblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. *Venigna* gieng

*) So heisset im äussern Stande zu Bern, der den grossen und kleinen Rath nachspielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegsübungen macht. Nach neuern Nachrichten aber sol der obige Berner etwas ganz anderes sein, wiewohl immer aus einer guten Familie.

zuweilen durchs Zimmer; dan opferte die Gesellschaft wieder mit entblößtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gotheiten unter dem Opfern enthielten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser setzt).

Ich fand die Charade so langweilig wie du jetzt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Bito selber. Es ist so: die jungen Leute, (einige von der Mesfreiheit grosser Städte verzo-gen, andere von ihr angelockt) fanden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzuziehen; sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im July des Modejour-

nals von 1788, gezeichneten Hutauffhabenden Klubs zusammen und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüssen sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitsloge und Witz ein Bruder; der Stathalter war der Logenmeister. Es giebt für einen, der aus einer grossen Stadt herkömt, nichts schwereres als in einer kleinen kein Nar zu werden; der bedekten Loge wurd' es zu schwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pilsory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten“; aber von uns werden sie ironisch „die

guten Alten“ genant. Doch das vergieb; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Litteratur wirthschaften jetzt nicht Alte sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zuletzt predigte, belehret ein Junger vom Musenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgiebt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtsgelehrten, daß die Bosheit das Alter erzeze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipiere: so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen

Verstand, der nicht vor dem Jahrzehend komt.
 Es giebt einige mit einer ganz unleserlichen
 Hand geschriebene Blätter im Buche der Na-
 tur, die nur einer lesen kan, der sich lange mit
 der Hand vertraut gemacht. —

Nur den Hut-Orden entschuldige! In
 Reichs- und in kleinen Städten ist schwer, die
 Vorzüge der jezigen Zeit nicht zu überschätzen
 mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur
 ein biographischer Dramatiker wie ich hat es
 leicht; er bälgt auf der Stelle die massiven Ge-
 stalten zu durchsichtigen poetischen aus und dan
 sieht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren
 neben einander hängen.

Darüber wirst du dich wundern, daß ich
 mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs

rezipieren lies — ich thats, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziationsakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugeschikt. —

Der höfliche Veit schwur vor Freude, der neue Ordensbruder müßte mit ihm bei dem Gremser Pfenik sein. Aber der Hospitalprediger versetzte ganz entschlossen: „er gebe, hoff’ er, seine Suppe dazu und könne also so gut seinen Gast mitbringen als jeder — und er zähle darauf, daß ich mitginge, da ich der seinige früher gewesen.“ Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unsern Operazionskassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrocte auf mich und er das Was.

Grens ist ein der Reichsstadt Kubshnap-
 pel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammer-
 gut und hat seinen Verwalter. Der alte Pos-
 hardt, als Mitglied des Sechsergerichts, hat die
 Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator
 absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse
 durch hübsche Teiche, bei deren Fischerei der
 grosse und kleine Rath hinausfährt und sich die
 Rechnungen und eine Malzeit übergeben lässet;
 und immer wird so viel daraus gefischt, daß man
 mit den gelbseten Fischzeldern das Rathessen
 bestreitet und noch den Karpensatz übrig behält
 für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelstunde davon ein Kle-
 schenwäldgen (wie bei Frankfurt) belegen, (eben-
 falls gemeines Stadtgut) das der Stadtrath

nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschläfertag, wo die Kirschen zeitig sind und zwar an Frau und Kinder und andere Honoraziores. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschläfer geben nun sämtliche Kirschen Pächter vorher ein weteiferendes Pikenik und machen sich dan zu Fus ins Wäldgen hinaus zur Generalfouragierung und jeder hält seine Kirschenlese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angesetzt wird: so magst du dir wohl denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder und die Klubisten, Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eidgenössischen

schen Fruchtmagazins und Weinlagers; und
 entschuldigte die Unsichtbarkeit ihres Mannes
 mit dem Posttag. Aber der Sechser wie sie
 ihn nennen, macht sich nur aus einem Paar
 Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von
 Bito meinen Suppen - Beitrag zum Pikenik;
 beim Himmel! sie liebet mich so sehr wie ich.
 Mit einer Frau rückst du in Stunden weiter —
 weil sie mehr Muth hat und giebt — als mit
 einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische
 Walnus, von deren Kern du erst die grüne,
 dan die steinerne, endlich die Spinweben - Haut
 zu schäalen hast; die ältere aber machst du nur
 auf. Sie steckte mir einen langen Lorbeer - Sech-
 ser in mein Haar, schlug mich aber vorher damit
 stark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen
 schnellen Fieberwechsel zwischen Ernst und Scherz

nichts bessers verdiene als diese Pfänderstrafe.
 „Wer kan, versetzt ich, mit einem so liebenden
 „Wunsch auf Hieb und Stos sechten? Für den
 „Man ist das Komische blos das Umgekehrte
 „der comédie larmoyante. Aber ihr Weiber
 „wolt nur eigentlich gar keines; mein Schlegel
 „hingegen wil nichts als das, „er könnte euer
 „Wisamraze sein.“ —

Um es ihr klar zu machen, sagt ich, daß
 Schlegel (entweder mein Tauf Namensvetter
 oder der andere oder beide) gerade das Senti-
 mentalische oder das Edle in meinen Werken
 verwürfen und sezernierten, wie die Wisamraze
 oder Zibethmaus von den genossenen Perlenmu-
 scheln die Perlen als unverdaulich wieder von
 sich giebt für Perlenfischer.

— Sie mußte mir ihre Handbibliothek zulaßen,
 die vielleicht so schwer ist als der größte Fohant
 und die in ihrer Kinderstube steht. Sie hat
 keine literarische Freundin als Marietta, die
 sie nur verfohlen oder auf dem Rückweg sieht
 und hört. Aber die Hofnung auf die Nacht-
 stunde, wo die Poesie, als der frühere Traum,
 sie auf der Himmelsleiter in einen tiefen gestir-
 ten Himmel aufsetzt, führt und hebt sie bei
 den schweren Tritten auf dem ausgetretenen
 Steige des Tags. Ihr Sohn ist für sie und
 für Marietten der Buchhändler und Verleiher,
 aber diese bekommt von ihm noch den Verleiher
 dazu; er sol sie sehr lieben. Ein wenig voreilig
 und im Nachdenken über den Sechser — dem
 drunten seine Schmierbücher lieber waren als
 ein Paar Gelehrte, die größere geben können —

that ich die Frage, ob sie glücklich sei; „gewis —
 „bis auf die Sorgen, die immer die Kinder,
 „wenn sie auch gerathen, machen“ versetzte sie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt.
 Da ich so gern ein Wind bin oder ein Kerbthier,
 wodurch der Blütenstaub der Freundschaft zwi-
 schen verwandten Blumenkelchen hin und herge-
 langt: so malt' ich der Spezialin Benignens
 Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilfts
 „aber, versetzte sie lebhaft, wenn der alte Pos-
 „hardt sich nicht ändert?“ — Unmöglich, sagt'
 ich, kan der Man ein Nero, ein Freund Hain,
 ein Moloch sein, wenn eine Frau wie Benigna
 so glücklich bei ihm ist. — „Ich rede, fuhr sie
 „fort, nicht von ihr, sondern von meiner Toch-
 „ter. Aber die Poshardtin so glücklich? O die

„Arme! Sie darf kaum lesen, so lang' er wacht;
 „mich und Marietta heisset er gelehrte Weiber,
 „mit denen sie nichts zu schaffen haben sol; und
 „da Sie Bücher schreiben, so hat er Sie lieber
 „hinaus, als hineingehen sehen.“ Ja wohl,
 die Arme! Halte mich aber zurück, damit ich
 dir nicht ein breites Gemälde von der gerühmten
 liebenden Hochachtung auspacke und aufspanne,
 womit jede Seele wie diese mein Herz bewegt,
 welche duldet und das Dulden verhehlt und die,
 gleich den Großen, nur in der Finsternis die
 Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen
 des Schmerzes wird in jeder fremden guten
 Brust gehört!

Gestern trug mir ein Stummer einen
 Kauf von Blumen an, der offenbar wie der

Kauf bei den römischen Erbschaften und Geschenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen und ich müßte etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeigieng und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstreckten, ohne ein Wort zu sagen! — — Plötzlich rufet jetzt vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich will dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder herziehet; ich wolte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jetzt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zersprang

ihre Samenkapsel voll Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Jorns die Auen der Liebe, auf denen sich Vito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blitze die Blüten, versengt!

In Gremis kan es nun beim Pfensck, das eigentlich als Liebesmahl wirken sol, manche Händel sezen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturallieferungen wereichern, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du

solst alles nächstens lesen. Ich verfiel endlich auf etwas Gescheutes, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verstecktes Erforschen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr ist, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gassen oft die Spione derselben sind — das Gescheute ist das Frohe, daß ich mit Stiesel vorher ein dejeuner dankant geben wil, damit die jungen Leute wenigstens etwas haben, nämlich sich.

Ach für die schweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele erstlich unter den Kuhschnaplerinnen, wovon gleich gutem Blatsfallat sich keine zum Kopfe schliesset, und unter rauhen Männern, die keinen Aether suchen und kaufen als den

aus Weingeist und Vitriol und für welche nichts edel ist als ein Hirsch *) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! —
 Lebe wohl! Du wirst bald mehr vernehmen.
 Setz schreib' ich an sie.

I. P.

Briefschrift an die deutsche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade diesen Sonabend vor 8 Tagen genos ich das Glück, der hutersparenden Gesellschaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines

*) Im Waldmans-Babel heißet jener ein edles Thier und diese ein ritterliches.

Grandes und Quäfers einverleibt zu werden. Ich bin noch unsers schönen Hutgenossischen Abends eingedenk, wo ich nichts wünschte als er wäre vorbei und der helle Tag schon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute begegnen und ihn vor Ihnen aufbehalten könnte. Von dem Kopfe holet obnehin Winkelman bei alten Figuren den vornehmsten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gasthose war und auf die Gassen heraus sah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen wenn nicht eine aufgehangene Laterne vol Aufklärung, doch ein Laternenspfahl zu sein und die Aufklärung auch in Kuschnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich transpirierte. Welch' eine Menge von Köpfen aber, viel grösser als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm auführte, werden

in der babylonischen Waute des Leuchthurms der
Aufklärung verbauet! Denn der Hut- Verein,
welcher wie Deukalion, mit bedecktem da stehet
und seinen Stein, ohne hin zu sehen, mit dazu
wirft, greift (sagt ich) auf eine unvermuthete
Weise mit dem Pariser Freiheits- Müzenverein
zusammen.

Ich meinte ganz etwas anders als das,
daß diese feste Münze gleich der officinellen Pech-
haube nie abgezogen werden kan als mit Gewalt.
Ich meinte die allgemeine Haarschur daselbst.
Ueberhaupt schon vor einigen Jahren wurd ich
auf das almähliche Zurückkriechen unsers Jopfes
aufmerksam und schlos bald, daß der Sterz-

wurm *) nicht viel übrig lassen würde, und weniger als noch von Robespierrens Schweife steht. Jetzt hat sich nun, wie ich richtig vorausgesehen, die grosse Nation tonsurirt, sogar die Weiber, **) um die 4 Jesuiten, Gelübde zu thun, des Gehorsams, der Armuth, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht so viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für eine Geliebte brauchte) und der Mission. — Man muß mir nicht sagen, daß dieser Haarschnitt tausend Gründe habe — daß man die letzte königliche Krone, die bei den alten fränki-

*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweifes nach dem andern abbricht.

**) Ihr deutschen Weiber, thut nur diese hässlichste Halkheit, die den Pstelharingen und Baugefangnen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

schen Königen in einem langen Haar bestand, wegschaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requisition sei, weil die Alten eben so die Menschen den unterirdischen Göttern gewidmet — daß es klinische Nutzen habe, weil Aretäus und andere Aerzte Tolle beschoren — daß unter einer knappen Freiheitsmütze blos ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, sag' ich, das einem Manne nicht zu sagen, der hier zeigt, daß ers weis.

Aber weiter! Drückt nun in Paris ein Friseur seine Scheere zu: so fallen den zehn deutschen Kreisen die Köpfe ab, und wir können hoff' ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Man zugleich, vorn der Bartscherer, hinten der Haarfräulek barbieren. Verehrte

Vändner! wenn war es nöthiger als jetzt, den
Fitzhut aufzusetzen, diesen Haasenhaar- und Po-
stiche = Fortsatz des weggeschornen, diese crinière
de Paris? —

Das waren Sonabends meine Gedanken
im Gasthof. Am Sontage nach dem Essen
war der schöne Tag, wo der ganze schwäbische
Bund aus und herum gieng und dem ganzen
Bunde in den Wurf kam und ich mitten darin
und keiner den andern salutierte — wir stießen
überal auf einander, in der Mordgasse, in der
Fischergasse, in der Elendengasse, im Hafergas-
lein — mit der Ebene meiner Laufbahn durch-
schnitt ich alle fremden Ebenen und stand einmal
auf dem Markte in Opposition und in Kon-
junkzion und im Gedritterschein — warlich,

herlich wars, aufgesteift vorüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesetzten heim gehen. Was mich im Genusse störte, war, daß ich einen grünen lackirten Resehut aufhatte, dem das Festsetzen wenig helfen konnte; ein äußerst feiner Dieberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag mach' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustossen, den ich nicht zu grüssen brauchte. Ich strich lange umher und zuletzt in Sakgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war überhaupt ein vitriolhafter Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich

scherzend auf die Probierwage setzenden Ordensbruder hielt: macht ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb gehelmt; es war aber Herr Spezial Zeitman gewesen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Posttag — ich trug meine Briefe vol Gedanken auf die Post — und als ich schon zu Hause war, fiel mirs ein, daß ich an die Sache hätte denken und an den Fenstern nach den Brüdern herumsehen können.

Mitwochs fieng mir die versilberte Nille abmächtig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unlustig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne sonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Randis von unserer überzognen bittern Mandel meist abgelekt;

und es wurde mir zuletzt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und schleunig jeden Fußgänger in seinem rechten Sprengel sortieren mußte, um ihn entweder als einen Kahlschwanz und Einsiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feste Schale in einer fremden aus- und eingeht, oder als Flusskrebs, dem sie angewachsen anliegt.

Donnerstags schienen die Furten gassatim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüßen von Profanen erst nach, wenn sie schon um die Ecke waren; und nachmittags hatten ich und der Logemeister die Fingerspizen schon an den Hutspizen, als wir zu uns kamen und die Tüfel blos tiefer herein druckten, so daß wir den Schinken doch mit loser Schwarte servierten. —

Und als ich in der fatalen Abendschwüle mich
 lästend barhaupt gieng: muß' ich mehrmals,
 wenn Bündner kamen, den Hut aufsetzen, um
 ihn aufzubehalten und erst hinter ihnen abzuneh-
 men — welches ja ein umgekehrter Grus war.

Freitags oder gestern sagt' ich schon im
 Bette, wolte Gott, es gäbe Handel und der
 Verein stieße dich aus! Und als ich mich in
 meine glücklichere, hurverschwendende, chapeau-
 bas Vergangenheit zurück setzte: wurd' ich ganz
 wild über die Ketten, ich verglich mich in mei-
 nem Kopf, Verlies und Stokhaus mit dem Nie-
 sen-Og, der seinen Kopf in einem aufgesetzten
 Berg stecken hatte, an welchem Moses, da Og
 ihn nicht herausziehen konnte, mit einer Art hin-
 auf sprang und ihm den Rest gab.

„Lieber
 „diese

„diese Stuhlklappen sez' ich auf, schwur ich, als
 „daß ich länger mein eigener Hutstok und Infula
 „träger bin.“

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch
 dazu der philosophischen Kälte die leidenschaftliche
 Wärme zusetzte und mir sagte: „leider reformir-
 ren die Menschen vom Hut nach dem Gehirne
 zu anstat umgekehrt; so viele sägen und krazen
 an dem Paar Bestandtheilen, woraus sie beste-
 hen, früher mit der englischen Justier- und
 Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber
 von dir erwartet man mehr“: da sprang ich ge-
 nesen auf und gieng auf die Gassen und zog vor
 Ihnen, verehrte Unirten, ohne Bedenken unges-
 mein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an diese Ditschrift gesetzt, deren Inhalt nichts ist als die Bitte um die Konzeßion, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Solt' ich aber einmal so gut werden, daß ich die Umseile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine 4 Gehirn- und 4 Herzenskammern so gleißend ausgefeuert und glat ausgehobelt wie einen Bienenstok, eh' ihn Honig füt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stosvögeln der Leidenschaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgerissen: so werd' ich von dem ausgekrochnen Seelen:Küchlein, dem noch die Eierschaale des Hutes anpicht, auch gern diese abziehen und wieder in die Hut-Genossenschaft ein-

treten. Bis dahin aber bitte ich Sie, mir ein
höflicheres Zeichen zu lassen als ich bisher hatte,
wenn ich vorbei gieng, um Ihnen zu zeigen, mit
welcher Hochachtung ich bin

Ihr

Er. Bruder

J. P.

H. S. Das aber wäre weniger gegen meine
Grundsätze, wenn wir gegen eine andere hässliche
Saalbaderei des Zeremoniels uns zu einer Union
formierten, deren Statuten (ich wil das Primat
annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum
Trotz der Sitte, einander stets zur Rechten
giengen und vor Thürschwelen jeder vor dem
andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Geduld der Mägdgen und der
Frauen.

Postskizze: der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

R., d. 24. Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätte ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verszeile auf Sie passete, sang ich sie laut mit. Warlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewis darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die

das Erdbeben des Schmerzes in unserer Seele aufreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdischen Heilenvorhof manche Töne aus dem unbekanten Allerheiligsten leichter als im Lustgehimmel höret, wie man vor dem leisen Nachfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weise auseinandergesetzt, wie ein Man und wie eine Frau die Ueberfracht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, diese auf der Brust; jener beweiset sich, daß die hervanschreitenden Ruprechte und frères terribles nur verkleidete Plaggeister sind, welche mehr drohen als schaden, aber diese sieht sie für wahre Todesengel an und drückt die Augen zu und

wartet gottgegeben. Ein Man kan sich sagen —
 und wahrlich er sol es: — „hättest du vor der
 „Geburt dir für den Abend dieses von 6 bis 8½
 „Uhr spielenden Lebens die mit Schlägen ge-
 „plagte Rolle selber gegeben: du spieltest sie ge-
 „wis vergnügt hinaus. Kanst du aber nicht
 „in jeder Minute das Schicksal für einen Ent-
 „schlus ansehen — z. B. den Kerker für ein
 „Zuhausebleiben — das Exil für eine Reise —
 „langweilige Gesellschaft für ein Wachsfiguren-
 „kabinet — den Regen für ein Tropfbad —
 „schlechtes Wetter für ein selbsterwähltes Klima
 „— und den Hunger für eine Hungerkur.“ —

Damit helfet ihr guten Wesen euch nie.
 Wie gewisse indische Bäume senket ihr unter der
 Hand des Geschicks, euere Zweige bis auf die

Wurzel nieder und in die Erde, aber dan steht
der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder
auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das
geschrieben hätte, mehr auf den Kirchenstand des
Rathes als der Geistlichkeit *) niedergeschauet.
Die Mädchen sind hierin nicht so gut wie die
Weiber; zumal wenn sie eben gut und poetisch
sind. Die lichtesten Sterne, sogar der Stern
der Liebe und Merkur, werden, wenn sie durch
ihren Phöbus gehen, zu schwarzen Punkten;
und jeden Knoten ihres jungen Lebens sol, wie
in fehlerhaften Romanen, der Tod zerschneiden.

Hingegen in der Ehe lernen sie, daß der Wunsch
des Lebens schwerer und verdienstlicher sei als

*) In jenem war sie, in diesem Marietta.

der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten verdienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem großen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische kothige Welt der Würmer schaft und sieht, wir uns der Fortsetzung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelsröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute giebt, die in Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern

besinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verflößen.

Aber möge nur das Fest keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen schon einmal durch Ihren Wito einlud und jetzt selber einlade, das tanzende Frühstück. Die jungen Leute müssen wahrhaftig etwas haben: was helfen ihnen die Kirschen und die Braten?

Meine schon abgedruckten Aufsätze, den Schwur der Besserung und die Neujahrsnacht *) hab' ich ihnen versprochen, ich schicke sie aber

*) Sie stehen im „Taschenkalender für die Jugend. Bayreuth bei Lübeck's Erben, 1796.“; sie sind für Kinder; und dazu wil sie auch nur Benigna.

nicht, sondern dafür dieselben Aufsätze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Wäge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen,
Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit
Feuerwerk!

J. P.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein funfzehnjähriger
Jüngling, das heißt, vol guter Vorsätze, die er
selten hielt und vol Fehler, die er täglich be-
reute; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer
innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker;

er wolte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen; und seine aufbrennende Seele entris denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irte schmerzlich sein Leben zwischen Vereuen und Sündigen umher; und zuletzt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehlritten seinen Freunden und sogar ihm die Hoffnung der Besserung.

Jetzt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Irwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu

Schwäche sinken und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, sogar den Widerschein der Tugend, die Neue.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber kränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. — Jetzt wurd' er an seinem Geburtstag und vielleicht durch diesen krank, so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so gieng der gequälte Sohn in das englische Wäldgen, worin das Grabmahl seiner Mutter und das leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte

bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Zähzorn und mit seinem Heißhunger nach Freuden an. Der Geburtstag des Vaters rief ihn ja zu: „die dünne Erde, die deinen Vater hält und ihn vom Staube deiner Mutter absondert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig Tagen und dann stirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und er kommt zu deiner Mutter und kan ihr nicht sagen, daß du besser bist.“ Da weint' er heftig, aber unglücklicher Heinrich, was hilft deine Nührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drückte im fränklichen Uebermisse von Nührung und Hofnung den reuigen Jüngling

an die fieberhafte Brust. Heinrich berauschte sich in der Freude über die Genesung und über den Kus — er wurde froher und wilber — er trank — er verwillberte mehr — sein Lehrer, der die steche Weichheit des Waters durch kraftvolle Strenge gut zu machen suchte, besitrit das Aufschwellen des Freuden-Taumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorsam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer fest, stark und nothwendig sie wiederholte, verletzte Heinrich im Taumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da flog auf das so oft getroffene kranke Herz des hoffenden Waters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurück.

Ich wil euch, liebe Kinder, weder Hei-
 richs Gram noch Schuld abmalen; aber schlies-
 set in das strenge Urtheil, das ihr über seine
 sprechen müßet, auch jede ein, die ihr vielleicht
 auf euch geladen: ach, welches Kind kan an
 das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß
 es sagen muß: „wenn ich ihrem Leben auch
 „keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch
 „Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen,
 „die ich jetzt lindern wil, hab' ich vielleicht selber
 „gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge,
 „das so gern noch eine Stunde lang ins Leben
 „blicken wolte, drücken ja blos meine Fehler
 „früher zu!“ — Aber der wahnsinnige Sterb-
 liche begehet seine Sünden so kühn, blos weil
 sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; —
 er kettet die in seine Brust eingesperrten reißenden

Thiere los, und läßt sie in der Nacht unter die Menschen bringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundene Unthier ergreife und würgen.

Leichtsinnig wirft der wilde Mensch die glühenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandensäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Quaaln nicht mehr anschauen; er hielt sich blos im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen
Leben

Leben spielten, wie ein Missethäter still und mit verbundnen Augen vor der Zukunft und vor dem zerschmetternden Schrei: Er ist todt! —

Endlich muß er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: „ändere dich, Sohn, aber versprich es nicht!“

Heinrich lag niedergedrückt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Leben: „schlummere süß hinüber, sagt er, du tugend-

„haster Mensch, du treuer Schüler! Alle gute
 „Vorsätze, die du mir gehalten, alle deine Siege
 „über dich und alle deine schönen Thaten müssen
 „jezt wie helrothe Abendwolken durch die Däm-
 „merung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch
 „in deiner lezten Stunde auf deinen unglückli-
 „chen Heinrich, und lächle, wenn du mich hö-
 „rest und wenn in deinem brechenden Herzen
 „noch eine Entzückung ist.“

Der Kranke konnte sich unter dem schweren
 über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht
 ermannen, die gebrochenen Sinnen hielten die
 Stimme des Lehrers für die Stimme des Soh-
 nes und er stammelte? „Heinrich, ich sehe dich
 „nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf
 „mich und schwöre es, daß du besser wirst.“ Er

stürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und legte die Hand auf das erkaltende Herz und sagte leise: ich schwöre in Ihrem Namen.

Aber plötzlich fühlt' er das Herz gestorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglücklicher, sagt' er, er ist ohne Hoffnung gestorben.“

Heinrich floh aus dem Schlos. O wie hätte er eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er lies seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er ins engliche Wäldgen, und sah die weissen Grabmähler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchschneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die

leere künftige Schummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich blos an die zweite Pyramide, die ein Herz bedekte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebüßt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberal begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragenen Aehrenlese entgegen lief — jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr *), nur auf die letzte väterliche Stunde.

*) Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte stand und auf die Todesstunde des vorigen

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen voll Reue und Pein sehnte er sich zum Freunde des Vaters zurück und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen troknet als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Jappressenkrantz, den wir an theuere Grabmäher hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wolte erst Nachts mit seiner Schamröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldgen gieng, stand die weisse Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem zeigte und nur gieng, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Meis. 1. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konnte nur dumpf und sprachlos weinen und im dunkeln mit Martern angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen; keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: Du bist genug gestraft. Das Rauschen der Gipfel schien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er nach dem Fal einer Thräne einen sanften Stern am Himmel, der

milde wie das Auge eines himmlischen Geistes
 zwischen die Gipfel herein blickte; da kam ein
 weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an
 den Schwur der Besserung, den der Tod zer-
 rissen hatte, und nun sank er langsam auf die
 Knie und blickte zum Stern hinauf und sagte:
 „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth er-
 drückte lange die Stimme) Hier liegt dein ar-
 mes Kind an deinem Grabe und schwört dir —
 „Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders
 werden; nim mich wieder an! — — Ach
 „könntest du ein Zeichen geben, daß du mich ge-
 „hörest hast!“

Es rauschte um ihn; — eine langsame
 Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte:

„ich habe dich gehört und ich hoffe wieder!“
Es war sein Vater.

Das Mittel Ding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schummer ihm das Leben wieder bescheert; und er war dem Tode wieder entgangen. Outer Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süßer überströmen können als in dieser Auferstehungsminute; wo dein vom schärfsten Schmerze umgeänderter Sohn mit dem bessern an deines sank und dir die schönste Hofnung eines Vaters wieder brachte? —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge

Leser: habt ihr Eltern, denen ihr die schönste
 Hoffnung noch nicht gegeben habt? O dan er-
 innere ich euch wie ein Gewissen daran, daß
 einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen
 Trost habt und wo ihr ausruft: „ach sie haben
 „mich am meisten geliebt, aber ich lies sie ohne
 „Hoffnung sterben und ich war ihr letzter
 „Schmerz!“ —

Die Neujahrsnacht eines Unglück-
 lichen.

„Ein alter Mensch stand in der Neu-
 „jahrsmitternacht am Fenster und schauete mit
 „dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum
 „unbeweglichen ewig blühenden Himmel und
 „herab auf die stille reine weiße Erde, worauf
 „jetzt niemand so freuden- und schlaflos war als

„er. Denn sein Grab stand nahe an ihm, es
„war blos vom Schnee des Alters, nicht vom
„Grün der Jugend verdeckt, und er brachte
„nichts mit aus dem ganzen reichen Leben,
„nichts mit als Irthümer, Sünden und Krank-
„heit, einen verheerten Körper, eine verödete
„Seele, die Brust vol Gift und ein Alter vol
„Reue. Seine schönen Jugendtage wandten
„sich heute als Gespenster um und zogen ihn
„wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn
„sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Le-
„bens gestellt, der rechts auf der Sonnenbahn
„der Tugend in ein weites ruhiges Land vol
„Licht und Ernten und vol Engel bringt, und
„welcher links in die Maulwurfsgänge des La-
„fers hinabzieht, in eine schwarze Höhle vol

„heruntertropfenden Gifte, vol zielender Schlan-
 „gen und finsterner schwüler Dämpfe.

„Ach die Schlangen hingen um seine
 „Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge
 „und er wußte nun, wo er war.

„Sinlos und mit unaussprechlichem
 „Grame rief er zum Himmel hinauf: gieb mir
 „die Jugend wieder! O Vater, stelle mich auf
 „den Scheideweg wieder, damit ich anders
 „wähle!

„Aber sein Vater und seine Jugend waren
 „längst dahin. Er sah Irlichter auf Süm-
 „pfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschten
 „und er sagte: es sind meine thörichten Tage. —

„Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen
 „und im Falle schimmern und auf der Erde zer-
 „rinnen: „Das bin ich, sagte sein blutendes
 „Herz und die Schlangenzähne der Neue gru-
 „ben darin in den Wunden weiter.

„Die lobende Phantastie zeigte ihm schlei-
 „chende Nachtwandler auf den Dächern und die
 „Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zer-
 „schlagen auf und eine im leeren Todtenhause
 „zurückgebliebne Larve nahm almählig seine
 „Züge an.

„Mitten in den Krampf flos plötzlich die
 „Musik für das Denjahr vom Thurm hernies-
 „der wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfs-
 „ter bewegt — er schauete um den Horizont

„Herum und über die weite Erde und er dachte
 „an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher
 „und besser als er, Lehrer der Erde, Väter
 „glücklicher Kinder und gesegnete Menschen wa-
 „ren und er sagte: o ich könnte auch wie ihr
 „diese erste Nacht mit trocknen Augen ver-
 „schlummern, wenn ich gewolt hätte — ach
 „ich könnte glücklich sein, ihr theuern Eltern,
 „wenn ich enere Neujahrs-Wünsche und Leh-
 „ren erfüllet hätte.

„Im fieberhaften Erinnern an seine
 „Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich
 „die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause
 „auf — endlich wurde sie durch den Aber-
 „glauben, der in der Neujahrsnacht Geister
 „und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen

„Jüngling, der in der Stellung des schönen
 „Jünglings vom Kapitol sich einen Dorn aus-
 „zieht und seine vorige blühende Gestalt wurd'
 „ihm bitter vorgegaukelt.“

„Er kont' es nicht mehr sehen — er ver-
 „hülte das Auge — tausend heiße Thränen
 „strömten versiegend in den Schnee — er seuf-
 „zete nur noch leise, trostlos und sinlos: komme
 „nur wieder, Jugend, komme wieder!“...

— Und sie kam wieder; denn er hatte nur
 in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt; —
 er war noch ein Jüngling. Nur seine Verir-
 rungen waren kein Traum gewesen; aber er
 dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzi-
 gen Sängen des Lasters umkehren und sich auf

die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins
reine Land der Ernten leitet.

Kehe mit ihm, junger Leser, um, wenn
du auf seinem Irweg stehst! Dieser schreckende
Traum wird künftig dein Richter werden; aber
wenn du einst jammervoll rufen würdest: komme
wieder, schöne Jugend — so würde sie nicht
wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korrespondent
Fisch. *)

Ueber das Zeitunglesen.

Postskripte: 1. Die wandelnde Aurora.
2. Ueber das Träumen.

S., d. 25. Jun.

Ew. Wohlgebohren sende hier sämtliche Zeitun-
gen von 97 unberührt zurück, weil wir uns

*) Er ist Lesevater des Kuhsch. Journalistikums
(ein tolles dreizündiges Wort aus drei Spra-
chen) ferner Korrespondent überall hin und
gehört durch die matte glatte Alltäglichkeit
seines Gesichts, seiner Gedanken, Worte und
Werke unter die wenigen Menschen, die mich,
wie Eberwurz und Knoblauch unter dem
Schweife eines Pferdes das nachgehende, ent-
setzlich schwächen und lähmen.

uns misverstanden und ich nur die von 97 vor-
rigen Säkuls haben wollen.

Es kan Sie, lieber Herr Fisch, als bloßen
Kollekteur der Zeitungen und Zeitungsläser ein
Auesfal auf diese unmöglich verdriessen. Leztern
thu' ich so oft und so stark, daß ich sogar an
öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere
Stadtneugkeiten und Rittergeschichten für Män-
ner heisse. Die meisten Leser interessiert als
Stadt-Weltklatschen, nicht die Begebenheit —
noch ihr Einflus — noch ihre Nothwendigkeit —
kaum ihre Wahrheit — sondern die Inschrift:
daß sie in diesem Jahre gedruckt ist: alte Zeitun-
gen und Obligazionen verlieren gegen neue; und
wie bei Erbschaften stehen die Aßendenten den
Deszendenten nach. Ist's die Mühe werth, so

viel tausend kahle Ideen, für welche man ein Jahr später kein altes Zeitungsblatt gäbe — man lese zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Lesen wieder aus dem Gedächtnis entläßt, in den Pfandstall desselben einzuziehen? — Vaterlandsliebe können Sie, Herr Fisch, nicht viel daraus extrahiren; (weil wir, ungleich den Britten, in unsern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerst besetzen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unsere Zeitungen keine brittische Rechts- und Unrechtsgeschichte, sondern nur factische Geschichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquisitorischen Venezianer die erste Zeitung; und komt im sklavischen Peking nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr

Fisch, solche Zeitungsbände statt der Blätter solten uns zgedacht sein.

Viel erzählen, sagt La Bruyere, ist das Zeichen eines schwachen Kopfes; ich wolte noch den zweiten schwachen dazu setzen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende sind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer sein mußte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menschen sind Neuigkeiten, zumal recht schlechte, eine herrliche Artikazion (Nesselngeißelung) — wie Sie an allen müßigen, schlaffen, leeren Menschen sehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeschichten für die jüngsten Leserinnen; aber noch sanfter als das Kriegsschauspiel thut wie bei andern Schauspielen die Kritik über die Schauspieler.

Herr Fisch, die Menschen sollten wie der
 flamen dialis, keine schussfertige Armee zu sehn
 bekommen; blos damit sie nie eine rezenstieren.
 Allerdings hat Zimmerman gesagt, das Genie
 eines Generals habe die größte Verwandtschaft
 mit dem Genie eines Arztes — wenigstens
 macht jenes dieses nöthig; — und ich und Sie
 geben auch den Schluß daraus gern zu, daß da
 jeder, nach Taubman und nach dem Sprichwort,
 den Arzt nachspielt, jeder eben darum zum Ge-
 neral geboren sei. Beim Himmel, wenn jeder
 Pudel das Gewehr präsentieren kan, so muß je-
 der geistige Bettler so gut unter die Generalität
 zu stecken sein, als sonst ein körperlicher von Jo-
 seph II. unter die Regimenten. Aber eins
 möchte Erwägung verdienen, nämlich Turen-
 nens Wort, daß der beste Held nicht mehrere

Man gut kommandieren könne als 35,000, —
welches nichts ist gegen die Anzahl von Regi-
mentern nicht so wohl als von Armeen und von
Generalen, die jeder Zeitungleser täglich als
Universal-Generalissimus mit dem Kommando-
stab der Quee's und Tabakspfeifen täglich an-
führt!

Meinetwegen lese jeder alles; nur werf
er nicht mitten in der Theestunde der gedruckten
Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde
der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr
Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder
Stadtneuigkeit den Stof eines Dramas, so in
jeder Weltneuigkeit den Stof eines höhern fin-

den und welche die Welthistorie nicht ewig in der Vergangenheit sondern auch in der Gegenwart suchen. Der Gedanke ist schön und — schwierig. Aus zwanzig tausend Weisfischen wird ein ganzes Pfund Perlenessenz (zu falschen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben so vielen Zeitungsschreibern ist schwer der pragmatische Auszug eines welthistorischen Tomus über die Blase zu ziehen. Eigentlich sollte man die neueste Geschichte so kurz studieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnissen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperspektiv der Zeit thürmt sich alles ungeheuer auf oder schrumpft eben so ein. Der Uranus der Gegenwart spielet anfangs wie der himlische, eine Sonnen-

Kolle — sinke dan zu einem Schwanzstern herab — und endlich bleibt er als eine Schwester Erde bei uns. Der gallische hat schon jetzt das Kometenschwert, stat der Phöbusleier, ergriffen.

So schreitet der Genius des Universums gewaltig wie ein Vulkan über uns hin; wir hören ihn nur rauschen und sehen ihn nur niederreißen, aber wir sehen es nicht, wie er reinigt und schafft und merken es bloß nach seiner Entfernung — wie Leibniz giebt das Schicksal die Rechnung des Unendlichen heraus, aber es verbirgt wie er die Beweise davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Scherhören auf Stativen, die immer zittern müssen

(es sei durch Furcht oder Freude) wenig im entlegentsten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewis nur der Nar und nicht der Weise; aber später z. B. jetzt studiert es umgekehrt nur dieser; und dieselben Kleinigkeiten des Gazetten-Details, die ohne die Perspektive der Zeit unförmlich und unfentlich bleiben, werden durch diese zu einer Dekorazion des Welttheaters und malen etwas. —

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; warlich das war doch immer etwas für den Weisen!

In dieser säkularischen Hofnung und Bitte
verharre ich,

Derofelben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die
Aurora und den Traktat erfuche Ew. Wohlgeb.
in beliebte Monatschriften zu inserieren, leztern
in eine philosophische Zeitschrift, zumal da man jezt
die empirische Psychologie über die ontologische
ganz vergiffet. Die Welt liebt jezt Zeitschriften,
— aus Zeitmangel, weil wir alle, Menschen
und Bücher, wie eine fliehende Armee im Lau-
fen find und wie eine römische, nur marschie-
rend essen, — und ich arbeite selber an mehre-
ren mit, wie ich höre; denn zum Selbstlesen
bringt mans selten in diesem eiligen Säkul. —

Ev. Wohlgebohren sind schon vom Herrn Hospitalprediger Stiesel zum dejeuner dankant mit Feuerwerk, das wir am Siebenschläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um so mehr da wir Hofnung haben, daß das Meiste was von Stand in Kuschnappel ist, unser Frühstück schmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Mensch die leuchtende Morgenröthe zum ersten mal am Himmel sah: nahm er sie für die Sonne und rief ihr zu: „sei gegrüßt, set, mit Rosen überschütteter Phöbus auf deinem weit lodernnden Wagen!“ — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Rosengebüsch und

vor dem langen Blize des Tages blätterten
sich die Frührosen Aurorens ab.

Siehe abends, da Apolllos Wagen in
den Ozean und unter die Wellen fuhr und nichts
am Himmel stand als wieder Aurorens Wagen
vol Rosen: da fehrete der Mensch den Irthum
des Morgens um und sagte: ich kenne dich,
schöner Frühling am Himmel, du fährest nur
die Sonne herauf, aber du bist sie nicht! —
Und er hoste auf die Sonne und hielt den
Abendstern für den Morgenstern und den Abend-
wind für Morgenluft.

Aber er hoste umsonst — der Stern der
Liebe stieg nicht höher, sondern sank von Wolke
zu Wolke — der Rosen-Wagen ragte nur mit

einigen falben Knospen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief watend und einsinkend zur falten Mitternacht — Todesfrost wehte von ihr herauf — „Jetzt kenn' ich dich, Leichenräuberin *), sagte der Mensch, du treibst den Phobus, den schönen Jüngling, vor dir her durchs Meer und in den Orkus!“ Und müde und zagend schloß er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und schaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo, schreitet mit der Hand voll Morgenblize hinter ihr herauf. —

*) Die Alten schrieben den Tod der Jünglinge Aurorens Entführen zu.

Und erwache du auch, tieferer Träumer,
 der du die Aurora der Menschengeschichte in
 Westen erblickst und das Abendroth anfangs
 für Morgenroth ansiehst und den Aufgang der
 Sonne erwartest — und dann verzagst, weil sie
 verhüllt um Norden zieht! — Erwache, denn
 sie komt wieder an ihrem Morgen, und jedes-
 mal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufsatzes darüber von
 D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre
 der Philosophie geben uns Töne stat der Bilder.
 Hätte man dieser Fakultät, bevor sie selber ge-
 träumet hätte, ein kleines Gutachten abgefo-

bert, ob sie wohl vernünftige Wesen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtnis und Freiheit, täglich, fast wenn sie wolten, verlören und die man doch mit Einem Laut und Ruf so gleich vernünftig, moralisch frei, sehend und eingedenk aufstellen könnte: so würden sich alle philosophische Adjunkten erklärt haben, auf solche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder sie hätten spöttisch versetzt, im Mond im palus lommni und in der peninsula deliriorum *) geb' es dergleichen — — Welch Himmel! dieses spaehafte Responsum wäre ja ein ernsthaftes! — Aber was gehen uns Archimedesse an, welche sich in ihren logischen Zirkeln im Sande

*) Namen, die Hevel gewissen Mondsflecken gab.

nicht stören lassen und die, gleich den Babyloniern nach Strabo, nur aus Armut an Baugradern die Kunst, systematisch zu wölben treiben. Sonderbar ist, daß Herr D. Viktor sich mehr über das Wunder betrübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch sie wiederkommt (ein wahres miraculum restitutionis). Uebrigens weis mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unser innern Welt sein sollte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müssen; und über ein neues Zeichen dieser Konjunktion können wir nicht mehr erstaunen als über das alte erste, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Universum verhängt. Aber zur Sache!

Addison nennt die Träume selber träumerisch schön den Mondschein des Gehirns; diesen wirft nun wie ich beweisen werde, eben unser Satellit und Mond aus Fleisch. Die psychologischen Erklärungen sind kaum halbe. Warum kan denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse uns im Traume die Vernunft und das Bewußtsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im tiefen Denken und Dichten läffet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, ob wohl irrige und also immer die Bedingungen des persönlichen Bewußtseins mit.

Auch die Suspension der Empfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums.

Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu und lasse mir nicht viel mehr Empfindung als die Fußsohlen herausschicken, worauf ich stehe: küß' ich darum Gedächtnis und Bewußtsein ein? Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polsterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderfliegenden Schutthaufen eingebauet, zwar schauern, aber doch nicht selbstvergessen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beschlafen. Meine und Viktors Behauptung im Hesperus (4 Th. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial

und die Frühlings-Bässerung der Seelenorgan, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Willkühr des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun —: jetzt wil ich einschlafen, d. h. jetzt wil ich durch ein kleines Dekret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parlament dissolvieren. Also wodurch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussetzen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dan kommen die Bilder — d. h. die Kompositionen der fortoszillierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Wiederspiel des Tags, jetzt nur anschauet, und nicht erschafft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach: wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnellern Pulse

der Nacht und von den Frictionen des treibenden Tages erhitzte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir vor und unter dem Einschlafen stat der Zeichen Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder stat der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen wil, der schau sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bilderfaal, dieser Gemälde-Ausstellung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch nas vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogne, könnte der Maler die heisse ikonologische Stunde vor

dem Einschlafen — oder noch besser, die Stunden auf einer preussischen Extrapost, die den Schlaf am besten vertreibt — zur fruchtbarsten Schäferstunde idealischer Erzeugungen machen und in diesen Abendwolken der Seele so viel Studien finden als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verspricht; wahrlich in einem Schlafgemach wolt ich Raphaels seines machen.

Ich wende mich von dieser sonderbaren Mischung *) unwillkürlicher Lebhaftigkeit mit zufallenden Augenliedern, auf einige Minuten

*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt sich sonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrante Mensch ist zugleich dem Schläfe und dem geistigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

zu den Nebenhülfsen dieses täglichen Selbstmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche, (obwohl für uns nicht mehr offizinelle) auf dem Rücken wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechanische Weise uns dem magnetischen Schlummer nähert, so wie sie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere sollten unsere Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° westlicher Deklinazion und 77° Inklinazion stellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir ausbläset, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde schläfrig, wie wohl D. Viktor dieses dem reichern Lager der schweren Lebensluft beimas. —

Die zweite Nebenhälfte ist die Fixsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer inneren Welt eigentlich den größten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der Guckkasten grösser ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Gartfläche. Blinde werden, wie ich vermuthe, zu dem Schlasse mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit offenen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Altmutter, ziehest du das Augentied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgefallen und die Türken *) in

*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Ebenot) weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne; und verstümmeln sie.

Statuen mit der Lüge des Lebens ängstigt, wie mich und den Thomas von Aquino sogar Sprachmaschinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträume nur bei Störungen des Einschlafens bewußt.

So liegt also der Schlaf zwischen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwischen den dichterischen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum ist wild, kurz und wird immer dunkler; die vom rastenden Geiste nicht mehr gestoffenen Pendüle der Denkforgane machen immer kleinere Schwin-

gungen, bis er endlich selber die schweren Pen-
düle nicht mehr regen kan,

Aber gegen Morgen treibt das brachgele-
gene und vom Nerventhau erfrischte Gehirn
die Frühlingsblumen heraus, die Morgen-
träume, die sich mit dem äussern Morgen er-
hellen und die vielleicht darum den Griechen
prophetisch waren. Daher macht das noch ener-
gische und elastische Gehirn den Mittagschlum-
mer mehr zu einem Mittagstraum oder Homers
Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Kelchberaus-
bungen des Traums, die mein gelehrter Freund,
D. Viktor uns banger und genauer vorzählt als
die Gaben desselben. Erstlich die Träume sind

vol Vergessenheit, ohne Gedächtnis für das
 Wachen wie dieses ohne eines für sie. Viel-
 leicht wurde darum die Lethe zur Schwester des
 Schlags gemacht. Gern stimme ich hier in Dil-
 tors schöne Klage ein: „wenn wir im äffen-
 „den Widerschein des Lebens, im Traume,
 „endlich wieder längst zerfallene Hände fassen
 „und wenn uns wieder ein warmes helles Auge
 „aus der Aschenshöhle anblickt: warum verbirgt
 „uns da die feindselige Vergeslichkeit des
 „Traums, daß es gestorbene Geliebte sind? —
 „Warum wird der durstigen Brust, wenn sie
 „endlich dem lang ersehnten Herzen begegnet,
 „durch eine vorgelogene kalte Vergangenheit
 „die Entzückung des Widersehens und die
 „Stunde der höchsten Liebe genommen? —
 „Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die

„sich über den Sternen geheiligt haben und die
 „uns schon früher gehörten! Hoher Emanuel,
 „ich zerflöße vor deiner Gestalt, wenn sie von
 „Himmel käme in meinen Traum herab!“ —

Eben darum, da die Nüchternungen der
 Träume so tief ins Mark des Herzens greifen,
 ist es gut, daß sie uns nicht den einzigen Trost
 an Gräbern rauben, das stille Erblassen holder
 Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit
 der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen
 die Liebe beschämt, um unsere Gegenwart wär-
 mer zu machen.

Woher kommt aber sein schwaches Gedäch-
 nis? — Daher: der Schlaf ist nur ein schwä-
 cherer Nervenschlag, also eine periodische Läh-

mung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtnis, z. B. die athenische Pest, Alter, Hysterie, Schlagflus, Ohnmacht, Blutverlust, Unenthaltsamkeit etc. — Indeß ist die Vergeslichkeit wie im Alter nur parzial und betrifft mehr neue als alte Objekte; und die stärksten Proben des Erinnerns und Vergessens wechseln ab. Eben dasselbe ist in asthenischen Krankheiten. D. Viktor führet aus Nikolai's Pathologie *) — und dieser aus Hambergers Physiologie — einen apoplektischen Musikus an, der seine Muttersprache und das A b c vergas, aber Vokalmusik und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagflus einem Priester nur die Erinnerung

*) S. 5ter Band S. 375.

der 4 nächsten Jahre, nicht der andern nahit
u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das
zu erklären gehört erstlich nicht hierher, und
zweitens weis ich auch selber keine Erklärung,
versprech' aber im Traktat über das Gedächtnis
auf eine zu fallen.

Der Traum setzt uns, nach Herders schöner
Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück;
— und ganz natürlich, weil die Engel der Ju-
gend die tiefsten Fußtritte in dem Felsen der Er-
innerung ließen; und weil überhaupt eine ferne
Vergangenheit schon öfter und tiefer in den
Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft.
Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers
Daseins wie Lehrbriefen seine langen Schön-

heitslinien schweifend um alle vier Ränder der
Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als
Träume, ein Sinnbild von uns Lebens-Träu-
mern! Im Sonnenschein des Wachens müssen
diese Nachtlichter aus demselben Grund ungesi-
hen brennen, — aus welchem in Wilden und
in Knaben, die unter dem Gewilde erwachsen,
durch die Kultur alle Erinnerung der Vorzeit
rein ausflücht. Auch laufen im Spingewebe
der Träume die Fäden in und über einander
und einer macht leicht den andern rege. In
manchen Menschen ist ein gewisser Traum das
bleibende Nestel, um welches die andern herum
kommen; die fixe Idee eines sanftern Wah-
sins; das muß sein, da hier mehr das schwere

von eingelegetem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschiebt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Man die Rede, die er in der Ohnmacht anfieng, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn eben so schliessen sich die Träume mehrerer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ist, daß der Traum wie das Alter, in seinen euseinischen Mysterien oder Karfreitags-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Sörter- und Passionsgeschichte nach-

spielt als die nächste; indeß er in Rücksicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Gesicht, keine ferne sondern die nächste vorgaukelt; denn unsere schwierigen Begebenheiten werden — wie die biblischen von den Cregeten — immer in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Enkel auf dem Schoosse hätte, aber ein gewisses tanzendes Frühstück, das Schreiber dieses giebt, hat er bisher 3 Nächte hinter einander gegeben; und er und der Teufel und sechs grosse Nezensenten tanzen darin immer mit einander den Grosvatertanz. Wer sollte sich solches tolles Zeug träumen lassen, wenn ers wie gesagt nicht träumte? —

Paskal — der Heilige eines höhern Ordens — sagt, nur das Abbrechen der Träum

mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser
 Wachen erleidet ja dasselbe Abbrechen gerade so
 oft; indeß, wolten wir auch wie unsere Vorfah-
 ren, die Germanen, nach Nächten, und
 wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner,
 nach Schlafen datieren: so würd' es uns
 mit diesem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit
 dem himmlischen gehen, von welchem Lambert
 erwies, daß ein ganzes mit Vollmonden ausge-
 legtes Himmelsgewölbe uns kaum das matte
 graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen
 würde. Die gediegenen Sinne, der Geruch, der
 Geschmack und das Gefühl verlieren darin ihren
 Metakreiz, und selber die Gestalten ziehen nur
 als Schatten durch diese persönliche Unterwelt.
 Daher ist darin unser Schrecken, z. B. über ei-
 nen révenant, oder über ein Hinabfürzen, nur
 ein

ein leichtes dramatisches; und immer lindert eine dunkle Hoffnung oder Furcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Brust. Und hier bei dieser Dixerwelt muß uns Jacobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen voraussetze. —

Das Bewußt- und Vernünftigsein, dieses Licht aus dem schärfern Zusammenstoß der innern Thätigkeit und der äußern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das schwere paralytische Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedeckt. Das Wunder der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äußern Anstoß erwacht, setzt

das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die siegende Krisis einer Stockung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Asprücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags; aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrifiren) wüßt den Satz von Boerhave um, daß jeder Schlaf, ohne äußeres Aufstücteln (z. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phau-

taste, Witz, Scharfsinn, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältnis zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kan im Traume am schönsten ihren hängenden Garten aufspannen und überblümen, und sie nimt darein besonders die aus dem liegenden so oft vertiesnen Weiber auf. Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traums den agierenden Personeti wie ein Shakespear die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingiebt, oder vielmehr daß sie es ihm soufflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schrei-

ben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er sikt nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylistikum der Menschenkenntnis zusammen, sondern er schauet sie wie im Traum lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege, als ein lebhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Dollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagener Funke, plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der

letztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharffin habe, davon bin ich ein Beispiel: so sagt' ich z. B. einmal zu mir, als ich vor einer Steinbank um die Strassenecke herumkam: „wenn der Traum nur aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst du ja nur die Steinbank dir hier in dieser Gasse zu denken, um sie zu sehen.“ Ich dachte sie, aber ich sah nichts; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhuit's und Dionysius bei, daß der Mensch im

Traume seine moralische und unmoralische Natur enthülle; so wie Swiftes vom Traum der Folter behauptet, und Seneka vom Traum des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es giebt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborne — worüber die jezige deraisonnirrende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verkert — und eben diese erworbene. Diese letztere nun, die himlische Tochter unserer sie mit jener zengenden Vernunft, tritt leider zugleich mit ihrer götlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzogne Mensch wird in Träumen die Flucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft zahngemachte Zorn des

edeln Antonius reißet sich im Fieber von den
Schlusketten los. — Im Traume ist keine
Vernunft, und also keine Freiheit.

Hingegen die angeborne Moralität, der
mitgebrachte Religions- und Tilgungsfond des
Sinnern, mit andern Worten das weite Gei-
sterreich der Triebe und Neigungen
steigt in der zwölften Stunde des Träumens
herauf und spielt dichter- verkörpert vor uns.
Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich
noch seltener als wir mit D. Fausts philosophi-
schem Mantel und mit dem Zauberkreis der Dok-
torringe zu beherrschen wissen, würd' ich daher
weit ernsthafter schliessen als aus meinen oder
Miktors Träumen, da uns alle Finger vol Dok-
torringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus

den Palingenesien über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikurs, und Augas-Stal hinein; und wir sehen in der Nacht alle die wilden Grabthiere oder Abendwölfe leidig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunkenen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wesen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Nahrung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Saugerüssel und zieht die innerste tiefste

Thräne herauf. Daher ist darin wie in der Jugend das Gefühl für witzige Kontraste schärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Lustspiele; und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten. Daher verherlicht die Grazie Pasithea, die Gemahlin des Schlafes, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblitz; und die Nacht, die Mutter des Amors, erquilt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der du eine dreifache Ewigkeit begehrtest, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die letztere zu erstehen, sie gab dir dan alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blick in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufelsonate *) nachsint. Die Töne verlieren unter allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als die irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kan, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die letzten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem

*) Dieser grosse Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem Namen Teufelsonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stük, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wolte. Volkman's Reis. Br. 32.

Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rifschertierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brennglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kan länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunkenen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensiechen Mädgen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kan ich ja wohl begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik“ wie du sie nenst erhoben und aufgelöset und entzündet werden. Ach ja wohl hören wir die rechte

Sphärenmusik nur in uns; und der Genius
unser's Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die
Harmonien nur unter der Ueberhüllung unser's
Dauers aus Erde. — —

Und nun genug, wiewohl nicht mir. Ich
könnte noch vieles sagen; besonders könt' ich
mich wundern, warum man den Traum
nicht gebraucht, um daran den unwillkürlichen
Vorstell-Prozes *) der Kinder, der Thiere,
der Wahnsinnigen zu studieren, so gar der Dicht-

*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige,
der gut schreiben wil, sagen, weil nun
jede Sache ein Prozes ist; ich nenne gern mit
andern das Leben einen Lebensprozes, die
Ernährung einen Nutrizionsprozes, die Or-
ganisazion einen Organisationsprozes, weil
das neue Wort ganz das ausdrückt, was das
alte ausdrückt.

ter, der Tonkünstler und der Weiber. *) Ich könnte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schliesse am schönsten mit meines Vaters Worten: „Vernunft und Bewußtsein und Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie bilden die Sonne der Menschheit, die aber

*) Bei den Weibern liegt die Aehnlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer stärkern oft wundren Reizbarkeit für Witz, Kontraste, Töne, Gestalten, Nührungen, in der größern Herrschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewußtsein.

„ jeden Abend untergeht. Aber wie auf der ei-
„ nen Seite jenes innere Sonnenlicht dich er-
„ hebt über den Lebenszwang des Thiers das auch
„ von seinem Traum in ein Wachen übergeht,
„ welches wieder ein Traum gegen deinen ist;
„ und wie du in dieser Stufenfolge die Hoffnung
„ antriffst, einmal so frei und besonnen zu wer-
„ den, daß dein jetziges Wachen dir ein Träumen
„ scheint: so schlage auf der andern Seite bei dir
„ nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern
„ das Träumen den Dünkel nieder, der et-
„ nen spinozisttschen Schöpfer aus dir schafft!
„ Wo hat denn der liegende Gott auf dem
„ Bette, unter dem auf ihn geworfenen Ge-
„ birge des Schlafes, seine Freiheit, seine Mo-
„ ralität, seine Vorsätze, sogar seine letzte Liebe

„und Freude *)? — Mein, unendlicher Vater,
 „reiche du mir deine Hand, du gabst mir
 „alles und wirfst mir alles wiedergeben, denn
 „ich habe ja nichts!“

*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zuletzt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

 Sechster Brief. An D. Viktor.

Bisitten - Ouverture der Ruchsnapler —
 das Feuerwerk am Tag — Lanz - Hem-
 schuhe — Eifersucht — Kartoffeln — je-
 zige Höflichkeit der Litteratur — der gei-
 stige Markzieher — Ruchsnap. Tischre-
 den — Schauspieler — Schuldramen —
 Kirscherute — Wetter und Wetterprophe-
 zeihung — biblisches Personale — Ende
 vom Klaglied.

Post script. Schreiben an meinen Sohn Hans
 Paul über die Philosophie.

K., d. 28. Jun.

Der Siebenschläfertag, das weiß ich, Freund,
 gieng dir bisher — besonders am Siebenschlä-
 fer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen;

es

es giebt auch keinen tollern. Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Zaser. — Ich wil den Brief, wie einen paullinischen, in Kapitel zerpalten. Verfährt einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein testimonium paupertatis oder um Hübners Verikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion stat Kapitel stets Manipel, Sektorez ic. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlmäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Erstes Kapitel.

Bei früher Tageszeit setzten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Gremis, schon net und mit Prunk-Krusten tapetiert. Zur Raphaelstapete hatt' ich einen feinen Rok von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nennt; Stiefel gieng in einem holländischen schwarzen Rok, den er nur in den größten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus gieng und ich sah, daß die Knöpfe in den Rokschoss-Falten noch in Papier eingeschlagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Lenette, die sie für eine Augspurger Reise herum gemacht, her wären. So lang' er also Witwer ist, zog er mit den eingewinkelten Knöpfen herum. Ich steckte die Wickel, mit einem leisen Ach für die Schlafende,

zu mir und ich nahm mir vor, dir einen davon zu schenken.

Das Wetter war holdselig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung wahr. Mein prophetischer Sorites war der gewesen: „regnet es am Siebenschläfer, so regnets auch an Maria Heimsuchung; ist das, so regnets nothwendig wieder 40 Tage lang: was Wetter! wär' aber das?“

Unterwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechisch — weil uns unser Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechser als zwei feindliche Mineurs neben einander die Erdbohrer drehen und in die

Röhren horchen, um zu wissen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konnte, daß der Spezial im Pfisterornat unmäßig schnupfte, fiengen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu sehen — schon aus der Rathe's Empor heraus, — was das Chorhemd von dieser Rolle einer Serviette — da Zeitmans Dose gleichsam die leerlaufende Kanzeluhr war — für Profit haben könnte. Die vom Rath zur Tempelreinigung bestellte Wäscherin zerriß in der Wanne das pium corpus und war selber verdrüsslich. Kurz einige dieser Katharer trugen dem Sechser, damals noch ein Friedenskamerad des Spezials, ausdrücklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu lesen und das Zerreißen des Vorhangs des Allerheiligsten zu widerrathen. Poshardt fieng

es nicht sein genug, sondern mit zu läppischem Spässe an — der Superintendent schwol auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte und lies sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedankts aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Grem, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitor, Ihr Herren! — Ich stehe schon seit 6 da und wettete mich ab über die verdamten Mistfinken; ich habe sie aber ges, schuhriegelt!“ sagte der Sechser und sprach von den Pächtersleuten. Denke dir ihn als einen

abgekürzten Regel — schieb' ihn in e'z feines,
aber archäologisches Anzugs - Hulster und sez'
ihm seine Posperrücke auf, auf welche er eine
zweite bessere thun solte — und gieb ihm eine
lustige straffe Wangen - Fülle und ein gesetztes
Auge, das sich aus den Gipsköpfen der größten
Gelehrten nichts machen kan als eine Gipsdün-
gung und aus ihren papier - mache - Büsten
nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr
als einen Verwasch- und Vorsten- als Spizzin-
sel, so hast du ihn mit einem Spizzinsel gemalt.
Leute wie Sechser können mitten im Lachen ab-
brechen und einen ökonomischen Schnitzer neben
ihnen fluchend abstrafen. Wie grosse Gelehrte
am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag
fort.

Das ist die Geschichte von dem Gelehrten, der sich
an dem Brauttage zu arbeiten hat.

Endlich zogen die Familien, in Sternschichten abgesondert, im Thau daher, voraus ein Bart, Sterneneugel von Männern, dan ein Siebengestirn von Weibern, und zuletzt ein jungfräuliches Planetensystem mit eleganten Trabanten durchschossen — der weibliche Theil, sogar die Krähen darunter, gleichsam ausgeblühte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfauenschweif aufblättern, hoch aufgeschürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrage gewaltig nachschreitend.

Wer wars, fragst du das dritte Kapitel,

Dieses Kapitel.

Es war der Grosweibel Schnorhamel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekanten Landschreiber Wörstel — der Statthalter von Habsburg Alessandro — Benigna und der junge Sechser Weit — der Korrespondent Fisch mit Frau und Tochter — der Forstmeister Hedasch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Gesellschaft ihre eignen stillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.
 Unlustigers giebt's in ganz Kuschnappel
 nichts als ihre ersten Visitten. Viertelstunden.
 Gleichsam als ständen sie sämtlich aus einem
 Hernhutischen Gottesacker, wohin alle Nazio-
 nen Deputierte schicken, von Todten auf, wo
 jeder sich die Augen ausstäubt und sich des nár-
 rischen Nebenmans gar nicht entsinnen kan: so
 stehen, in der Hänfel. Viertelstunde, die Kusch-
 schnappeler Blutsfremde neben einander, ganz
 verwundert und perplex über die Nachbarschaft
 und gegen Gefahren geründet wie Igel und sich
 todt stellend wie Raupen. Zuweilen thut einer,
 wie Kirchenmusikanten unter dem Präludieren,
 zum stimmen da einen Geigenstrich, dort einen
 Pausenschlag, hier einen Trommetenstos; aber
 bevor sich die Weiber berauschen durch Neden,

und die Männer durch Veräuschen: bleiben sie alle den Peguanern gleich, welche ein neues Haus im ersten Monat dem Teufel geloben und leer lassen, um in den übrigen von allen seinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber ausser dem gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumatis: herumziehenden Grol mit, weil bei der algemeinen Kochpro-
mozion des Pikeniks jede sich durch ein tafelfähiges Gradualeffen habilitieren wolte.

Wer nun irgend eine verdrüssliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab sie anstat durch unmerkliche Perspirazion, jetzt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sech-

„setz, noch ein derbes Bad nach meinem Wet-
terglas zu schließen.“ — „Und das gotlos!
„(setzte der Forstmeister dazu) es lauste der
„Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wol-
ten — es bleibe hel — denn es sei der
Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk
(sagte der Stathalter Alessandro ironisch,
der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste um-
drehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer ge-
hen, wenns regnet.“ — „Da geb' ich's oh-
nehin und zwar gleich“ sagt ich.

Eh ich dich näher vor das Feuerwerk
lasse: mußt du mit mir betrachten und bedauern,
daß ich und Stiefel mit unserm Tanz: Frühstück
gerade in die sauertöpfische Karenz und Trauer-
schneppen: Viertelstunde fallen mußten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Denigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuergefähr, da Funken auf die Kleider spritzen könnten; aber sie wurden durch einige Herren hinaufgebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schiespulver sei im Saal. Ich ward' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel setzte. Die meisten der fernern Weiber nahmen es für gewis, er schiesse nun aus den Taschen mit feurigen Meteoron. Endlich fieng er an und machte —

welches in Paris, dem Stelbichein aller Vezier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knal davon — die Feuerräder, die Raqueten, die Feuerkugeln, das kleine Gewehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stellte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wüßte wenig darüber. Inzwischen wolte der Versammlung das trokne Knalwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespizt und optischen Betrug gehoft stat akustischen. Die meisten ließen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sitzen — Poshardt brumte leise zum Grosweibel: „Lauferei!“ — und dieser versetzte poltisch:

„es sol wohl Fopperci sein“ und suchte etwas darrhinter — und eben dadurch, daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus setzte, setzte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Gedasch war ein geschreuter vernünftiger Man und grif dem Maulchristen ins Maul und fählte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich vol Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hatten; und eben so muß man vom armen Landschreiber Birstel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wuste was er machen solte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spas verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Tannensharz der zähen Langweile über den Paradiesesflus, worin der Gremser Klub schwimmen wolte, almählig eine Haut her zog und daß wir wie Essigaale (nach Böze), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern undulleren mußten, um Lustlöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefällt unter dem Beschreiben, giebt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenns so fortgieng oder gar der Regen dazu kam: So hatte der Teufel so wohl zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstück gaben, ich und Stiefel gut und reich, genug und der Thee, worauf wir am meisten kalkulieret hatten, gieng nicht halb auf. Endlich ließen wir Musik anfangen — — aber, neues Glend! keine Ferse hob sich auf. Der vergastete Veit wolte nur mit Marietten herum springen und wagt es doch neben den Kancker-Augen der Väter nicht — der spöttische Stathalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarkreise hat als ein Erzhase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spiritubösen Mädgen unserm Klengstigen mit Fassung zu und lies sich mit Hedaschen in ein weit aussehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Rufschnappeler Ach davon wisset ihr in enern grossen Städten nichts, aber wir Leute

in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Historie) wir wissen ein Lied von den hysterischen Kugeln und Erstickungen zu singen, die eine dasitzende schöne Welt in der Luftröhre aussteht, wenn die herrlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schusfertiger und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdammten Narren zuerst an die Sache will, sondern jeder, wie eine Gewerkschaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marter fortwächst und die besagten Spitzbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenreihen und Hoffnung geben und doch fest verharren, wie Spaziergänger, die sich im Nachsommer draussen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fus aus Europa setzen — wenn man weinet.

W

möchte und doch auch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwohl röther, und mit Seitensblicken mit einander diskurierend, und schon trocken lakirt und glasiert herumstuzen — — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst frage ich, warum setzt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kränien von Schaafen entweder oben, wodurch das Schaaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Plaze und von Nutzen wären? Solte die Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Spritze zu Feuersnöthen herbeiführt — für den aussetzen, der mit dem ersten Tanz aushilft? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füßen brennenden Fußboden wie

Kameele durch einen gehetzten zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem Verdeck eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Gremis zurück! Ich und Stiefel standen wie gesagt da, ich mehr im heißen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach Marquet bei allen Menschen im Takte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Rotillons — ich zog die Uhr heraus, blos um zu sehen, welchen Datum wir schrieben, wegen der Tageslänge der Zeit — ich stach mit meinem, vielleicht einige Präntensonen machenden Pfeffer- und Salz- Kok nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte selber vortanzen sollen. Ich weis, du und

noch einige meiner Freunde schrien mich gern für so etwas von einem deutschen Bestris aus; allein glaube mir, jeder kent sich und ich hätte süßlich in Paris das berühmte Ballet Amor und Psyche tausendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die Psyche hieß, meinen Namen einzubüßen und als Amor zu rufen.

Der Himmel weiß womit der Sanskälotte Alessandro kalt wie ein Fliegenschwam, den Forstmeister auf den sogenannten Kukuk leitete, den er bei sich hatte — genug Hedasch nahm den Wildruf aus der Tasche und machte ihm die verschiedenen Stimmen des Gewildes täuschend vor — an sich war die Darstellung schätzbar, nur lit die Tanzmusik bei den Rippenstimmen der

Auerhahnen, der wilden Gänse, der Füchse und der Sauen — — als der ehrliche zerstreute Man, durch einen dissonen Kontrast seines Kufes geweckt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minute hatte Veit einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Statthalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, fasste Marietten und so giengs los. Inzwischen konnt' der Statthalter nie gegen ein Mädgen höflich sein ohne ein Zugemüßte von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht, wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähngen, und sagte: „er mache so viele Pas als sie Zähne habe; und er tanze bloß, um seine Uhr angenehmer aufzuziehen.“ —

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Was sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstman *) Alessandro giebt dem armen hässlichen Vito die poetische Hulbin nicht wieder, erstlich weil sie feuriger und kühner als andere Kuhschnaplerinnen spricht — denn eine besingende Schönheit wagt noch mehr als eine besungne — zweitens weil er aus Mangel an Eifersucht diese gern austheilt — drittens, weil er ein Filou ist von Haus aus und dem Laster gleicht, das eine schillernde fließende

*) Angstman wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der Henker genant; und so wag' ich Terrorist zu übersetzen, um so mehr da in Spanien der Henker alle Gesetze promulgiert.

Schönheitslinie auf dem Schlangenträger trägt,
 Giftzähne aber in den Kinbacken führt, einer
 jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig
 Mädchen die Ehe nehmen und dann erst eines
 zur Ehe, wie die kleinen Feldmäuse dadurch am
 meisten Schaden, daß sie zehn Aehren abbeißen
 und prüfen, ob sie eine in ihr Loch eintragen.

Zeit behalt sich mit des Grosweibels Tochter,
 Sephyrine getauft, ein prudes stummes
 weißes niederguckendes gekräuseltes Ding, wie
 gefrorne Milch aussehend. Ich weis, Zeit
 wolte anfangs mit diesem Einweis ohne Dotter
 nichts machen als einen Hopstanz; aber höre
 weiter!

Das vom Vortänzer und Skeman Satanas
 dem Tanzboden anvertrauete Unkraut schos

bei diesem warmen Wetter bald zu einem verwickeladen Gestrippe heraus. Ich konnte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Statthalter Marietta kühn und pikant anlagte und tadelte, um sie in ein Feuer zu setzen, woran er wenigstens die Hände wärmen konnte. Du hast wohl, Doktor, in deinen Kenwochen auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die Dichterin — die als solche zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat, in der einen die Schönheitsgöttin, in der andern die Muse — lies sich in ein Treffen mit diesem von Frankreich ausgerüsteten Kaper ein — er hatte viel Goldstangen geladen — er hatte einen feinen Geschmack für Verse und Reize — Mädchen glauben, ihr Herz habe wenigstens die Kruggerechtigkeit, zu schenken, wenn auch nicht zu

logieren — es sind tolle Wesen, die sich wie die alten Götter, eben so wohl die Thiere (uns) opfern lassen, die ihnen verhasst, als die, so ihnen lieb sind — sie schielte nach Weiten — sie glaubte Ursachen zu haben, Wito's Hopstänze mit Zephyrinen genauer zu prüfen und zu strafen — kurz sie engagierte sich dem Angstman zum vierten Tanz und zwang den sanften Weiten, Diache zu schnauben und zum Föderativsystem mit Wille Schnorhämeln zu greifen.

Weiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menschen malen wie den Angstman — es ist ein lebendiger Schnörkel, kein Kampf, sondern ein Perlhahn aus Leipzig, wo er mores gelernt und zwar die geschmeidigsten, womit ein parfümirter lebendiger Damenhandschuh nur

anlegen kan — etwas marklos ost und von
 Gartenscheeren ausgeästet bis auf die Zunge,
 aber gutmeinend, zuvorkommend und schonend
 — er würde den Galgen aus Lakrizienholz aus-
 zimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel
 wäre, Ofenschirme herumgeben — nur geldstolz
 gegen den reichsten Gelehrten, nicht gegen das
 ärmste Mäögen — ein Mensch, der gelesen
 hat in Lesebibliotheken, und ein passionierter Blu-
 mist und Florist des weiblichen Blumenzwiebeln-
 flors, ihn schirmend, ihn wartend, ihn begießend
 und versetzend — Freund, er trüge den nach-
 fahrenden Schatten der vorgespanten Dame
 nach, könnt' er seiner habhaft werden. — —

Von zwei eifersüchtigen Liebenden, deren
 jedes seine Sünde nur für die Strafe der frem-

den hält, bekommt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Andern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Wito suchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour restierende Lusttreffen und Schimpfstourniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend und stundenlang und gewandt, und oft fade sichts. Ich tanzt' oft in diesem Waffen- und Fackeltanz mit meiner Fackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio fulminatrix im Kleinen.

Schlim wäre, daß Mlle Schnorhämcl in die witzigen Viertels- und halben Schwenkungen

und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschossen war; nur so viel kam ihr in diesem Successionskriege vor, Beiten sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädchen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, blos mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel sieht man beim ersten Blick, daß Noth und Wirwar mit der Sonne steigen. Vom Wetter sag' ich dir gar nichts, weil du lachst; genug, durch das vertiefteste Himmelsblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenstrahl scharf geschliffen ohne Abstumpfen und ich wußte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hätte es der Gesellschaft vielleicht eröffnet, gleichsam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenscheins, wenn ich nicht den Grundsatz hätte, stets auf der ersten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtiger entgegengesetzten immer Einmal verliere, es mag eintreffen welche da wil.

Die doppeltverlezte Benigna konte sich an dieser eigensinnigen Flucht und desertio mali-

tiola eines allein geliebten Sohnes und ihrer
und seiner Freundin nicht erbauen. Ja sie er
rieth leicht, daß die überall voreilige Spezialin
die Erdferne des Liebhabers auf die zurücklen
kende Hand der Mutter schieben werde. Und
wenns gar der alte Sechser sah, so war diese
reiche Zephyrine gerade ein herrliches Wasser auf
die Oelmühle, wovon er schon ein Model im vä
terlichen Kopse herumtrug. Zum Glück aber
hatt' er und die beweihte Mannschaft sich eine
Nozion im Forste der gemeinen Stadt Ruh
schnappel gemacht. Was der überflüssige Kor
respondent Fisch mit seinem planierten abgegrif
fenen Gesichte, als wär' es ein Jahr als Hem
schuh an ein erzgebürgisches Postrad unterge
schnalt gewesen, war dageblieben, um sich zu
mir zu halten und mit mir als Handwerksgenos-

fen in ein lehrreiches litterarisches Gespräch zu gerathen.

Zu span aber mit der wunden Benigna ein kulinärisches zu ihrer Zerstreuung an und drang ihr, da sie beim Pikenik den Braten lieferte, das Versprechen ab, für mich einige Kastoffeln dazu zu geben, diese Kastanien aus der niederländischen Schule: „ich bin dem Todtkopfvogel, sagt' ich, nicht blos in seiner Seltenheit ähnlich und in seinen Erinnerungen ans Sterben, sondern auch in seiner Liebe für dieses Gewächs.“

Marietta benutzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem zärtlichen Abstecher an Benignens Mutterhand und schmiegte sich recht lie-

bend an und schien bewegter als sonst. Desnigna blieb die alte Freundin; sie war es gewohnt, die Wunden wie die gallischen Tragiker die Ermordungen, nie den Zuschauern darzustellen. Und dan gieng Mariette wieder, wiewohl langsamer, zu den Tanzfingerschuhen Alessandros.

Allmählig kamen auf der Nordseite die beweihten Herren und Mägen, und von der Südseite die egyptischen Fleischtröpfe und Proviantchalouppen daher gezogen, und dahinter endlich auch die beiden stieflichen und paullinischen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wissenschaftslehre des Mahls das Essen gar nicht anfangen konnte. Ich wüßte nicht, warum ich dieses Kapitel nicht schließen sollte.

Meun

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kan nicht so viel männlicher Neid haushalten als in einem Pikenik weiblicher; es ist eine Nachtmahlsvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Accessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Neid zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar auftragen; der Hospitalprediger reichte eine Kerbelsuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsuppe erschiene. Sie muß dir erinnerlich sein durch den Kezel von schwarzem Brod, mit Zimt und Zuk-

fer beschneiet, wovon sie den Namen führt. Die Weiber waren (vielleicht vom Geschlecht bestochen) nachsichtiger gegen uns und unsere Suppen entkamen dem Neid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel ist eigentlich das Beste — Sitz und Stimme. Hebe mich aus Nahm und Fassung rechts und links: so zerfall ich und danke für alles. Ich hatte mich daher absichtlich schon im Voraus wie einen Survel zwischen Marietten und Benignen gefasset und verzog nach dem Tischgebet — unter welchem der Statthalter blos das Zahnstocher, Etui geöffnet und gebraucht hatte — blos verbindlich nachbleibend ein wenig mit dem Einzigem, als der grobe Angstman sich früher nieder und hin-

einsetzte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn s r e c h
nennen, wenn nicht eine neue — der Londner hu-
mane - society entgegengesetzte — inhumane - so-
ciety das Wort jetzt ästhetisch so veredelt zu brau-
chen suchte, daß es kaum auf diese In h u m a-
n i s t e n mehr paßet; aber wahrhaftig grob ist er.

Auch das wird eben so gemein. — Viktor,
wärs kein Brief an dich: warlich ich wagte hier
ein Extrablatt über den Inzivismus der neuesten
Humanisten und Philosophen, der das Museu-
Philadelphia zu einem Misadelphia
versäuert. Wenig versangen dagegen die Bei-
spiele der moralischen Schonung, die Fichte,
Schelling, Boß, Jakob, Wolf und beide
Schlegel geben, und sie sind, wie es scheint,
entweder gegen den Tros zu unkräftig, oder zu

selten, als daß sie die jezigen prosaischen posthumi der Xenien bekehren könnten. Ja gerade jene exemplarischen Männer sind vielleicht noch öfter als ich und du zum Lesen solcher Werke genöthigt, wo der Kantische Endzweck, der Mensch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr so sanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerst die Leute anfährt Proberens wegen — wo man als Humanist, ungefähr eben so diesen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokusta der Butter das Vieh vorübergeht und wo man über den langen trojanischen Krieg einen längern moralischen führt — oder wo man als Philosoph die Philosophie, diese alte sokratische Herrin der Wissenschaften zu einer stillen Magd derselben ver-

dängt, und den Stern der Weisen zum blassen kritischen asteriscus macht, wie das kabbalistische Sechseck von Holz, sonst ein Amulet gegen Feuer, jetzt als ein Vierzeichen heraushängt. — Unsere Philosophen reißen die Steine aus dem Pflaster der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil sie selber einem und dem andern Kopf und Fenster einzuwerfen haben.

Gegen den Angstman hier viel zu sagen, würde von wenig Nutzen und beinahe partheiisch scheinen, da er allein mich auf mein römisches Solterpferd gesetzt; es ist genug, wenn ich wegen historischer Treue nachhole, daß er dortsas, — den Hut auf, — die Rechte am Herzen oder in der Weste — weder Teller noch Wein anbie-

tend —, ich meine keinem Mädgen, er ein Mensch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten überspannene, Saite ist, die gröber klingt — — Inzwischen ist er mir, ich weiß nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal seinetwegen einzutunken.

Wär' ich venezianisches Glas: so hätte mich dasmal Fensterblei gefasset, der Spezialzeitman und der Korrespondent Fisch. Der Spezial geht noch hin, es ist blos ein feiner rothwangiger politischer Man, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen haben, auch als dessen Diener nach diesem Namen schnappt; hingegen Fisch! — Du weißt, es giebt für dich und mich gewisse un-

das Rückgrad und das ganze Knochen skelet aus-
 leevende Markzieher von platten Leuten, die
 uns jeden Arm des innern Menschen dergestalt
 lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr he-
 ben kan — mit Witz, Feuer, himlischen Ge-
 danken ist es dan ohnehin vorbei — für das
 ganze angebotene linke Rheinufer brächte ich
 kein Epigram, z. B. aufs rechte zu Stande —
 und so fall' ich von Stunde zu Stunde matter
 und falber aus, bis ich unter einen solchen Mark-
 zieher selber sinke, ders weniger durch Plathheit
 des Kopfes als des Herzens ist, das man mit
 nichts erhizen und erheben kan.

Fisch war dergleichen, mehr antizipitter
 Marasmus. Zum Unglück sas er in der Hof-
 nung neben mir, etwas Vernünftiges oder

eigentlich Litterarisches von mir aufzuschneiden; und selber der kluge Spezial war so einfältig, daß er auf die klügsten Remarquen zählte. . . . Eine der verdamttesten Erwartungen, die mir liberal nachsetzt! — Werkenfert! Ich weis es, leben sol der Autor wie er schreibt — ja noch besser fast, und nach einem schönen Gleichnis, das ich hier machen kan, sol er in die weiten Tage seines Lebens die moralischen Kleinodien allmählig wahrhaft einwirken, die er seinen Traum-Gestalten in reichen Zusammensetzungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die grossen Juwelen, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der sächsischen Krone angefädelt gewesen werden, dan ächt auf Rissen umhersehen — ich sage also, er sol so leben wie er schreibt, aber doch beim Him-

mel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebensdige Modelle in Malerakademien hätten wenigstens an Festtagen die Konzeßion, die Gestelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muster zu sein; und wir arme Ritter, und andere Bücher-Macher solten nicht Einen Festtag gewinnen, wo wir keine Umstände zu machen brauchen, sondern nur dummes Zeug. Wie, ewig solten ich und Lavater und Meusels gelehrtes Deutschland uns zusammennehmen und mit beiden Händen die göttlichsten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unser Lohn halbjähriger Anspannungen bestände blos in noch größern augenblicklichen? — Da sei der Teufel klassischer Autor! — Es ist mehr als genug, wenn man für seine Nachbarn und Verwandten ein Schaaf ist und erst für Ausland

und Nachwelt ein voranschreitender Leithammel
und ein goldnes Kalb oder Simultan-Ohrreng-
heng. *) — —

Zehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenleiden vom Pikenik
waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit
Vergnügen sah ich, wie schon gesagt, daß man
Stiefels Kerbelsuppe und meine Bergsuppe ohne
Neid aufnahm — Gebasch schlug sich mit sei-
nen Hechtwürsten samt Hopfen von armen Rit-
tern wohlbehalten durch — die dressierte Ninds-
Pastete der Spezialin war schon schwerer zu ver-
fechten — aber jetzt trat der farschierte Puter

*) Das goldne Kalb wurde bekanntlich aus Ohr-
ringen gegossen.

des Sechfers mit seinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber spreizten und spanten alles was sie von Putersittichen und Schwanzrädern am innern Menschen hatten, jezt auseinander und klapten auf und zu, und wezten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden allgemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferungen gehalten; wenige waren der reichen, eingezogenen, lesenden Venigna gut. „Was soll das, Frau?“ fragte hinklozend der alte Poshardt. „H. S. P. sagte sie, hat mich darum ersucht, „blos für sich.“ Zum Unglück bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Markzie-

her, die Plinzen herum und sagte: „ob sie gleich
 „ein Heberrest aus dem Paradiese wären, aus
 „Quito: so genöß ich sie doch nur darum gern,
 „weil man sie einmal auf das Tischtuch des
 „französischen Königs aufgesetzt, eines Mannes,
 „der seine 448 Menschen in der Küche hatte,
 „wobei ich 161 garçons de la Maison - bouche
 „gar nicht rechnete.“ Poshardes Frage, un-
 ser Einverständnis, das Präsentieren, das Plai-
 santiren gab noch mehr den Kartoffeln den
 Schein satirischer Gift- und Pechkugeln. Ich
 gutmüthiger armer Teufel, dessen Galle unter
 Leuten wie die eines Fötus sitz ist, sol über Koch-
 künst, über welche Weiber noch weniger als
 über ihre Kleidung Scherz verstehen, einen ge-
 trieben haben? Rede du für mich! In der That
 folte man nur öfter, wie man gepülverte Spies-

glaspitzen in Pelze säet, die Würmer zu spießen,
sich den Pelz mit ähnlichen Spizen gegen gefel-
liges Ungeziefer bewafnen!

So viel ist nun klar, daß die jetzt lebende
Generazion in Kuhschnappel kein Nicken giebt
— die künftige kan vielleicht diese eucharistischen
oder sakramentariſchen Streitigkeiten vergeſſen.—

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von
Benignen; in kleinen Städten ist man scheuer
und stummer als an Höfen — man spricht und
geht so piano, als wenn man unten vor
Lawinen vorbeireiset, um sie nicht auf
den Kopf zu bekommen; — so fassen wir
unter der peine forte et dure, aber blos, um
zu schweigen, durch einander. Da Unzer be-

hauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Atti-
tuden in Gesellschaft der Gesundheit durch die
Muskel-Übung frommen: so lies es sich zu ei-
nem allgemeinen Genesen durch stille Mozion
recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leu-
ten aus. Der Statthalter hatte Augen und
Ohren, glücklicher als wir, nur bei Marietten
und hielt ihre fest. — Weit war der rachsüch-
tigen Rolle bei Zephyrinen sat und unter der Ser-
viette zerflos ihm das Herz und er gukte endlich,
da die prüde Schnorhämäl nicht repartirte,
gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie
einer der niesen wil oder weinen. Diese Schnor-
hämäl mochte etwan gehört haben, daß reiche
weiche Prinzessimen und Gräffinnen bei Tische

selten anbeissen und blos einige kandierte Stängel Sonnenstralen kauen und ein Spitzglas voll Himmelsluft dazu nippen; daher wolte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Leben haben wie eine und lies mit niedergeschlagenem Augensied und falschürtelndem Köpfigen Hecht und Vaterfarsch vorüberlaufen — die Kerbel- sowohl als die Bergsuppe wurde vom Muge aus Verachtung nicht einmal belect.

Eilftes Kapitel.

Im Leben ist wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pikenik, er habe schon 40 Prüfungen zu geistlichen, 6 zu Schul-

stellen, 17 Predigerkonferenzen, 47 Ordina-
 zionen und 11 Synoden gehalten; „aber unser
 Leben, setzt er hinzu, ist, wenn es vorbei ist,
 ein Nebel gewesen — buchstabieren Sie Le-
 ben rückwärts, so kommt Nebel heraus.“
 Diese Retour-Fracht des Worts setzte den alten
 Sechser ins größte Erstaunen — „ich möchte
 nur wissen, wie man auf so was fallen kan“
 sagt' er und brumte: Leben Nebel, Nebel Leben!
 „Ja lieset man, setzt' ich dazu, Nebel rückwärts,
 so komt wieder Leben heraus.“ Ganz natür-
 lich, sagte Zeitman.

Moshardt konnte sich — ob er gleich wie
 indische Kaufleute dem andern die Hand nur
 drückte, um zu handeln und nur durch das wach
 blieb, wodurch Leibniz sich einschläferte, durch

Zählen — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in Aemtern und für Geselligkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Lübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Warde übermant und erhob dessen Scibile. Vielleicht wurd' er durch Witos Absonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert fragte, da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wohl wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von Alzunah an Hamburg.“ Die Gesellschaft san zweifelnd; „to, sagt ich, heißet im Englischen, zu.“ — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Alzunah?“ —

„Eher ein Halberstadt könnte H. Forstmeister Hedasch heißen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur halb ausgebaut wurde,“ versetzte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedasch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechser ist.

So flog Wiz und Gelehrsamkeit verkuppelt wie ein Paar Krammetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versieh dich keiner Saillien und Repartien, wenns nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das so ist. Ich sas in meinem Pfeffer und Salz hasenhast da und hatte meine vis cogitatrix - aestimatrix - confor-

matrix - concoctrix - appetiva - motiva (zwar scholastische Namen, aber alte) bei mir ohne den geringsten Nutzen. Lasse mich immerhin den längsten sich um den Ellenbogen schlagenden Mal vorstellen — mir hilft's nichts, Fisch legt sich als altes Eisen auf mich, das den stärksten Mal erschöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Rufschnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäfens Leben. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren samle und schwiße; daß ers aber gar nicht zum Edieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Größe hinaufgebracht, sich 10, 20 anonyme Autoren auf einmal in Einer Messe nenten,

und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgänglich als er hinten anseze. —

Da ihm nicht am Genusse oder Werthe sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist: so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenke. „Mit einem redlichen Kreuzträger Hieb“ versetzt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Birstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Grosweibel und stotterte: „ein Hause Komödianten seien draussen und wollen die Gnade haben und in der

Stadt ihren Hofus Pokus machen, wenns
 Ew. Gnaden ihnen gnädigst permittieren; sie
 wollen alle darum anhalten.“ — „Sag' Er
 dem Gefindel, Schreiber, ich würd' es ihnen
 wahrscheinlich rund abschlagen — sie sollen
 aber warten, ich wolte erst ihre Testimonien
 und Legitimazionen genau durchgucken — jezt
 ässe Sein Herr Prinzipal.“ — „Das soll ih-
 nen ausgerichtet werden, gnädiger Herr“ ver-
 setzte Börstel und trug das Publikandum, fort-
 gebüßt hinaus, kam aber schleunig wieder und
 sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln
 draussen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich
 solte nur so lieb sein und sagen, sie hätten
 nichts Weltliches sondern lauter geistliche bibli-
 sche Historien, in dergleichen wären sie ganz
 perfekt.“ — „Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß

ich jetzt speise?“ wandte sich Schnorhämel um.
 „Das Volk, sagte der Schreiber, kan warten,
 es sol mir niemand mehr kommen.“ — Bör-
 stel trug seinen angebornen Bäckling weg, der
 den des Pisathurms, wenn man von ihm wie
 von diesem ein Senkblei fallen liesse, vielleicht
 erreichen würde; denn die Spitze des Thurms
 fand man 12 Fuß über die Basis hinausgebüßt.
 Er und viele Beamten von Kuchsnappel ge-
 niessen mehr als andere Deutsche das Privile-
 gium, das der erste Paragraph *) der Münz-
 ordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zah-
 lungen niemals über 26 Fl. kleine Münze solle
 anzunehmen gehalten sein; denn sie haben über-
 haupt nie so viel einzustreichen.

*) Schmauss. corp. jur. publ.

Jetzt wurde das Gespräch dramaturgisch.
 Der Forstmeister — der vernünftigste, freieste,
 natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab
 dem Grosweibel gegen die Windgeschwulst ein
 abtreibendes Pulver ein und erzählte, Schnor-
 hämel habe als Gymnasiast in dem Schuldrama
 von Elisa und den gefressenen Kindern, wegen
 seiner Länge allezeit den Zeisselbär allein gemacht,
 da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertagen
 zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und da-
 von hab' ers Drummen noch. Der ausgebäl-
 gte Bär kontrastirte gegen den vollen ohne Fel,
 der den Erdglobus für das Throngerüste des
 Grosweibels nahm und dessen Ich in der Söm-
 meringischen Gehirnseuchtigkeit täglich wie ein
 Erbsföner, oder wie der fette gebratene Schwam
 im Magen einer tausenden Matte, stärker schwol.

Poshardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augspurg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Jäsar. „Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr fordat, von quinta bis tertia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie fuhren mit Ihrem Stichwort heraus. Auch du, mein Sohn! eh ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich forchte mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstäche — Und schön sah Er auch aus Madam! — Und ich war damals einweichherziger guter Teufel — kurz ich lies meinen Sarras fallen, und wurde

nachher vom Präzeptor rüchtig ausgehuzt. —

Ich denke noch heute daran.“ —

„Ich entsinne mich, versetzte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte *) zwischen zwei welschen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er solt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jetzt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kan ichs nicht ganz losprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinnung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen gaben.“

*) Der Sänger Senesino solte als Tyrann den unglüklichen Helden Farinelli anfallen, stat ihn zu umarmen.

— Betrachte hier die feste Hand, womit der
 Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri,
 wenn er ihn hätte, manchem königlichen Ge-
 bis Hunds, und Weisheitszähne ausbrechen
 könnte; betrachte seine Würde, die der Wärme
 wie dem Reichthum trotz, (denn er wie seine
 Diözesani haben, da Christus den Jüngern
 zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere
 Nachfolger nicht so viel an als jenen verstatet
 war) — betrachte den Sechser, dessen froher
 sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser
 Aufkühle des Teufels, die Legierung erhalten
 — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe
 einer möglichen Ausföhnung und lies dan das

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns alle schon unter den Kirschbäumen — die biblischen Komödianten müssen warten — alle Pächter sitzen in den Gipfeln und die Pächterinnen stehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran ist etwas schuld, was du gar noch nicht weißt. Indeß wir nämlich nach dem Tischgebet am Fenster standen: rief auf einmal die Spezialin: um Gottes Willen, H. Rath, schneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte blos sein Hemde in der Hand. Der gute Prediger, der den Kopf vol Cypselus- und Mumien- und Letterin-Kasten hatte und darin keinen Wäschkasten mehr setzen konnte,

hatte stat eines weissen Schnupstuchs ein net zusammengeslagenes Oberhemd eingesteckt. Unglücklicher oder vielmehr glücklicher Weise — denn dieses mouchoir de Venus suspendirte den arsenikalischen Schwaden der satirischen Kartoffeln — schauete die Zeitman zu, wie er etwas Weißes herauszog und auffaltete, wovon zwei Aermel niederhiengen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wolte. „Ich könnte, sagt er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerstreuung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwischen heitert dergleichen verstimte Kränzgen sichtlich auf.

Alles tobte und schluckte, die Spezialin auch mit, die mich jetzt floh, weil ich sie weni-

ger suchte als Benignen, die anfangs mir auswich, weil in Kufschnappel zwar schon ein bloßer Bücherschreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibe immer ein Nothkehlgen, das neben dem Dienste eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Mücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieses Schreibers gehasset wird. Ich gestehe dir, der ganz in écorché*) gekleidete innere Mensch der Spezialin, deren Tochter wenigstens ein Paar demi-négligés mehr umschlägt, war gegen meinen Geschmack, der Weiber den Schnecken vergleicht, wovon die verschlossenen zarter zu genießen sind.

*) So heisset die den Tänzerinnen angenähete fleischfarbige Kleidung und Nacktheit.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeschlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie seelig hätten heute Vito und Marietta im Tanze, im Essen und unter den Bäumen in den Perlenbächen der Freude fischen und schnalzen können! Aber wir sind alle so: wenn wir Wasser haben, setzen wir wie in die Seine, Neze zum Auffangen einiger Leichen ein und erst wenn der Zirknizer See wieder verlaufen ist und wir stranden und festfizen, wollen wir plätschern und seegeln und fischen! O welche Blütezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele schon versäumt!

Als Benigna mit dem außer sich gebrachten Veit einige vermuthlich gesetzliche Worte gesprochen hatte: präsentirt er der Spezialin

und der Tochter sehr viel Steinobst. Weiber sind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mäßigt. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er sei ihr immer lieb, sagte sie, weil sie in ihrem funfzehnten Jahre hier nach einer fast tödtlichen Krankheit, worin sie ihr Vater (Antezessor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erstenmale wieder die untergehende Sonne in der Kirschzeit gesehen, wie wohl sie kraftlos nicht wieder zu Füsse zurückgefont. Damals, (schlos sie,) kam mir die Welt ganz anders vor; warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Vielen entgangen.“ Ich versetzte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wolten: so blieben am Ende nur die Quaalgeister der er-

stern auf ihr sitzen; und dan wär' es am besten,
das Narrenschif der Erde gar abzutakeln und zu
entmasten.“

Dieses Trösten gieng mir schwer von der
Zunge; solche Herzensaugen wie ihre sieht und
macht einer wie ich — der das Auge, zumal
das weibliche, für kleinere Himmelskugeln hält
und gern einen Augen-Harem hätte — lieber
nas als trocken; besonders an einem schönen
Wesen, dem das Geschick wie den meisten von
uns, wie ein Kinderlehrer, nach den schön
illuminirten Weltkarten zur Uebung im
Zurechtfinden blosse farbenlose schwarz und
weisse gegeben. Es arbeitet etwas hässliches in
uns Männern, was mit sanftem Rühren die
weiblichen Schmerzen, um sie zu theilen, vor-
her

her gern mehrern wil; wir wischen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der gebornen Ader ab, blos damit es stärker rinne. Wiktor, dagegen laß uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel.

Hier wird mir schon wieder meine seelige Kalypso's Insel unter den Füßen weggezogen. Ich prophezeiete oben wie du weißt, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit blos einige Plazkugeln. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der Fruchtragenden Gesellschaft zu), aber abends steh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um 6 Uhr sein muß.“ —

Hedasch marschierte aber ungläubig nach Gremis. „Aber, Herr, rief der Sechser, der

Böse sol Ihnen das Licht halten, wenns nicht
 wahr ist“ — Stat der Samenperlen fuhren
 schon eingeschmolzene weiche Schlossen nieder.
 Ich wollte noch einige Trostivorte auf die
 bewohnten Bäume werfen: als die Wolkenzi-
 sternnen über uns umgestürzt — Tropfbad in
 Plongierbad verwandelt — die Nacht: Unität
 in Flusgötter und Wassernixen eingetheilt —
 und wir sämtlich damit überrascht wurden, daß
 wir nicht erseffen. Eine wassersüchtige Wolke
 war angebohrt oder zersprungen. — Als wir
 uns unter den nachregnenden Blättern lieber ba-
 deten als unter dem nachregnenden Wolken-
 Abhub: lies ich mir die verschiedenen Phrasen
 nicht entwischen, womit sich jeder half: die
 Spezialin sagte: Marietgen! — und diese:
 Mutter Mutter! — der Spezial: Gott sei

uns gnädig! — Vito: Sapperment, Sandro! — Alessandro: pekte! — der Sechser: ein verfluchter Windsak der Bücherfer! — der Grosweibel: pferdemässige Teufels-Wirthschaft! — der Landschreiber: ach Herr jemiane! — und ich: es ist gleich vorbei! —

Und das geschah auch; aber die warme Sonne setzte ihre Stechstrahlen auf nasse Gewänder an den schreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einsälle wie dieser. Und so kam der noachtische Kongres von Läuflingen und im Lustsaale fortregnend an, volkatharrhalischer Nengsten und ohne Ausfichten auf trokne Wäsche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger sein Schnupftuch.

Solchen Läuflingen war eine Feuer-Taufe nach so nassen Ueberschlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer sprang uns bei als das

Funfzehntes Kapitel.

Anfangs wolte nichts werden, wir standen mit unseren Saugadersystemen da und zogen wie Sonnen Wasser; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren schon in einer Schääls-Mühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderschrank man sich theilte und kleidete. Die mänliche Gespanschaft aber war schwer aus dem Kleidermagazin des alten Pächters zu montieren, das an Einem Nagel hieng.

Glücklicher Weise waren die biblischen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenschein

und Schnorhämeln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, sagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einstweilen in die biblische Theatergarderobe stecken? Solte sich jemand von uns schämen, ein weiser Salomon, ein gefalner Adam, ein Hiob oder ein Levit zu sein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erschlagnen Abel, oder, wenn sein Hof fehlt, zum Kain, der ihn todt macht.“

„Ein schnurriger Gedanke!“ sagte der Sechser, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geschoben; er muß wieder raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und seine Grossmutter an, wenn er trocken ist.“ — „Ein sehr bedenklicher Handel, sagte der Spezial!

Man sol wohl seine Gesundheit nicht risquieren; aber Aergernis ist in jedem Fal zu meiden: sind denn die Kleider so gewis alt- und neustamentliche, H. Paul?“ — „Und geben sie denn die Komödianten her, sagte der Sechser? Das ist wieder eine ganz verhenkerte Frage.“ — „Sie müssen, sagte der Grostweibel, man lasse mich das machen.“ —

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufal zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinaufgeschafft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeschnürt mit angestektem Namenszettel. Bekrönte oder sonst an-

fehnliche dramatische Personagen lagen im Ka-
 sten oben. Zuerst was immer oben schwimmt,
 eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm
 den König David und gieng damit in die An-
 ziehkammer — Voshardt grif zum Sohne, dem
 Salomon. — Der Grosweibel zog den Hohen-
 priester wegen des Brustschildes in jedem Be-
 tracht den drei Königen aus Morgenland vor. —
 Diese waren nicht sonderlich brilliant, da aber
 wie in der Welt, wenigstens einer davon schwarz
 war und noch dazu einen Ordensstern auf dem
 Knopfloch hatte, so zog Vito mit Recht bei der
 jezigen Welt: Land: Trauer der Mode den
 schwarzen vor und an. — Alessandro, der eben
 so gern zur Parodie Vitos und aus Mode sein
 eigner Schwarzbinder und Kammermohr sein
 wolte, biß in einen sauern Apfel und warf über

seinen innern Unterziehl. Menschen den Ham,
 den Noah durch Verfluchen unter dem Zuhö-
 ren schwarz gebaißt. — Stiefel gieng, ohne
 nur nach dem Tauffchein zu schauen, als Abso-
 lom davon. — Sehr gute oder leidliche Karak-
 tere giengen durch anonyme Klubisten weg;
 denn du kanst dir denken, daß ich dir nicht ha-
 be jeden Narren präsentiren und mit meiner
 Spring- und Uhr-Feder in der Hand nicht ein-
 so in einander verschränktes Räderwerk unserer
 Konzert- und Kukuktsuhr umtreiben können. —
 Jetzt waren nur noch zwei männliche Charaktere im
 Kasten, Adam nach dem Fal und der Teufel.
 Ich maaste mir des erstern Exemplar an, es
 war ein nicht sonderlich illusorisches écorché von
 Leder, genau gesprochen ein Paar Ueberhosen
 die bis an den Adams Krüps langten mit einem

Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Arm-Schnurstiefel und Arm-Surgeln) ziehen kaufst. Der Teufel, — der Feind der im Gleichnis Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsetzte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auswärts gefehrter Schaafspelz, woran hinten des Kostüms wegen ein mit Drath aufgesteiftes Mus-Schwänzgen ungefähr wie ein Fuhrmanspfeisgen aufstand. —

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landschreiber Böstel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — seine Hauptbesorgnis war, der Böse lasse nicht mit sich spassen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich

vor das Wette, wenn man freule — man bat ihn, das Pelz-Wams aufzuheben und das Heiligen- oder Schwanzbein anzufassen und zu oberservieren, wie abgeschauert schon alles vom Tragen sei und daß also der böse Feind den Träger schon längst geholet hätte, wäre dem Feind die Sache sonst unangenehm — alles verfieng nichts, weil er sagte, dafür sei der Man ein Kommodiant und sei bloß in seinem Beruf. Er hingegen würde sich dergleichen nur als ein Freuler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehbrnte oder geschwänzte Wams zu bringen, bis der freigebige Alessandro sagte: sonst bringe der Teufel Geld, aber hier soll' ers holen; und bis mein Freund Stiefel versicherte, als Hospitalsprediger, er nehme das Risiko auf sich. —

Der Korrespondent Fisch tropfte noch und hatte auf nichts zu fassen als auf jüdische Damen-Kleider, worein er aber nicht wolte: „der Fus, sagt' er markziehend, worauf man sich bei dergleichen setzt, bewerkstelligt stets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Acht schlagen würde, worauf aber ich, desfen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme.“

„Sapperment, Herr, (sagte der weisse Salomo, Poshardt, der schon fertig zurück war) Sie werden unter uns nicht allein den Superklugen machen wollen; was heute ein gescheueter Mensch und kein Hans Dampf ist, der geht hinaus und komt so bliznarrisch wieder herein, wie ich“ — „Aber hier, sagt' ich plötzlich, hab' ich einen Hermaphroditischen Ausweg; das Leder hier, (es sol die gefalne Eva vorstel-

„len) kan jeder vernünftige Man und jedes Ge-
 „schlecht anthun; es ist mehr ein Futteral als
 „ein Habit.“

Und so gieng die allgemeine Retour. See-
 lenwanderung vor sich; nur Hedasch blieb wie
 er war, sein eignes Trockenseil; aber er war
 auch früher und trockner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wärs kein Schreiben an dich, Viktor, son-
 dern an die Welt: so könnten bei einem solchen
 Durcheinanderspringen von Rollen und Karak-
 teren an allen Wasserwerken des Wizes die Hähne
 aufgedreht und ein Paar Bogen volgespritzt wer-
 den; dir aber muß ich blos erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Mephistima oder das Kreisdirectorialkonklusum abgefaßt, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekante Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser: „auf Bühnen, sagt ich, wozu nun auch die „Herrenstube gehört, ist Trinken stets veel.“ Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzgen war unser Mephistophiles, verschrieb aber selber sich unsern Seelen aus Höflichkeit. —

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Wille Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemdenärmel waren weiß) stand als ein schöner

Halbschatten um ihr blaßes Gesicht, vom Aengstigen und Umkleiden leicht koloriert; und sie selber ist durch die neue Lage eine wenigstens nicht mehr nach dem Drathe, sondern nach dem elektrischen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte sie sich verschämt gegen die Hemdärmel, weil diese nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezognen Handschuh aber bis ans — Achselbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfienge als von meiner ledernen Hälste und Heva Fisch, den besten Hesperiden • Stettiner; die Emballage lieb und stahl ihr nichts; sie schien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur ersten Mutter Fisch herab, die Zy-

pris. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein Paar rothe Perlen Nurorens zerflossen sind, zwar die weiße Bürgershaube und darunter das weiße Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahls-Ornat der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spizensaum über den Schnee der Stirn und schaue dan das anredende blickende Blumenstück unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlschwarzer Stienbandagen, welche die Stirn so griechisch-lieulich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre dergleichen nur ein schwarzes Stofband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Voit, mit dem Stern der übrigen Weisen lief erstaunt,

entsühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, vol guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weise aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigener H. Vater, der König, dasselbe that und weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonklusums und des Stirn-Trauerrandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich wohl für den weisen Salomo an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentierte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, „gleich dem h. Bartholomäus *) im Besitz einer doppelten Haut, präsentieren Ihnen hier
 „ III

*) Er wird bei den Katholiken oft dargestellt, wie er seine skalpierte Haut in der Hand trägt und doch seine anhat.

„ unsere sündigen Nachkommen — hier den un-
 „ geschlagenen Ham, den Stammvater der Schwar-
 „ den — hier die beiden Söhne des Psalmisten
 „ Davids, wovon Sie den Absalom am langen
 „ Haar (Stiefel trug ein kurzes Perückgen) er-
 „ kennen, den andern an der grössern Liebe für
 „ den königlichen H. Vater. — Der Hohepriester
 „ kan nicht verwechselt werden, weil er nach
 „ den jüdischen Gesetzen ohne alles Fehlt sein und
 „ elf Merkmale am Kopfe, 19 an den Augen
 „ und so weiter haben muß. — Der Ge-
 „ schwänzte ist der Seibeius und gehöret nicht
 „ zur Familie, er säet blos Unkraut und verbor-
 „ tene Aepfel aus und verführt erste Eltern und
 „ letzte Enkel nicht mehr zum Essen sondern
 „ zum — Trinken.“ —

Menschen, die aus demselben Abgrund und Pfuhl heraufkrochen, werden einander unter dem Heraufkriechen gut; die Weiber hatten wie Falken, durch das Mausern das Gedächtnis (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verstand bekommen; und der Friedensengel gieng unsichtbar mit einem breiten Delzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hitze und Bremse weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien, die Menschen frei und friedlich. Ich beschlos, dem Friedensengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eisenstäbe, so lange als sie noch warm waren, zu schmieden und zu löthen. Ich gieng zum Forstmeister und sagte: „H. Hedasch, Sie

„sind ein gerader fester heller Man, — der
 „Sechser und der Spezial stehen sich heute nä-
 „her als sie jemals stehen werden — man muß
 „sie gar an einanderdrücken — helfen Sie
 „mit.“ — Das ist meine Christenpflicht so!
 sagt er und gieng mit mir zum Vor- und Nach-
 fahrer-Paar, zum David und Salomo.

„Friede gemacht, Ihr Könige!“ rief He-
 dasch. „Wir kriegen gar nicht“ sagte Zelt-
 man. — „Und beim Himmel! (lenkt ich ein),
 „ein Paar solche Männer, die schon am Mor-
 „gen des Lebens mit einander ausgereiset und
 „am Mittage eingelehret sind, können sich in
 „der Vesper desselben nicht scheiden; schon die
 „Spiele der Schule und des Dramas haben
 „Sie unter schönen römischen Namen verknüpft,

„und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Dru-
 „tus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen
 „gespielt — Die heutige Verkleidung muß Sie
 „an jene alte erinnern; und durch den größten
 „Zufal von der Welt spielen Sie wieder Vater
 „und Sohn.“ — „Ich wil verdamt sein,
 (sagte Poshardt und erzählte nach Art des
 Volks die Historie zum zweitemal) wenn ich
 hätte zustechen können, denn Sie sagten das
 Stichwort ic.“ — „Ich berge gar nicht,
 sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt,
 wenn ich als Rektor Welthistorie lehrte und in-
 nerlich an unsern Vorfal dachte.“ — „Das
 beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie ei-
 „nen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz
 „vergassen.“ — „Wer Teufel, Herr, (sagte
 „Hedasch) wird das?“ — „Man sagt nur

„Schul- und Jugendfreunde (setzt ich dazu) nie
 „aber Kollegien- und Alters-Freunde; und
 „eben darum muß man früh gewonnene Her-
 „zen fest halten, weil man nachher auf den spi-
 „rigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches
 „mehr findet.“ — „Nun so gebt einander“
 (sagte mein Hedasch die Trauungsformel paro-
 dierend und that selber die Sache) „die rechte
 „Hand und sagt Ja!“ — „Ist das Ihr
 „Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und mei-
 „nen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?“
 — — „Herr Sechser (fieng Zeltman an, der
 den Schein der Kälte fallen lies, den er bisher
 der moralischen und der priesterlichen Würde
 und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte
 auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein
 Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund:

und überhaupt in diesem Nebelleben und Lebens
 Nebel wie können Sie mich so fragen?“ —
 Und hier fieng sein Auge an feucht zu zittern,
 warlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poeti-
 scher oratorischer Stand leicht in eigne schnelle
 Nührung setzt. — „Alter Schul = Kamerad,
 „alter Fritz (so hies Zeitman), alte Liebe rostet
 „nicht, da ist meine Hand“ (sagte Poshardt mit
 zwei grossen Thränen der Natur) — „O
 mein guter Vater!“ sagte Marietta mit liebe-
 vollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem
 Misverständnis unserer Lebhaftigkeit näher ge-
 kommen war. „Es ist gut, Liebe!“ sagt er
 Fein, Fein, Fein, feinvollend, aber freundlich
 und lustig „geh' nur wieder!“ Er wuste gar
 nicht, daß er gerührt war.

Sie stellte sich ans Fenster und schauete
 weich in die blühende von Tropfen zitternde Na-
 tur, die unter Sonnenblicken wie behauet sun-
 fette. Und als Vito blöde zu ihr trat, sah sie
 ihn recht volherzig ins Auge und legte ihre Hand
 auf seine und sagte, ohne die weibliche Stufen-
 folge der Versöhnung, mit dem fliegenden
 Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut
 sein, Weit! — Und dieser König mit dem
 Abendstern der Liebe auf und in der Brust
 wurde nicht nur gut, sondern entzückt, entrückt,
 verrückt.

Sieh, Viktor, so find' ich die Menschen
 immer menschlich und gut; und wenn man sich
 nur die Mühe nicht verdriessen lästet, von ihnen
 wie von der nux vomica einige giftige Häute,

oder doch die klein- oder großstädtischen oder standesmäßigen Hülsen abzuschäalen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen läffet. Der Hauptfehler des Menschen ist, daß er so viel kleine hat; und der Nebenfehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwohl bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz auffer uns darüber kommen vor Stauen und Grim, besonders gerade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wolte sich z. B. mein Herz schon wieder schief setzen, als der Sechser bei unserem

Rathschlagen über die Dekompense der Kombi-
 nanten sich mit einigen merkantillischen Modera-
 zionen von weiten zeigte; bis ich mir satirisch
 vorwarf: „blos um den Sechser recht zu lieben,
 „hast du ein Ideal daraus geformt, und stuzest
 „nun über den Handelsflor in seiner Seele.“ —
 Auf diese Art, mein Lieber, erhalte ich die Wege
 und Brücken zu meiner innern Freistadt, wie
 die Juden zu andern Freistädten, immer sehr
 gut und man kan sie schwer verschlen. —

„Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham
 hatte von der vorigen und kommenden Lust
 schlechten Genies. Sein Lust-Sitz war eigent-
 lich allemal da, wo das Band der Ehe oder
 Liebe lose und locker war, wie du Ohrwärmer
 immer unter dem lockern Dast der Nelken her-

vorziehen kanst; da aber jetzt alle Bänder der Liebe knap anschlossen, so muß er mit Wille Schnorhämäl andreichen. Er hätte gern recht treffend und witzig und oft auf seine schwarze Nolle angespielt oder auf unsere; aber er wußte nicht, wer Ham gewesen; und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumiere jetzt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jetzt wurd' es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Gesellschaft an meine Weissagung unter den Kirschbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, das nun, da es zum Glück böses war, natürlich in nichts umschlagen konnte als in gutes. Nahe vor der Er-

fällung werd' ich — wie die letzten Propheten,
z. B. Zacharias immer deutlicher weissagten, in
der Nähe der Erfüllungen immer klärer und bes-
timmer, ob ich gleich recht gut weiß, daß man in
wenig Minuten mich mit dem Wetter konfron-
tiert.

Wohin du jetzt nur blickst, auf welches Ge-
sicht du wilt, du ertappest Lust darauf. Die
Weiber kamen ins Sprechen und sagten von
den zu Hause gebliebenen, ohne sie zu hassen,
das nöthige Schlimme — Benigna und die
Spezialin waren über den Frieden ihrer Män-
ner und Kinder entzückt und schlossen ihren fe-
ster — Gedasch setzte seinen Kufuk wieder an
und führte das Thierreich redend ein — mein
Kerl mußte wieder auf den Sessel und sein kaltes

Feuerwerk vorschnappen und stand ganz mit Lorbeern bedekt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) setzten sich aus Regennessern in Bisterstäbe und Danaidengefäße der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber vorausgesehen — die jungen Leute sonnten sich draussen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, so ist's ein Jammer, daß das hier ein Brief ist und kein Roman, wo ich malte und sogte nach Gefallen. So viele Paradiese und Schäferwelten mit einigen Philantropistenwäldgen ich nur für die gute Marietta aufreiben und an

einander schieben könnte, so viele nahm' ich und setzte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Komtoir. Schacht vererzert und überfintert sich der junge Voshardt doch so gut wie der alte und wird metallisch und hart und steift sich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paares einfallen!) einer Liebe enthoben, die kein Ende nehmen wil, so wie in Paris Deathperücken blos darum verboten wurden, weil sie immer hielten. Inzwischen wird ihr der junge Handelsman schon wie der Hamster den Vögeln, die poetischen Flügel entzwei beissen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und schmolz,

brachen wir alle, wieder in unbiblische Charaktere umgestülpt, versöhnet auf und kamen, wiewohl wir gleich der braunschweigischen Mumme, unter der heutigen Fahrt etliche male sauer geworden waren, doch wie diese süß zu Hause an; und die Männer fasten, eben weil sie Kleinstädter waren, einander mit wärmern festern Händen. — Und nun gehab dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen schreib ich wieder.

Das heiliegende philosophische Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gieb, wenn du durch Jena reitest, für das Niethammersche phil. Journal ab, worein man es, solt' ich denken, nicht ungeru aufnehmen wird.

Das Bewuste besorge gescheut, aber ohne
Klotilden ein Wort zu sagen; schneide ja, ehe
du ihr den Brief giebst, diese Ecke weg. Addio!

J. P.

—

Brief über die Philosophie.

An meinen erstgebornen Sohn Hans Paul,
den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im
18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht
weis, ob ich das neunzehnte oder deine akademis-
sche Majorenität erlebe oder nur deine Geburt!
Sol ich dich ungewarnt und unbewehrt in die
philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgül-
tig ob sie dich für den Portikus oder für das
Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurus
Gärten wegpressen? — Denn leider ist für ei-
nen jungen Menschen das erste System, das
wenig

wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch, er müste ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. Aber wenn auch der Philosoph wie ein junger Kaufman mit Speditions-Handel anfängt: am Ende legen sich doch beide auf eigne Waaren,

Sch gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philosophie einschiffst, folgende Falschirme oder Le Noux: Nützen mit.

Hier nim den ersten Falschirm, aber fass ihn recht an, Hans! Der logische Zusammenhang eines Systems und die Leichtigkeit, womit es recht viele Erscheinungen beantwortet, sei dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil fast

sche oft dasselbe führen. Lies — ich sage nicht einmal die verschiedenen Hypothesen der Geologen, deren jede mit tausend Faktis zusammentrifft — oder das konsequente System der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweise, daß Homer nur eine Allegorie sei — oder die alten, daß die Göttergeschichte nur eine versteckte biblische — oder die neuern, daß sie eine verhülte Sternkunde sei — ich sage, lies nicht einmal das, sondern lies die spasshaften Aufsätze, die du von deinem Vater geerbt und worin der Man für tolle Lügen die Stützen aus allen Wissenschaften zu seinem eignen Erstaunen zusammentreibt *); und dan wag' es einmal, aus

*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedruckten Beweise „daß die Betler die deutschen Varden sind“ oder andern ungedruckten, z. B. dem „daß ein Dieb ein katholischer heiliger ist“

der bloßen Harmonie und Analogie eines Systems sogleich dessen vorherbestimmte Harmonie mit der Wahrheit zu schließen. Das dreifache Weltal, — das physische, das historische und das geistige — ist so vol Linien und Umrisse, daß jeder seine Lettern darin zu lesen glauben muß, so vol verschlungner gebürgiger Formen, daß sie jeder wie der Pilger die Tropfsteine der Baumannshöle oder der Grieche seine Berge, zu den Geschöpfen seiner Phantasie gestalten kan. Und wenn schon die Bibel und Homer zwei Wol-

K 2

weiter nichts zum Werthe eines ernsthaften Erweises als daß ich sie selber dafür halte. Men hätte z. B. die hiero - astronomie aus Scherz machen können und dan wäre sie witzig gewesen; aber jetzt ist sie es nicht, weil sie ernsthaft ist und der Verfasser sie selber glaubt.

ken sind, aus denen jedes materische Auge andere Formen sah: so muß ja wohl das unabsehbliche Gewölke des Universums nach mehreren optischen Personifikationen durch die Vielheit und Ferne seiner Windungen Stoff und Raum darbieten? — Hier ist gar kein Skeptizismus; denn jede Gestalt, die wir irrig wiederfinden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als sein Anagramma, der Traum. Allein, wirst du fragen, woran halt' ich mich denn so nach?

Du bringst mich auf die zweite Falschmütze, die ich dir aufsetzen wil. Du hältst dich, wil ich, gleichwohl an die oben von mir verworfene Harmonie mit sich und mit aussen, nur aber an die größere.

Ich muß mich erklären. Es giebt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Größen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfalle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äußern erzeugten, innern Welt und stellet wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchem die verrenkten verwickelten Glieder der Wirklichkeit in Eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Monaden, der vorherbestimmten Harmonie, des Spinozismus sind Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schutzwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung

dieser Kinder mit der poetischen Erzeugung derselben. Köpfe also wie Leibniz, Plato, Herder, Jacobi u. kan ich positive heißen, weil sie das Positive suchen und geben und weil ihre innere Welt, die sich höher aus dem Wasser gehoben als bei andern, ihnen und dadurch uns eine grössere Fülle von Inseln und Ländern aufdeckt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharffsin als wir beide und damit findet er stat der positiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irthümer benent. Ein solcher — z. B. der größte, Bayle — taxiert fremden Fund und ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stofs weniger als der Form. Er giebt uns stat der vorigen dunkeln Ideen klare, aber keine neuen; weil

nur das ins Klare zu setzen ist, was eben schon da sas im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft vor jedem Beweise voraus, der sie hervorziehet; wie das Gefühl der feinsten ästhetischen Mängel und Reize vor der kritischen Entwicklung derselben; daher lass' ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen syllogistischen Rechts- gang ein, sondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene *fides implicita* thu' ich sie schnell ab *).

Mit diesen negativen Köpfen kannst du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlassen, ohne

*) Z. B. die Sentenzen werden sämtlich von diesem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdammt oder angenommen.

deine zweite Falmilze auf dem deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritischen; ich sollte aber vermuthen, daß du in der philosophischen Geschichte, die ich dich in Jena hören lassen, etwas von ihnen erfahren hast, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Devaluations-tabelle wäre nicht zu viel von einem Professor der philosophischen Geschichte gefodert gewesen, da die Sekte kaum eingeschmolzen ist, ja zur Zeit dieses Briefes noch kufierte. Aber das macht mich eben so perplex, daß solche Kunstwerke, die in meinen Augen so unsterblich sind wie die eines Garriks, Preville und anderer Komödianten, gerade wie diese theatralischen nur so lange dauern als sie entstehen; indessen ist's nicht so arg bestellt, daß nicht immer einige Meisterstücke

bleiben sollten, welche, fester als die garvikischen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — sich leicht so lange halten wie diese Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flotille von negativen Weisen hinter Kanten nachschwam, wie Speckhauer hinter dem Walfisch, ist ein Reichthum, der wie die Gabe der Geburt d. h. des Zufals sein kan: sondern diese Weisen schufen bei dieser Gelegenheit sich selber, aber auch weiter nichts anders. Oft in gemeinen Seelen kan ein gewisser Scharfsin haften; dieser kan noch unendlich erhöht (sogar ersetzt) werden durch langes hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt; und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten sie sich ohne alles

Werkzeug, bloß durch stetes Mezen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das coro und im Korrelationsaal etwas zu Stande, indeß sie einzeln, Jahrzehende weit auseinandergesät, wenig abgeworfen hätten; welches Büßon eben so an den Diebern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinginnatusgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleis zeigen, indeß sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatifizieren.

Begleite mich aber in die nähern Kautelen und wende die, die ich von den jezigen Sekten abziehe, auf die künftigen Partheien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionsexerzizien treiben — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit —

wie ich sie so ungemein glücklich genant, weil
 ich damit leicht an die elektrischen Körper erin-
 nere, wovon die positiven den Funken geben, die
 negativen aber empfangen — stehen in der
 Hauptsache für Einen Man, im Abscheu vor
 allem Positiven, das sie auf der Stelle in den
 papinlanischen Topf werfen. Trieb, Gefühl,
 Instinkt, alles Unerkklärliche leiden sie nicht öfter
 als Einmal, nämlich oben am System als Ha-
 ken, woran sie die Schlussketten festmachen. Ein
 Gegenstand ist ihnen wie den norwegischen Feld-
 mäusen ein Greuel, weil er sie und die Mäuse
 im geraden Wege aufhält. Sie machen es
 daher so: sie ersinnen ein geräumiges hinten und
 vornen ofnes Wort, in das alles geht und dar-
 ein stecken sie alles. J. V. Wär' ich ein Wol-
 fianer: so würd' ich die ganze volle Seele, so

wie man Kaupen zum Konserviren auspresset, etwan zur Vorstellungskraft plattieren und breit drücken und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstellen, nur freilich ein stärkeres, innigeres *) — Begierden sind

*) Hume hingegen giebt gerade den Wolfianischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der bloßen Vorstellung aus; aber mich dünkt, eben so irrig. Erstlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechselt an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab und kan also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äussern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übergetragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekommt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte: eben so gehet mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Existenz ihres Stoffs ausser mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältnis zu ihr.

wieder nur ein innigeres, bestimmteres Wollen — und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen sez' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dan lass' ich die sämtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen fuga pleni — zu der man jetzt einen ästhetischen horror pleni fügt — materialisierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helvez die Ehrliche — die ich weder in den moralischen noch in den eigennütigen Trieb auflöse sondern für sich feststelle — und die Sittlichkeit und alles in das Finfer, Direktorat der Sinne. Eben so zersezten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Bewegung — weil diese wie die Vorstellungskraft überall zu haben ist, — also Licht in Be-

wegung des Aethers, Farbe in Schwache der Körper, Hitze in stärkere *).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß wenn diese wieder zusammengesetzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschickten Taschenspieler

*) Eben les' ich des vortreflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Mazerationen peinigt; er erklärt z. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang u. d. Vögel für Fortschritte der Tradition; er läßt alles lernen, entweder im Mutterleibe, z. B. Saugen, Schwimmen, oder außer demselben, z. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Erregese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als 10,000.

abgesehen, der einem lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysirt und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er blos einen nicht analysirten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigiebt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldne Boden des Handwerks.

Schlim würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekernten hohlen Wörter der jezigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen woltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die vollblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakes.

pear ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kan der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdickt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Tausche irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. Z. B. durch das Simultaneum der übersinnlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agirt, ist die schwierige Frage nur anders benant, aber nicht anders beantwortet als vorher; indeß sezet der Haufe auf dieses Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares.

So

So ist die Raum - Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeits - oder Farben - Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kannst.

Allgemeine abstrakte Termen sind, eben weil sie unbestimter und weiter sind und also unter den geräumigen Gut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faslicher als bestimmte Anschauungen des Positiven, die nur immer in eigener Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jezigen das jezige. Weilsüßig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren

der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, das in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theoretischen Vernunft erlogen besunden, was ihnen nachher in der praktischen für wahr gegolten.

Wenn der größte Scharfsin nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenstände dazu schafft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne diesen ein herrliches Spiegelteleskop ohne Finder ist und ins Blaue sieht: so muß dichs frappiren, daß meine kritischen Magistranden nicht blos die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, sondern auch die äussere, nämlich die gelehrte zu entrathen wissen. Ohne

etwas im Kopfe zu haben als das geistige Wesen darin, setzen sie sich hin und besruchten sich wie Seehaafen, selber und geben dan das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glasfugeln, die sich, leicht gerieben, mit einem schönen innern Licht anfüllen, wenn sie lufteleer sind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht seine Gelehrsamkeit; sie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Systemen die Arche des kritischen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunckne Bouteillen, wohl zugestopft, ein Schiff im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Falhut genommen, geb' ich dir nur noch einen. Da die Prozeffion

und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es blos abzusingen oder unvermögend, es in seinen kleinern Namifikationen ferner zu beschneiden oder zu vergrößern; so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dan giebt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Färberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wolte. Diese scholastische Verunreinigung fand Bacon in der Physik. Sogar dein Vater sol nach einer solchen Aesthetik seine

... das man die ...

Sachen modeln, z. B. diesen Brief an dich:
was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kan dafür der Alte in Königs-
berg so wenig als die Gracchen, wenn der Senat
einen und den andern Tribun zu einer erweiterten
Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, blos
um auf jene Has zu laden. —

Hier hast du den letzten Falhut, den ich
stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts
aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in
der Dichtkunst der Pegasus - Schaum durch
den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch
dessen fleissigen Zug. Ein Man, der uns ein
Buch vol Wahrheiten gegeben, kan uns in der
Vorrede, die er wegen der Messe viel zu schnell

wegschrieb, lauter Irthümer vorsetzen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Fang der Wahrheiten zuletzt eine Fertigkeit wie das dichterische im Fang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird, zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst vom Schaltjahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Horatariert.) In einem System giebt's keine Ferien und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irthum aber rührt oft von blosser Ermüdung her. Mache dir also aus dem größten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussetzung, hier brauch' er deinen Rath und traue keinem weiter als du siehst.

hath er kein Recht? und magest du sich, vortheil

Dein Vater ist hierin, scheint es, kekker als einer. Vor einigen Tagen ertapte er einen grossen Philosophen von zweischneidigem Scharfsin, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demokratisch daherbringt, dennoch über folgendem Fehler, den Fichte schärfer ahnden würde, hätte ihn nicht — Fichte begangen. Er nimt (aber mit andern Worten) nach Maassgabe der drei Systeme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weltlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilirte zwischen beiden vortreten, zu folge welcher z. B. eine Lüge nie in der weltlichen schaden kan. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequente Annahme dreier musikalischer Kompositionen ohne den

Komponisten: sondern von seinem Beweise der Dritten. Das moralische Sollen, sagt er, setzt durchaus das Können voraus. „Ja wohl, aber bloß das moralische Können, d. h. die Freiheit; und diese haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und stürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empirische Affekuranz, daß sie nicht einstürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerspricht. — —

Nun genug! Nach so vielen Helmen von Mambriin brauchst du Helme von Minerve, stat der Falmützen Merkurs-Koppschwingen und Hebezeug. — Hier nim! Jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert

machen einseitig und verrücken das Altarblatt des
 Universum zu einem Verierbild; also lerne und
 versuche und erlebe, so gut du kannst, Alles, we-
 nigstens Allerlei! — Beschütze gegen die Despo-
 tie jedes Systems deine höhere poetische Freiheit
 durch das Studium aller Systeme und unähn-
 licher Wissenschaften. Lerne philosophisches
 Maas an den Alten und am brittischen Kolos,
 Dakon, der wie der rhodische mit seiner Leuchte
 den Schiffen, die unter seinem Leib durchstrei-
 chen, lange nachleuchtet. Lerne sokratische Frei-
 heit und Form an Plato, Wieland, Lessing,
 und Bayle. Lerne Stof aus Hemsterhuis,
 Jakobi, Leibniz und Dakon. Und gehe beson-
 ders nie unter Philosophen ohne eine Kronwache
 von Physikern, Geschichtschreibern und Dich-
 tern, um dich zu haben.

Zumal von letztern. Alle Wissenschaften und Zustände nehmen auf ihrem höchsten Thabor die poetische Verklärung an, wie alle Götter nach Makrobius nur Verkleidungen des Apollo sind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zusammen; und ohne sie wird keine Philosophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputiren versteht, bos zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich ist, und doch die schwersten Gewitter. —

Vorzüglich handle! O in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den ganzen Menschen von innen, Bücher und Meinungen sind nur ein warmer nahrhafter Umschlag um den Magen. Stat daß die jezigen matten liebelosen Philosophen,

gleichsam zerbröckelnde von der Sonne kalzinierte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein — Auditorium und gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heisse Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dan bei dir der Baum der Erkenntnis, mit dem Baum des Lebens ablaktiert, herlich treiben und tragen. — Und dan wird dir ein Gott den Glauben zeigen, dessen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreißen und unter dessen Zweigen du Schatten und Düste und Früchte findest. — —

Ich wil mein Sendschreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend vor

Entzücken zu verstehen vergessen wißt, der aber später mit Gliedern, die wie an jener prophetischen Gestalt sämtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltglohen der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius ersteigst, der keinen Gedanken und keine Kenntnis einsam hat, sondern jeden Wellenring zur Planisphäre macht — der nicht den Obstrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntnis legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschüttert, worauf er steht — wenn du sag' ich seine Welt ersteigst: so wirst du auf einem Gebirge sein, die Völker unten werden n ä h e r *) und verbunden um dich liegen und eine hö-

*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

here Duldung als das Jahrhundert kent, wird dieser Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf seiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantasie wird ihre organischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden sich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen seinen Bausteinen Apollo's Leier *) lag — — Du guter Sohn, wenn du durch ihn so glücklich wirst, denke daran,

*) Der Stein, worauf Apollo unter seinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42.

wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward und
 gieb dan, wie ich, dem Menschen, den du am
 innigsten liebst und ehrest, wie einen andern Na-
 men als — Herder! —

F. P.

Der Geist war nicht mehr gleich
 die Natur schreie, nicht von ihr die Rede zu
 erlösen im Jahre 1782

Konjektural = Biographie.

Rechtswissenschaften - Jurisprudenz



Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelspiz.

Leipzig in der Böcherwoche der
Michaelismesse, 1798.

Lieber Otto! Jetzt treibt mich eine Idee durch
die Aileen und Gärten, die schon alle Wände
meines Kopfes mit Grün und Hesperiden-Frucht-
schnüren überzogen hat; — sie sol aber vollends
herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zwei-
gen dem Publikum in die Hand. Sieh! ich

Ⓕ

wil meine Lebensgeschichte, die mir noch bevorsteht, treu in poetischen Episteln aufsetzen. Solt' ich sie wider Verhoffen nicht erleben: so hab' ich doch die Komödienprobe, die gestikulierende Lustererscheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beschreibung. — Damit ich aber nichts fingiere — und aus noch zehnmalfanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedruckten Briefen, wie Kaufleute senden, von denen überhaupt jedes Wort gedruckt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen ist.

Für mein jeziges Leben wüß' ich nichts bessers als die Schilderei des nächsten; jezt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger

Lerchen aus einerlei Instinkt wieder die Flügel
 auf und flattere nach Weimar; und wahrlich unter
 dem ewig wiederkommenden Einpacken des wäch-
 sernen Flugwerks für das Leben, des Federnto-
 pfes, des Papagaienringes, der Flügeldecken
 und der Fies- und Saufnäpfgeln kan sich kein
 Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pack'
 ich noch ein, eh' ich eingepakt werde? Dan hält
 man die Ohren zu nahe an das rauschende Flie-
 gen des Lebens und an die langen Schwungfe-
 dern der Zeit. — Ueberhaupt solte ein vernünf-
 tiger Man im Herbst gar nicht fortziehen wie
 ich doch wieder thue; im Frühling wil das von
 der Natur erfrischte Herz mit so viel hundert
 Wünschen jedem Posthorn nach wenigstens bis
 nach Rom; aber im Herbst — dem Nüsttage
 des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachs-

bau gräbt und das Winterlager weich ausfütert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du sitzt nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jetzt das Winterholz abladen. —

Lieber Otto, ich wolte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbst der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestossenen Flügeln umher schwanke — wieder wie die überwinterten Papillons gerade im Lenze mit struppigen kurzen ans Licht, weil ich weis, was mir so viele Frühlingsanfänge versprochen und schwuren und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender- Frühlings gleich den Rauchsäulen anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dan aber in der matten Luft

wagrecht und parallel mit dem Boden streichen!
 — Der Herbst hingegen macht sich zu nichts
 als einem Frühling anheischig und den liefert
 er gewissenhaft.

Ich wil also die Herbst-Zeit der Träume
 mitnehmen und mich auf Jakobs Stein nieder-
 legen. Wirklich da mein künftiger Lebenslauf ja
 aus nichts bestehen kan als aus meinem wirt-
 schaftlichen Feld- und Hausetat, den ich sehr klar
 beschreiben wil, und aus der Frau, zu der ich
 vorher die Braut suche, und aus mir als Haus-
 vater und aus meiner letzten Delung und Todten-
 gräberszene: so wußt ich nicht was — die letz-
 tere ausgenommen — dazwischen kommen
 könnte, daß nichts aus der ganzen antichambrie-
 renden Zukunft würde; aber was mich am mei-

sten beruhigt, ist der neckende Gang, den ich öfters am Schicksale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geschichten meine eigne auszuschneiden und so, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunst wässern, schöner jene mit dieser bei mir abzuschüssen. Wie bei einem Schwertschiessen, erzielt' ich häufig mit den optischen Küchenstücken zugleich reelle Suppentafelgen und kalte Küche. —

Ich kan noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geschrei gestillet, das enge Vigesimo-Herzen in Taschenausgabe über das Zurückschlagen meiner häuslichen Fenster-Vorhänge, über mein Einsetzen des von Romus angepriesenen Brustfensters, das bei andern sonst ein blindes ist, und über die Zudringlichkeit erheben werden,

womit ich von meinen Lebens-Gastrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein Paar Tage vorher Komödienzettel an die Gassenecken klebe und in die Häuser trage. — — O ihr Furchtsamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Litteratoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reiseschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem Leben abdrücken müssen in Wachspasten — mit ihren Pousstergreifeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indeß mehrere Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quecksilber künstlich auszuspreizen? — Warum wolt ihr mehr von den Personalien des elendesten Landstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtschreiber und

Schöpfer des Helden selber? — Und steckt nicht in der Geschichte eines jeden Narren eine kompendiöse Weltgeschichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthistorisch, nicht in Weimar, sondern später, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß sie jetzt angefangen werden. Die Chronologie wird schon Gott in die Historie hinein machen.

In der nächsten poetischen Epistel wirst du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heißet *Mittelspiß* *) — gerade im Jenner und noch dazu mit der größten Heim-

*) Nämlich mit seinem fingierten Namen.

lichkeit und unter dem Scheine eines Miethkontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschliesse. Antonin Pikatel handelte sich 1455 für seinen subhastierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch leichter mit so vielen livianischen Annalen vol Patavinität, den Kauffchilling eines Gütleins bestreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kan, wenn man sie borgt, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Befehrungs-
Tage (d. 25. Jenner) werden meine Transito-
güter, meine fahrende Habe, zum letztenmale ge-
fahren und verzolt und in Spiz immobilir

gemacht; und dan sez' ich mich in den Grosvoaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest
 „geschraubt und dein Merkur fixiert, daß er we-
 „nigstens nicht stärker auf- und absteigt als in
 „einem Wetterglas am Gleicher.“ - Das Schicksal ruyset uns wie die Falkenierer andern Adlern, mehrere Federn am Gefässe und Wauche aus, damit der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurück treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitsstübgen in Spiz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Dauer haben, Gäste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufsätze

noch unter der Serviette des Schnees aufrägt.
 Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der
 schönen Natur, Thal, Ebene und Gebürge.
 Ein Thal hat seine Hernhutischen Seitenhöhlen,
 seine aus Blätternacht und Wellenschein gemachte
 Dämmerung und seine von Vögeln und Bächen
 gesetzten Wiegenlieder nur für das Entzücken
 mit dem Dämpfer (con sordino), für die see-
 lige Stunde, wo der Friede, unser innerer
 Guido, oder auch wo der Amor in uns malt
 und schaft. Ich werde von meinem Thale,
 Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wis-
 sen. Durch die Ebene — den besten Reithoden
 des Auges, wenn die Seele im mittlern Zustande
 zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben
 mit meinem Bagagewagen gegangen; aber
 das Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende

verlässt und am Morgen • Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. O niemand schleife die Berge, diese Festungswerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen wil! Und dabei sind sie noch die Kanzeltreppe der Seele, die sich erheben wil, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen.

Ich gestehe dir, wenn mich nicht die Berge behäufeln, so fällt mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegenüber, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wenn er auch

ziehe, immer drei neue Jahreszeiten noch vor sich
 zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines
 Orts in Spiz gewärtig, besonders da ich mich
 gerade in dem Januar, dem magersten Borefs
 sen des Jahrs, an die Tafel setze. „Wie? —
 werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen,
 dieser Silberkäfte der Thalbuch unter mir —
 „jetzt siehst du schon so viele Pracht: was wird
 „erst werden, wenn Blumenmonde, Ernte-
 „monde, Weinmonde wie 3 Hören dich umtan-
 „zen; an ganz andere noch schönere Neuerun-
 „gen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht?“
 — Ja wohl schönere; aber diese gehören der
 zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß
 (denn sie kans), warum ich aus Spiz unaufhör-
 lich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich

faum gezogen bin. — Und Addio bis da-
hin! —

St. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegen-
wärtigen, die Mesfremden und Meslustbarkei-
ten auf; und doch muß dieses Leben a parte post
hier beschossen werden, und solt' ich erst tief im
Oktober einziehen. Die jezigen ungedruckten Briefe
über das a parte ante laufen ungestört wie du
siehst wöchentlich an dich ab; indes man dir
diese gedruckt auf einmal zu Ostern in die Hände
legt.

Zweite poetische Epistel.

Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Einschluß an Hofinetten.

L. in der Bötcherwoche, 1798.

Mittelspiß ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besiz — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtsbarkeit regieren kan. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeschossenen Schreibfinger vielleicht zu schwer den Schaft des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Groschern Ansz

als zu einem Gerichtsherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheis mehr als der Reichschultheis — ein Hammerherr mehr als ein Lehnherr — ein einziger Affe würde dem Gesünfter = Direktorat mehr Lenkzängel kosten als die grosse Nation — und ich kan jede Stunde Zaar werden, aber kein Sklavenauffseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer grösser abzustrecken, um sich die Ephorie desselben leichter und süsser zu machen; so lasset ein sogenanter starker Man desto leichter die Schmidtsgefellen auf seinem Busen hämmern,

je

je schwerer und grösser der Ambos ist, den man auf das Brustbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichtshalter das Thronsegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins sein muß. Wozu aber das alles? Sol ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichtstag und Gerichtshalter zu halten, ein gütiger Gerichtsherr zu sein, angebetet zu werden von meinen Lehnmännern und Lehnfrauen, und unter meinen und des Gerichtshalters (Dunst-) Kreis, Direktorialkonklusadientenschrift zu erblicken wohlthätliche Richter'sche Gerichte alda? —

Als bloßer elender privatisirender Gelehrter in Spitz zu sitzen wäre mein Tod; man muß

nicht bloß an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein gehörtes Lob hundertmal besser sei als ein gelesenes oder gedachtes und daß ein Mr. Couplet *), der die Stadt Coulanges wässerte und nun durch die getränkten Gassen unter lauter nachgeworfenen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und süßern Bis in den Paris, Apfel des Vorrangs thue als ein Homer, an dessen Grabe sich sieben Städte um seinen Geburtschein raufen oder ein anderer, der lebendig und frostig zu Hause hockt und Briefe aller Neussen und Preuss

*) Als er dieser Stadt, die aus Wassermangel die Feuersbrünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Wasser. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

sen erbricht, worin trokne Nisse zu weiten Ehrensporten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütleins-Besitzer von Mittelspiß die drei Noschweife des litterarischen Drei-Weisen-Nuhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben so gewis wird er das Parade- und Ritterpferd mit Einem Schweif beschreiten, das ihm sein Spitzer Postzug vorsührt die Steigbügel haltend, und wird auf besagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. — —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Mierhgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion sol mir nichts schaden — bei einer gewissen himlischen weiblichen Seele so lange aus, bis sie die Lehnherrin des

Lehnsherrn und Lehngütleins zugleich wird.
Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namens-
tage, der sie zu meinem Namensvetter macht,
mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu
überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus
dem Mistrauen, sie werde etwan am Spizer
Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtsherrn
mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gu-
tes. O wie hass' ich die Leute, die immer wie
Zimmermeister und Müller mit Beilen und
Nerten bewafnet, herumgehen! — Schenke
ohne Bedenken einem guten Jüngling mehrere
Goldkästen und Perlenbänke und dazu eine
hausarme Waise von Braut, die nicht so viel
Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ih-
ren Ehering damit überspinnen könnte: wird die
Waise darum für die ungemaine Liebe ihres

Krösus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lobbeet des Bedürfnisses gesäet und an den Stäben der Vortheile gestängelt und gestieft, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stützen hinaus und schlägt dann erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehezärter nichts anbiete als den Ehezärter selber, einige zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spiz landesherlich versichert sind und womit man den Kauffchilling absties. —

Eigentlich ist, wie ich jetzt merke, mehr lyrisches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anschauung a priori ist erst fertig für eine noch schönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der faßköpfigen wenig fruchtbringenden Gesellschaft der Hagestolzen, die mich gern zu ihrem Ordensbruder anwerben möchten und die es verdrießet, daß ein junger Mann in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Adell geschweige im neuen ein heiliger Vater werden könnte, schon ein selbiger werden wil. Im Ganzen besteht sie diese ehelose Propaganda aus Leuten, die, wie die Aegypter, den Wein verabscheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuse machen, welche kein angezündetes

Licht vertragen, aber doch in die Speckkammer
schlüpfen und ihm das Fett abnagen.

Dieses Jahrhundert hat viel auf seinem
Gewissen, und auch dieses soldatische Aufschnei-
den der Ehebetten vol guter Flaumfedern. Das
Jahrhundert ist gleichsam das Scheidewasser
und der Allahest der Vorzeit und wir werden
am Ende nichts übrig behalten als das fressende
Menstruum und ein darin schwimmendes insuso-
risches Chaos. Die Aufhebung aller Orden
der Menschheit, des elterlichen Ordens, des
ehelichen, des bürgerlichen, ist das Dichten und
Trachten dieses septembrisierenden Säklus, es
wirft alles aus dem Schif, weswegen man ei-
nes braucht und rettet es leicht. Wie das phi-
losophische seinen Lichtstof begehrt, ohne ei-

nen Gegenstand, den er zeigt und worauf er festsetzt, einen Strahl, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve ist: so dringt das praktische auf einen Wärmerstoff, der im Freien herumfliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches physanthropisches Betragen des Ichs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch geföhlt werden, daß man der menschlichsten Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreissen wil. Nicht blos in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greffen einander wärmer unter die Arme als ein Paar handfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Universums

und an den säkularischen Spielen der Geisterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren und kalt und scharf, wie zwei Eisfelder, vor ihren gegenseitigen durchsichtigen abstrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wieweil sich mancher ehelose Strohwitter von Stand im Alter anders und läßt sich seine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politischen Rechnung allemal der Fünfzigste im Lande heyrathet — als Fünfziger. Wenn er so im Zustande einer geköpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke spriesset, ins Winterhaus des Ehebettes eingestellet wird: so muß dem invaliden Schelm daran gelegen sein, daß er für alle Vorzüge, die er unterwegs verloren, den Ersatz und die Doublet-

te an den weiblichen finde, und er kan daher nicht gut weniger Ansprüche machen als das Haus Oesterreich, nämlich 44*), indeß andere sich auf 33 einzulehen; er kan wie der Basillise nichts weniger suchen als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerke Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weissen. — —

1777 Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Basillisen und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, ders blos angenehm auseinander setzen sol, warum ichs Hundertmal bes

*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatie Wien 1783 vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Müllers Fürstenbund. — 33 Schönheiten fodert man bekanntlich vor einem Weibe.

fer mache als sie und heirathe? Ich wil die in der Auseinandersezung nicht viel vorsingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel vol bekomf — noch von den Gefahren, die man läuft, sich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitart ihres Fächers und vor die geworfnen Leuchtkugeln ihrer Augen hinzustellen. Ich wil hier kein Bataillenmaler Rugenda sein; aber warlich bedenket und betrachtet man ein wenig diesen Successionskrieg des weiblichen Behrstandes gegen den männlichen Nährstand — von der Kriegsankündigung an, die sie wie die Aethener

durch ein Lam *) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentsstücke und des Artillerietrains der Toilette — erwägt das Labarum des Shawls, die Taktik des Tanzes, das Kesselkrautpulver des Puders, den Marseiller Marsch der ersten besten Arie — und die ächten Kriegslisten, weswegen sie bald wie die Arier, nur in der Nacht Dessen liefern, bald wie die Aethiopier sich weis, bald wie die Zimmerier schwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern schmincken, um nicht vor dem Feinde zu erblaffen — und bringt man die Erbitterung in Anschlag, womit sie lieber auf dem Bette der Ehren sterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Him-

*) Potters griech. Archäolog. von Nambach I. p. 369.

mel, man erschrickt, wenn man dan bedenkt,
 daß man sich Jahrzehende lang so hielt und
 (über der Brustwehr sechtend) blos mit den Wun-
 den des Aderlasmängens im Kalender davon
 kam. Man begreift nicht, daß man noch
 lebt. —

Aber bessere und ernstere Gründe für den
 Ehestand kommen im Gemälde vor, das ich dir
 von meinem entwerfen; jetzt ist's hohe Zeit zur
 Geschichte!

Rosinette sol noch meine Hermine heißen,
 der ich mit dem Brautgeschenk des Geschlechts-
 namens noch das Puthengeschenk eines Zunamens
 mache. Romantische Namen gehören
 nur für romantische Stunden; in der stündli-

chen rauhen Wirklichkeit führet sich ihr Geprä-
 ge jämmerlich ab. Rosinette harmoniret über-
 haupt sehr mit der muntern Laune, die das
 hohe Kind haben wird und sol. Ein Mädchen
 ist überhaupt ein Wesen, das leichter lacht und
 weint als das, worüber es beides thut (welches
 wir sind) und ich kenne in der Geschichte Hei-
 den und Türken, aber keine Heidinnen und
 Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öf-
 ter gelacht als ein paarmal; nur in den Winter-
 tagen der verlornen und verletzten Liebe kan in
 den guten Wesen die frohe Beweglichkeit erstar-
 ren, wodurch man am schönsten über das süßspä-
 ge Leben hüpfet. Wenn das Schicksal zuweilen
 das hohe Korn wegmähet, worin ich und Ro-
 sinette in unserem Neste sitzen und wir nun kalt
 und angewehet im Freien halten: so wollen wir

lächend wie Nebhüner aufplattern; und so ist's vorbey. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde oft schneller als ein schwerbewaffneter syllogistischer Figuren-Zug. Wenn dünnes Spinnengewebe uns fangen und ängstigen kan: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verstopfen und dem Belnet ohne Ursache das Lachen ohne Ursache entgegenstellen? — Die Philosophie aber verdeckt uns oft die Leiden nicht besser wie der Nachrichter in Sina; der dem armen Sünder die skalpierte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe *).

Hingegen vor der Ehe kan mir Rosinette schwerlich zu ernsthaft sein. Eine lustige Liebe

*) Des Essarts histor. jurist. Wörterbuch.

ist für mein Gefühl ein lustiger Gottesdienst, ein miltrausches Paradies vol sternischer Laune. Du weißt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein schönes Weses auf ein Isolatorium zu bringen und es mit Himmels-Nether vollzuladen, vielleicht einen und den andern elektrischen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektrischen im eigentlichen Sin. Ich hätte mich stark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektrischen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle selber in ein freilich kompendiöses Gewitter in Stubenformat umzusetzen, besonders da jetzt das Wetter so kalt und trocken sei. Man hätte die grosse Elektrifiziermaschine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Gestel. Ich hätte den Kuchen bestiegen mit der Ladefette in der Hand und ich hoffe,

du

du hättest mich mit laden helfen. Ich hätte jetzt die Gesellschaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit sie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen sähe, welches die Bossische Beatiifikation heisset. Es kan hier nicht berechnet werden, wie weit diese Heiligsprechung der Seeligsprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemeine aufmerksame aber sehr zaghafte Rosinette vorläufig ersucht, von weitem, aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgestifteten Weste — denn diese gehört zum elektrischen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausstrahlende feinsollende Kreis mehr ein hinter der

Weste abbrennendes Herz vorgebildet hätte: so wäre das doch schon etwas gewesen. Aber weiter! Wenn ich nun bei so wichtigen Zeichen ihres gestärkten Muthes, womit sie sich näher unter den Schimmer meines Heiligenscheins heran gemacht, jetzt des Kühnsten kapabel gewesen und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe bestanden wäre, welches sie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müssen, obwohl (sah' ich anders im Widerschein des Heiligenscheines richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Bestreichen; und wenn dan meine Lippe mit einem langen Blize veretzt mit einem der flüchtigsten Küsse in ihren Kleinen Finger eingeschlagen hätte und ich mit der doppelsinnigen Anmerkung gekommen wäre, wie in diesem Feuer Nehmer und Geber kaum

zu unterscheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei — —: was glaubst du wohl, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herrlichen Seele mit dem Matgold der überraschenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, so wohl von Rosinnetten als von dir erschienen wären, was glaubst du wohl, das ich an jenem Abende in der Bekehrung und Missionsanstalt, die schon durch das Theilen desselben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingstapostelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? — —

Aber warum solst du darauf antworten, da ich jetzt eher alles machen würde als ein solches elektrisches Kunststück? Nein, edle Rosi-

nette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Blitz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen. — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein offnes Auge für den Zauberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zweck, Ein Glück, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Voreltern verknüpft und sol ihre ähnlichen Kinder binden. — Mein, ich kan mit schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem ge-

liebten untergesunkenen errichtet — neben einem stillen rein nachmalenden Wasser — weich - erlösend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgesinnte Wesen sich den Bruderkus der Verwandtschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekanten Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergeben sie die Irthümer des Geschmacks und verbergen unter die fremde Nührung die eigne und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an

der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abendshmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurücklegen. Dan schweigt der seelige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säesunde der unaussprechlichen Liebe ist, wie man Anemoneblüthen nur an stillen Abenden streuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl' ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstok'schen Gedichts an eine künftige Geliebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktik an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß

das Schreiben der Ordnung wegen, unter der
Fikzion eines Postskripts einführen.

N.

N. S. Du liebe liebe Rosinette! So
red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine
theuere Mutter an, die Rosina hies. Auch in
der Ehe, besonders in Briefen, wirst du häufig
Rosinette und Hermine benant, du magst mich
immerhin fragen, ob ichs denn vergessen hätte,
daß du dich Luise nach Voss oder Charlotte nach
Werther oder Dorothea nach Herman oder
Iboine schriebest, welches letzters ein schöner
Name aus dem Titan wäre. — Künftig
mußt du dich darauf besinnen müssen, was du
gerade heute am Michaelistage jezt unter der
Nachmittagskirche vorgenommen, wo mich das
nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolai-

Kirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedens-
lieder und das Angelika-Register des Herzens
höre und so sanft bewegt dir schreibe. Ein nur
wenig wahrscheinlicher, aber herrlicher Zufal
wäre es, wenn du jetzt am Fenster säßest und
läsest und zwar gerade in den Paltingenesten
die Briefe an Hermina. Das bist du ja selbst
Gute, jede Zeile, jede Szene darin ist dir ge-
heilig; nur wirde dein stilles Herz nicht innen,
sondern lächelt wie ein Kind, seine freundliche
Spiegelgestalt als eine Gespielin an. O wie
wohnen wir alle hinter hohen Felsen und liegen,
durch dicke Erde geschieden, arbeitend nahe und
unbekant neben einander in unsern Schächten!
Welche kleine Zufälle müssen ihre Leuchten vor-
übertragen, damit wir Nachtboten und Nacht-
pilger einander ins Gesicht sehen und uns grüssen

können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schicksal eine weiche holbe Gestalt auf immer in eine ewige eiserne Maske einschmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich dich schon gesehen und ich weis es nur nicht gewis. Mich kennst du freilich in jedem Fal als Kupferstich; man muß dir aber sagen, daß die 3 Gesichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stof noch nicht so erschöpft haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, falls man das fünfte, das ich selber aufhabe und behalte, bloß abkopieren wollte. —

Der Michaelstag ist himlischblau und ich glaube leichter, daß du draussen bist und zuschauest, wie die müde Natur einem guten

Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie still
bricht sie die Blätterzelte ihrer Säger ab! Wie
leise legt sie ihren Blumenschmuck und ihren
Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern
vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht
sich das Pygmäenreich der Insekten in die Win-
terkerker und unter die Erde und die fliegende
Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und
zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in
ein warmes Land! —

O sei nur du auch so still! Das Wehen und
Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe
dir keine trüben Vergleichen! Wirst du den
Seufzer bezwingen, wenn das franke Laub ju-
gendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirst
du nicht beklommen gleichsam den fernen Früh-

lung nachklingen hören, wenn seine Becker, die Febsche, wieder wie aus den herrlichen Mainächten herüberlärmten? — Ach wenn es wäre und du weinen müßtest, du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hoffnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich deinen Schleier weg und trocknete dein liebes Auge und wie wehe thut es mir, daß ichs nicht kan!

Ich würde dir, wenn ich bei dir wäre, es klar auseinandersetzen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnitt aufblättere, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat... Ich werde überhaupt vor deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazin-

then thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude ausgehen sollen.

Aber habe du nur deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von deinen Geburtstagen wil ich gar nicht reden, ob ich wohl wünschte, heute fiele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nacht-Himmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da wil ich dich über deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über deine vorigen Hoffnungen; — ach warum kan ich dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens vol Mondlicht und Violentlust umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich wil dan auch sagen, wie sonst meine

Seele war und wie lange du schon bei ihr bist;
— wenn die Tonkunst mit der Engelszunge
sprach, so redete sie leise von dir — wenn der
Frühling seinen weiten Blüten-Garten wieder-
brachte, so suchte ich dich darin — und hinter
dem blasrothen Gebirge aus Dunst, das in der
Frühlingsmitternacht am Himmel zwischen dem
weissen Abend und Morgen blüht, standest du
neben der Sonne wie eine Luna und ihr milder
Schein verklärte dich — und wenn mich das
Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit höl-
zernen Augen ansah und nicht athmete, so kam
mir deine Gestalt entgegen in Frühlings-Wärme
und sie hob den Schleier zurück und ich sah die
Hofnung — und o kam nicht in der Begeist-
rung, wo ich höhere Frühlingsmonate der Liebe
malte als ich hatte, und wo das Herz neben

öfnen glükfeligen Inseln der Dichtkunft sein
 sehnsüchtiges Darben zu sehr empfand, deine
 Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete
 mich und sagte: sei still und vertraue, wir wer-
 den uns finden! — Kalt schneidet jetzt ein Ge-
 danke durch mich — ich schwebe ja hier neben
 den Inseln der Dichtkunft und die ferne Stim-
 me, die mich trösten wil, komt nur aus
 meiner Brust — — Mein, wer sie hin-
 eingeschaffen, der kan sie nicht lügen las-
 sen. — —

Bis dahin, Unsichtbare, flege dir leicht
 das getheilte Leben dahin und das Geschik spiele
 deine Stunden weder auf Sturm, noch auf
 Stummen, sondern auf Harmonika,
 Glocken ab! — Und wenn ich dir einmal

die in den folgenden Briefen kommende Schöpfungs-
geschichte vorlese: möge deine Seele zu
mir sagen müssen: du hast dich nicht geirrt!

Fr. K.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend
vor dem Hochzeitfest.

Leipz. Messwoche 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und niederobht, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe 53 Wochen: alle Leute würden so kalt und forfarisch wie das 19 Säkulum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kan als eine Messwoche und die Menschen Messfremde und die Erde eine Judengasse vol Messlogis. Bengel sezt das tausendjährige Reich

Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens
läßt die moralische Verschlimmerung, die darin
wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn
den moralischen Sanitätsanstalten für Völker
geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die
Ärzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders
wenn sie ungemaine Heilkräfte hatten, mehr
Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird
doch immer das Gute behalten, daß Nachts in
ihr Savoyarden's Orgeln herumgehen, worauf
ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirkli-
chen Gutsbesitzer von Spiz und als erklärten
Liebhaver von Rosinetten anzusehen; mess' aber

um die unsägliche Lust, den langen mit sprin-
 genden Quellen und Mandblumen vergoldeten
 Fussteig, den ich zwischen der Verlobten und
 dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen
 habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß
 ich so fort aus dem leichten Tanzschuh des Bräu-
 tigams in den Fustak oder Streiffiesel des Ehe-
 mans fahre. Ich wil vom daphnischen Hain
 vorher die Blüten und Gänge genießen, eh' er
 angeplätzt, getrocknet und zum Ehebette zusam-
 mengeschnitten wird. Den Schwiegereltern
 muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte,
 daß es auf der Erde von Büchern zweite Aufla-
 gen gebe, aber von nichts weiter, besonders von
 keiner Lust und Lebenszeit — daß jede Freunds-
 chaft, jede Freudenblume nur mit andern Nek-
 tarien, Farben, Düften wiederkomme, daß

aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Seiten auszukosten suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensyrup kochen wolle, indeß der andere nur auf kochenden Weilchensyrup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das, wer giebt mir, wenns vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort sitze im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dan auffpringe bei der besten Stelle und nach der Stadt fortwil, wo ich in einem andern Sinn eine beste Stelle finde — und daß ich dan hinaustrete in lichte weiße Schneebeete, welche die

rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropfen Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornungs - Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Drauseerde sich gleichzeitig mit der äußern bläht — und daß die ersten Lerchen, deren melodischer Name schon im lateinischen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengesang war, als die schnellsten Vorsänger dem mit tausend Blumen und Vögeln volgepakt nachwatenden Frühling vorflattern? Ich sagte, welche Ewigkeit hat denn diese Zeit zweimal?

Gleichwohl ist das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen - Nachschlag und Frühlings - Vorschlag

in der nachklingenden Brust — die Unendlichkeit des Wunsches, wornach jede Seele wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und stürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring ihr meine ganze Seele mit und verschweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatskupfer unsers nahen Edeus Jahres auf und tausend Anspielungen unterstützen uns in der Sache, so wohl die strohgelben Rosenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Tasche reiße, als ihre gestriekten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abwesenheit, und auch die Eisblumen des Fensters, in deren durchsichtigen Röhren der glühende Jchor der Abendsonne rint — diese schmelzenden Schneeblumen bezeichnen und bethauen unsere nahe

Rosenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimnisse (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburtstag nächstlich nahe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und sogar neue Stellungen, und wärs nur die niedliche, worin sie vor den kleinen Geschwistern puzend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) sprechen sogar; nur wird leider den begeisterten Kanarienvögeln durch Verhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weiß und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutschland nichts weiter als Ein Herz — — — o ich bitte jeden, sol ich eine solche Hesperidenzeit verkürzen lassen, die niemals umfehret? — Ich meines

Orts wils der Zeit schon hoch anrechnen, ist sie
nur Einmal dagewesen.

Freilich, endlich geht sie auch fort; aber
ich kan es so machen, daß es zu Pfingsten ge-
schieht. Wahrhaftig wenn ich meinen Schwie-
gereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich
der Natur in meinen Biographien die Rosen-
heuen immer in die Pfingsttage verlege —
und daß wir ja alle daran das erste Abendmahl,
diese Ambrosia der kindlichen Unsterblichkeit,
empfangen — und daß dan die Birken von
Spiz in der Kirche stehen und dämmern und
duften: so sind meine Schwiegereltern gewis die
Leute nicht, die mich hindern, am dritten
Pfingsttage mit Ring und Kranz an den Altar
zu dringen.

Dieser Definitiv • Tag des Lebens sol gut gemalt aufgehangen werden in einer nächsten Epistel; in dieser sez' ich den Vigillientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird stuzen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingsttage zu Hause bleibe. Ich thu' es aber nicht blos, um auf Morgen vorzukehren; sondern um aus dem Hause hinauszulaufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Seelenflügel ein knapper Sarg und Erdfal. Ach, Lieber, ich weis wohl, wie mir dan sein wird. In jedem Frühling trägt unser Geist wie der Winzer, frische Erde auf den ausgewaschenen Weinberg der künftigen Lese und die

ganze Unendlichkeit unserer Brust wird von dieser warmen brütenden Aprilsonne mit tausend Knospen von Planen, Reifen und Hofnungen herausgelockt. Auf den Spitzer Höhen wird dieser aus unserem Busen wachsende Dornstrauch, der mit unserem innersten Blute seine Blüten tränkt und färbt *), die Nester ausdehnen, aber ich werde sie kurz scheeren. Wenn der reiche Frühling sich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schoosse hält — und wenn es überal rauschet wie von einem herabkommenden unendli-

*) Der Spanier Roccus Martinus aus Orea fiel sich einen Schlehenstrauch in die Brust; dieser wuchs darin und mußte jeden Frühling beschnitten werden. Pabst Urban VIII hatt' einen Zweig davon. *Relationes curiosae* p. 186.

hen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwerk donnernd auf und niedersteigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarmeere nach dem heißen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es wil in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachend nach den fernem dunkeln Bergen gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — aber dan ruft plötzlich etwas mir zu: erwache, nim Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weis, daß wir alle die Zukunft in dem Leben beethöret für die Zukunft nach dem Leben

halten: — aber dan wird ihre ältere Blasse
 Milchschwester, die Vergangenheit, näher an
 mich treten und fast mehr lächeln und weinen
 als sonst und sagen: ich bleibe bei dir. — —
 Ich werde auf meine Brust niedersehen und jene
 bleiche Paulina *) wird langsam alles darin
 vorüberführen, was im Leben unvergänglich ist,
 jede grosse Stunde, die ewig nachglüht, und
 jede schöne Seele, die nie vergessen wird, und
 vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen
 nachsehen und nachrufen: ich bin noch wie sonst.
 — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir
 uns verlieren und verlassen, sondern weil auf
 der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehen

*) Der Gemahlin des Seneca blieb vom Ver-
 luste des Blutes, das sie mit ihrem sterben-
 den Man vergoß, eine blasse Gestalt.

den Abend alle Saiten reden und zittern, werd' ich wie scheidend und geschieden in die Ferne sehen und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumerisch wanken: „o nur recht wohl geh' es euch allen, werd' ich sagen müssen, nur recht selig mög' ich euch jedesmal wiederfinden, — und so ziehet dahin wie ich und keine gute Stunde werde je von uns vergessen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es ist als bekäm' ich dich dan mehr, als hielt ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und fester. . . . Wie jetzt das Tönen der Gasfenorgel mein Herz ergreift, gleichsam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen. —

— Dan geht die Sonne wie ein Frühling,
blühend unter und die Lerchen schweben roth über
ihr und singen herab — der Abendwind stürmt
in ihre weiche Gluth aus Dufte und kan den
Kosenhauch nicht verrücken und verwesen —
der ruhige Himmel tritt mit seinen stillen Gestal-
ten über die bewegte Erde — die Nachtschmet-
terlinge saugen, wie die Menschen aus eingeschlaf-
nen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den
geschlossenen Blumen den Honig herauf — mir
ist als flatterte weiches Getöse um mich oder
Echos umzögen den Horizont — und mit einer
höhern Liebe gegen alle Herzen des Allgütigen
beschliesse ich den unschuldigen Tag und ich sehe
nach der Stadt mit der Brust voll süßer Thrä-
nen, sehnüchtig nach meiner Hermina, um sie
an der ihrigen zu vergiessen. Gute Nacht! —

Vierte poetische Epistel.

Der italienische Tag.

Leipz. In der Messwoche. 98.

Hier findest du mich mit Ihr in der kalten Stadtkirche. Der gestrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenrospen fester Blumen und durch das träumerische Dämmern gieng, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen komt und glänzt. — Fürsten werden die Ringe auf goldnen Tellern präsentiert; aber ich nehme sie

lieber aus der geliebten Hand. Ich strecke die
 meinige für einen wunderthätigern Ring als der
 salomonische und päpstliche Siegelring zusammen
 sind, gegen meine Rosinette aus — er ist die
 Fassung meines Lebens, wie meiner des ihrigen;
 den trüben Saturn der hiesigen kleinen Zeit
 machen wie den astronomischen, zwei Dinge
 sichte.

Anderer Leser als du machen sich jetzt auf
 einen langen Rapport- und Komödienzettel von
 Hochzeitgästen gefast, die mit dem jungen Paar
 in einer ausgestreckten Wagenburg nach dem
 Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich,
 geschieht bei der Silberhochzeit, wozu man die
 Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Krän-
 zeljungfer; aber warlich nie bei der Gold- oder

Juwelenshochzeit. Wo müßte der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen zarten Tag, den er wie einen säkularischen Jubeltag nie in duplo bekommt, und der als ein Vergismein nicht der Liebe ein stilles Thal zum Wachsen fodert, vor Brennspiegel setzen, oder solchen mit Saus und Braus, mit Trommetenschal und Paukenknal erschrecken und betäuben wolte? — Schon gleichgültige, oder gar liebe Gäste werden stöhrende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, seit Jahrzehenden gekante Menschen, mein Otto, diese würden wenigstens deinen so sehr bewegten Freund dan zu tief bewegen. Sieht es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahreszeiten in der Brust und die schönsten Thränen im Auge sind? — Wend' ich nicht schon so gewaltsam meines von den
 find.

Kindlichen weinenden Umarmungen ab, unter denen Rosette ihre Eltern wie zum erstenmal verliert und sich von ihnen abreißet wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benezen könnten, o schon so fest zugefallen sind! Nühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin sondern die tiefer schneidende Eisen-Jungfrau ist.

Werd' ich nicht ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem

Gedanken anschauen: sie ist nun eine Waise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und kühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplatz des Glücks noch in alle Gassen des Lebens sieht. — Sogar Rosinettens Puz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, kommt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edeln Waise vol Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den elterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Nähstammer, dieses bessere grüne Gewölbe für das Herz, herumging und die von den fürst-

lichen Brautfesten übriggebliebenen Paradesperde mit ihren Schellendecken ansah und einigemal die fest hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ichs gerührt, daß ich dieselben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken und daß der leichte Klang fortlebe, indes die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Mein, Hermine, mit diesen Phantasten wil ich nicht in deine blühende Gestalt vol lächelnder Hoffnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wolten meine vier Spizer Unterthanen etwige Loth Pirschpulver und Seigenharz aufwenden — wiewohl ich ja das Geld dazu ge-

ben kan — und mich als ihren Vierfürsten samt ihrer Vierfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Gelegenheit, den schon seit so vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemiethete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könnte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Ueberraschung milderte: „es sind deine vier Lehnmänner und Vasallen, und nimst du mich zum fünften an, so hast du alle fünf Dreffer.“ — Ich glaube, ich kan es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüßenden und nachschießenden Quartett in den

Schloßhof des Lustschlosses, das darin in der Ge-
 stalt eines niedlichen Gartenhäusgens steht.
 Lasse mich stilsein über den ersten betenden Au-
 genblicke, den wir im Wohnzimmer haben, wenn
 wir denken: „hier sagen wir das schöne Wort
 „unser zum erstenmal; hier bleiben wir bei-
 „sammen und hier findet uns beide das Schicksal,
 „das uns frohe Tage bringen oder wieder neh-
 „men wil.“

Ich führe dan die Herzliche überal herum
 von meiner Arbeitsstube an bis zur Küche
 hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrach-
 tes péle méle aufgestellt und aufgehangen, „jetzt
 „setze du alles zurecht nach deinem Gefallen“ sag'
 ich — sie sol sich heute mit nichts bemengen —
 es ist ein lyrischer Tag, der durchaus italienisch

zu verleben ist — das Hochzeitmahl wird aufgesetzt, allein ich sage, „Essen ist an solchen Tagen
 „meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weis
 „aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Essen kommt die Hauptsache, der
 italienische Tag.

Ich weis nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unserigen kennen ihn ganz gut von unsern Sontagen in „Neuhaus“ und „Hofel“ her. Inzwischen wird er hier gemalt. Ich könnte auch eine geographische Definition von ihm vorausschicken und sagen, ein italienischer Tag sei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perspektive

eines zweiten; aber eine dramatische De-
 finizion scheint eben so gut.

„Rosinette — sag' ich nach dem Kaffee —
 „es ist unmöglich, daß man heute Platz hat in
 „der Stube an einem solchen Tag, o sieh nur
 „den himlischen Himmel draussen! — Und ich
 „muß dir unser Thal zeigen.“ Wir gehen (ich
 glaube um $2\frac{1}{2}$ Uhr) durch das ganze Dorf. Ich
 nenn' ihr die meisten Häuser und zeige ihr be-
 sonders die 4 in meinem Reich von Nachen lie-
 genden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs
 Dorf mache, fühl' ich, sinken und wurzeln hin-
 ter mir die Säulen unsers Glüks-Tempels tie-
 fer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hause
 ist — nämlich der weibliche Theil — sieht dem
 Föhren seiner Dogareffa und Dauphine nach.

Der mährische Jauchzer schon den dritten Festtag an in der Karawanserei; und es ist ein schöner Zufal, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder sonderbar wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und ver-
 wirt. Wir gehen etwas absichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarhaus vol Pfingstgäste der Nachbarschaft vorbei; es ist mir ohnehin schon unter der wachen Menge, als hätte ich meine Rosinette nicht so nahe an mir wie in meinem Schlos, und ich sehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, ist sie nicht redlich und deutsch und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es ist mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer sehen als im Garten seinen kleinen Frix mit einem Stabnez zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich

brauche mit keinem Noz zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverwelklichen Blume.

Außen am Dorfe an einer kleinen Sennenhütte, auf deren Strohdach nicht unmalersich eine hinausragende Leiter liegt, rufet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten arkadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lamme freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mitleidige Anblick des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Feld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwazenden Gesellschaft des Orts; aber abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach Hofek ziehen (denn so wil ich dem Höfer Hofek *) zu Ehren das Spizer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es solte mich aber Wunder nehmen. Das Dertgen an sich ist zu schätzen und recht für seinen Zweck gemacht. Jeder wil zu seiner Lustbarkeit ein nahes Dörzgen, ein Brandenbourg-house, ein Luisium, einen Prater haben, von welchem er zweierlei verlangt, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelstunde lang. Paaret

*) Ein anmuthiges Lustörtlein bei Hof mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

nun eine solche königliche Bagatelle, ein solcher Sommerfiz beide Vorzüge: so geht man wieder nach Hause, ganz neu aufgefärbt und umgegossen und findet daheim — so wie wenn man Nachmittags einige Stunden geschlafen hat — nach so langer Abwesenheit alles neu und sieht jeden an.

— Ich sagte aber, es solte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofek gienge — und zwar darum, weil wir uns dan einen Zweck vorsezen müsten, welches den besten italionischen Tag zu Grunde richten müste. Man genießet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wärs zum nächsten Pfahl, — hinwil, oder auf irgend eine Sache — und wärs eine Geliebte, — ausläuft; sondern man lasse sich wie

ein schlafender Schwan dahingegeben von ihren
Wogen drehen und führen. O warum fängt
der Mensch im Leben das Leben von neuem an
und glaubt nur die Zukunft begütert und das
Jetzt verarmt? Warum schlebt er den Zeitpunkt,
wo er von der Zukunft nichts begehrt als besser
Fortsetzung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Man-
gel an Zukunft sich mit dem Jetzt abspeiset? —

Aber schaue lieber in unser volles heldunkles
Thal, gleichsam in eine verlängerte Laube, in
ein blühendes Couterraïn des Frühlings. Wir
gehen an einem durchs ganze Thal hinaufreden-
den Bach und treten bald in den Schatten bald
in den Glanz und gehen durch vergoldete in den
Lüften streitende Heere, durch fliegende Lieder
und durch schweifende Freudenrufe und Lockun-

gen. An der schönsten Stelle, wo etwa der
 Bach sich selber einen runden stillen glatten Ha-
 fen bauet, muß sie ausruhen; wir können auch
 sitzend leichter ein Wort reden und uns ansehen.
 Wie uns die Welt so freundlich und friedlich mit
 einem Ringeltanz freudiger Kinder umgiebt!

Wir sind so beruhigt, daß ich das Buch,
 das ich zum reizenden Wechsel zwischen Lesen und
 Reden eingesteckt, herausziehe, es betitelt sich
 „Jean Pauls Briefe.“ Aus Abnei-
 gung gegen eignes und fremdes Vorlesen bitt
 ich Rosinette, das Buch so auseinandergebros-
 chen zu halten, daß beide Schaalendeckel sich
 berühren, weil ich, da ich schneller bin, die untere
 zweite Seite lesen wil, indeß sie noch an der
 ersten studiert. Ich bin den Augenblick fertig

und schaue dan müßig unter das Buch gebüßt
hinauf in ihr halbgeschlossenes gesenktes Auge,
das sie, weil sie mich schon ein wenig kent, un-
gemein liebreich zuweilen wie einen Himmel ge-
gen mich aufschlägt, damit ich etwas habe.
Auch ergreift die reizende Dichtung darin
„Luna am Tage“ sie in der That. Dan
leß ich wieder mit ihr, geschmiegt an ihren linken
Arm, die obere Seite und bin wieder gleich her-
unter — verzeih' mir der treffliche Autor der Briefe
dieses leichte Wesen! — und schaue sie in den Fer-
rien durch die Locken und dan von der Seite an und
hänge an der nahen jung- und zart- gemalten
Wange und an den fein zusammenlaufenden
Schönheitslinien des halben Knospen- Mundes
— sie liest ernst fort als seh sie nicht alles —
ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und

sichte durch Lächeln den verstellten Ernst — die
 Purpur-Lippen stemmen sich gegen das innere
 Lächeln, aber endlich zerfließen sie eilig ins äußere
 — und sie legt das Buch nieder (ich bedauere
 nur den armen Verfasser) und sieht
 mich mit ergebener Freundlichkeit an gleichsam
 als sagte sie: nun, so spiele denn, Schäfer! —
 Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe,
 ernst an das fromme Herz.

Allein ban sind wir zu bewegt, zu scherzen
 oder zu lesen. O wie glänzet die Welt vor dem
 feuchten Auge! Der Wind spielet mit dem Grase
 und es schimmert unter dem Aufrichten — der
 Schatte einer hellen Wolke ruht neben einer
 Blume fest und rücket nicht — und der Käfer
 vol Blumenstaub trägt wie in einer Entzückung

die Flügel wie aufgebundnes Haar weit ausser den Flügeldecken und das durchsichtige helgrüne Häupgen hängt wiegend in der Schaukel seines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fustig am Berggrücken wandeln geschmückte Menschen zu den Freunden und Freuden des Festes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und schauet in ihren Frühling herein. — Wir verlassen die seelige Stelle und schwanken dann still und voll durch den langen von Blüten verfinsterten Irgarten des Thals. Das Saitenspiel der Wonne erklinget jetzt von selber ohne eine spielende Hand, es tönet schon, wenn die Mücke oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, sondern das dunkle und zusammenlaufende Gemisch von hohen Liedern über uns und von geätzten

ten

ten Vögeln und vom Wehen und Gumsen und von fernem Menschenstimmen und die ganze vielgestaltige tausendstimmige Natur dringt in einem grossen Traum füllend in die Brust. —

Jetzt ist es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofel. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier stell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir so oft besuchen werden. Wir sehen auf einmal tausend schöne Nachmittage in ihren Knospen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Rosinnetten eines und das andere Model- und Mustertuch aus, wornach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu sticken wäre.

Endlich setzen wir uns in den dufenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch

Aa

etwas in der Tasche habe, was recht ins kleine runde Eden paßt, nämlich Rosinettens Stammbuch. Weibliche Stammbücher waren für mich von jeher ein Album im moralischen Sin, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenlese zarter Wünsche und Träume, ein Ernteregister der Stundenzettel der jungfräulichen Jugend. Dieses Manuskript les ich ernsthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünschen und oft fast verzagend an dem, der sie erfüllen hilft. Unter den wenigen männlichen darin wil mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich selber hineingeschrieben. Hier ist er; er wurde damals noch ohne Rücksichten und Hofnungen gemacht, inzwischen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Möglichkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seele kommen
 „aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind gleich
 „den Mondsflecken Blumenauen; unsere
 „Fehler kommen aus Egoismus und Härte und
 „sind gleich den Sonnenflecken, ausge-
 „brante oder entblößte Theile des Sonnen-
 „körpers.“

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen
 „dunklen Hain, von welchem niemand einen
 „Zweig abhaue und den nur die Jahreszeit lich-
 „tet; und im Haine hängt sogar über ihre
 „Göttin wie über die Isis der Schleier
 „nieder.“

Unvergessliche! So glücklich es Ihnen
 auch auf der beweglichen Erde gehe,
 so zufrieden Ihre stille Seele werde:

so werd' ich doch immer sagen: sie
hat mehr verdient!

—i—, d. 29. Mai, 179—

Jean Paul Fr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hof-
nungen geborne Anrede im Garten wieder lese:
so seh' ich bescheiden meine Hermine an und
wiederhole die letzte Zeile und so schonend und
liebend sie auch ansese, so sag' ich doch mit der
letzten Zeile: „du hast mehr verdient!“

Dan brechen wir auf. Das seelige
Herz ist zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine
Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des
vergänglichlichen Lebens werden Sternbilder und
rücken als ein Sonnen-Kreis dem Herzen
näher — Der Mai geht vor uns her nicht

(wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer vol zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Innig = seelig wandern wir die alten behaueten Steige des heitern Nachmittags zurück und uns ist, als sei es schon lange, daß er dagewesen. — Die Schatten häufen sich wie ausgebrante Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplatz, er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wankende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reißt als eine goldne Frucht zwischen ihrem Laub; und wir drehen

uns unaufhörlich um, nach dem milben fallens
den Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb
„und nahe wird einem Menschen die Erde und
„das Leben wieder, der lieben darf und der ge-
„liebt wird! — Wie befestigt der Gedanke das
„Herz, daß wenn immer einst die kalte Zeit an-
„rückt, die alle unsere Blüten abstreift und den
„langen Frühling in einen dünnen Traum ver-
„kehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und
„zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im
„Herzen durch alle nasse windige Jahre fort-
„brent, weil ja unsere Herzen einander nie ver-
„lassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!“
— Und sie antwortet: „ach die Liebe leidet bei
„jeder Hoffnung, sie wil keine, sondern nur
„Gegenwart.“ — —

Du gute Sonne gießest auf einmal wieder
 deinen Glanz daher, weil du zwischen den wei-
 ten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen
 als ein grosser goldner Thautropfe liegst —
 und nun werfen aus dem bestrahlten Bach die
 springenden Fische goldne Wellen empor — und
 an den Fenstern unserer Heimath leuchtet der
 verglimmende Abend — und über unserem
 Hause ruht bescheiden die bleiche Wolkenflocke,
 der Mond und verschiebt den Glanz — — Meine
 arme nur an einsame Bönne und an unerfülte
 Träume gewöhnte Seele wird freudig über die
 nahe zweite Seele und über die Erfüllung er-
 schrecken: „ach Hermine, werd' ich sagen, wie
 „selig bin ich! — Und bist du es nicht? —
 „In diesem Himmel können wir immer besser
 „und heiliger werden; und ich werde dich jeden

„Sag mehr lieben, je besser ich werde.“ —
Aber ihr nasses Auge wird mich ansehen und ich
errath' es wohl, daß sie meint: „ja wir werden
„immer besser werden, aber können wir uns
„mehr lieben?“ —

R.

—

Fünfte poetische Epistel.

Meine Hausvaterschaft — das Kinder-
konzert.

Leipzig. Zahlwoche, 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum
als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte diesen
Frühlingshimmel über uns so lange blau bis ich
unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich
kan nicht recht in die Epistel hinein, lieber Otto
— eine blaue Mundtasse neben meinem Ellen-
bogen, woraus ich trinke, perturbirt mich in mei-
nem planetarischen Lauf. Augusta, die mit Man
und Schwester da gewesen (ich habe dirs aber

geschrieben) schenkte mir das perturbierende Weltkörpergen. Reise unter einer milden wolkenlosen Sonne, liebe Seele, sowohl nach Haus als durchs Leben! —

Im letztern Fal bin ich in der jezigen Epistel. Du soltest uns beide, die Neuvermählten, sehen im ersten Jahre unserer Freiheit von der Welt — nämlich jetzt, denn wenns da ist, komst du ohnehin, — wie wir dasselbe mit italiensischen Tagen, Nachmittagen, und Stunden durchwinden! —

Ich dinstinguire nach der Zahl meiner Landesassen vier Jahreszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erste ist die Liebe gegen sie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heisse

fere nämlich der Sommer fällt nach derselben
 und dauert bis an den Altar — die dritte, der
 magische träumerische sanfte Nachsommer, den
 andere das Honig- oder Flitterjahr nennen (ein
 Flitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich
 an mir selber malen, wenn ich die vierte genant,
 den hellen reinen häuslichen Winter der Freunds-
 schaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegensei-
 tige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Ges-
 meinschaft des Lebens und Duldens und Freuens
 so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in
 einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut,
 daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraub-
 ten Menschen gerade im kalten schwerheilenden
 Alter die weiteste Wunde macht und ihm das
 Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das ein-
 gewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödientettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jenes.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weiß nicht, ob ichs nicht das tausendjährige Reich der Liebe heiße. Urtheile selber! — Man sitzt oben in seiner Studierstube in neuer Wäsche wie Buffon *) und schreibt an den besten Schriften weiter und die ämfige Seele im weißen Hausgewand wil nur durchlaufen, um den Mann nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfaß und giebt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie küßt sich lesend gegen das was er hingesezt — Mit größerm Feuer, weil ihr ja

*) Er zog sich weiß und reinlich zu seinem Schreiben an.

alles zu Gute komt, sowohl die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, trinkt er wieder ein und denkt unter den schönsten Szenen ans Essen! — Denn das Essen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möchte ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammen sitzend ohne Mittagschlaf, leicht, zufriedener, offen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kan der junge Man nicht sogar scherzen über seine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kan, solt ich denken, leicht sagen, das Fikzum für seine satirischen Digressionen und Ex-

krabblätter sez' er ihr zum Nadelgelbe aus —
 die Sporteln für das Tragische könne man für
 die Kinder aufheben — von der blossen Ge-
 schichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit
 trocknen Abhandlungen gegen Philosophen und
 Kritiker könne man Gäste traktieren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die
 man im Leben hat, denn alles ist neu darin, je-
 der Gast, jede Woche, jede Hoffnung. Aber
 doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf
 bedornten Blumen genommen; diese Zeit nährt
 einen Seufzer, der die Liebe darin so unendlich
 zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon
 seit 10 Jahren — denn ich kann nichts erleben
 als vidimierte Kopien dessen, was ich schon zehn-
 mal gedacht und geschrieben habe — trag' ich

mich mit der Angst vor einem Tage herum, der zwar meist in jedem Jahre wiederkommt, der aber im ersten einem liebenden Manne immer so erweichend vorschweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theuere leidende Wesen, ohne innigste Nahrung und Liebe ansehen kan, das so allein ohne ihn über einen schmalen scharfen Steig zwischen Alpengrüften gehen muß, indeß er drüber fest auf seinem breiten Boden sitzt.

Aber ich wil nicht in die heilige Wolke treten, womit der Allgütige eine fremde Zukunft bedekt; ja sie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Sonne verhüllend, welche der Dichter schwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur wer beides ist, beschreiben kan.

Ich sollte stat eines Absatzes eine Epistel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die späte vierte Jahreszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du sollst sie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahreszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß sie im physischen Winter in Norden, bei Nordwinden und nassem Wetter größere Kräfte zeigt.

Du kannst dir denken, daß ich am Andreastage so aufstehen werde, daß ich keine meiner jetzigen Westen um mich zuknöpfen könnte. Stelle dir einen statlichen proportionierten Fünfziger vor, so schwer wie seine vielen Werke, der ein ernsthafter Mensch sein könnte, wenn er sonst wolte! Aber diesen wird nie dieses Hokusfokus-
Leben

Leben an mir erleben, das uns auf der gestirnten Bühne des Universums zu blossen Statisten macht, wenige Genies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu solchen, wo sie geprügel werden. Es ist mir überhaupt trotz meines leib- und geistlichen Wohlbefindens immer so als wär' ich noch gar nicht recht ins Leben hinein, als schwebt' ich aussen darum, als müß' es etwas fester und dichter sein: oder hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wohl sein kan, da er vor vielen Jahren im November mit seinen Anziehungskräften zu nahe vor mir vorübergieng — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich so wie eine Hyazinthe in der Luft hängen lassen wiewohl blühend. Indeß schnellet dieses Trempeln oder Schwungbret einen Man über manchen zwif-

tenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdbarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr setzt man dadurch vor alle blendende Freuden italienische Transparents mit Mondschein bemalet, ja alle reichen Nuen liegen in einem verklärten Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampagnerthal, wo der italienische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchsweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen. Sie erwarten auf Nachmittags ihren

H. Paphen; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geschlechtsnamen an dir hast, hab' ich zweimal zu Gevatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektiert, so daß die Namen eben zu 7 Köpfen zulangten. Es wird früher abgegessen — vieles gebohnt — seltene Tassen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Hässlicheres als gerade das Schönste ungebraucht zu sparen wieder für einen Später; und wär' ich ein Erzengel, für welchen wie ich mir oft gedacht ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillanten besetzte Achttagenuhr mit Terzienszeitgern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überall.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprech' ich schon vom Fortgehen,

woraus heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag wil eine unbestimte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jetzt erst lass ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namensvetterschaft sprechen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief adressiert, weis für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmiegt und so verschämt und freundlich die blauen Neugelein zu dir aufrichtet, die leibhaste Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem Pather ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angestellt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Tassen, in Diskursen in der

warmen Stube auf und ab. Die Frau steht noch auf dem ökonomischen Horeb und Sinai und fertigt 10 Gebote aus und nur in der Dämmerung und Abends hat sie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele wil lieber den Freund entbehren, den sie mit mir liebt, um mehr für ihn zu sorgen; so sind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen sind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und sind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Weltthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unserer Manuskripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spiz? — Ich werde dich dan (ich sag' es hier voraus und du kanst mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weissagung, die ich in der Vorrede dieses Buchs aus-

sprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unsere Gedanken darüber haben, daß der egoistische Handel, eine höhere Art von Kommerzspiel, immer weiter greift und daß die Liebe jetzt nur als *Hemerotes* *) darzustellen ist, die Weisheit als *Hermathena*, die Kraft als *Hemeroklä*. — Wie wärs in dieser Wärme möglich, auf den Polsterabend der lauten Kinder hinzuhören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitsbaume abhaut und zulängt? —

*) Diese Statue stellte den Gott der Kaufleute mit dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der Minerva; die dritte seinen Rumpf unter Hercules Kopf. Pitiscus und Schötgen.

Auf einmal kispelt die blaswangige blauäugige Christine den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Hans den grossen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas rechtes sein wil. Ich sage dir auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmak an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süßigkeit aus der damit verbundnen stillen Wiederholung des kindlichen her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weitästige Birke mit dem Stam voran rauschend herein und Christian trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach.

Die Mägden schleppen Wasser zu, das heisseste was die Küche liefert, und Lauge als Düngesalz, und Hans der Philosoph den größten Topf im Hause. Und so wird der Spalierbaum in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespannt und kein Stam- und Freiheitsbaum verschliesset schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seeligen Kinder, noch indische Göttergen auf Blumen, oder Genien die halb darin eingeschleidet wachsen! Jedes grüne Blatt ist euch ein Blütenblatt, indeß unsere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Illusionen gleich sehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indeß wir tief in eure Zeit hinab graben müssen, um Abdrücke von Blumen uns zu

holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dan komt das Hesperien der Dämmerung und wir sitzen nieder und die Kleinen setzen sich um und auf uns. Ich hoffe, du lägst dan so gut wie ich über das in der Höhe ziehende Christkindlein und über viele ihm entfalte Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kannst. Ich wil blos auf etwas Nothes am Himmel aufmerksam machen, aber nicht darüber disputieren, komts vom Abendroth oder vom Widerschein der goldnen Flügel des h. Christis oder seiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweist, behäng' ich ungesehen den Baum; und wenn Hermine herein komt —

der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur spasset — sol sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel, eine Silbernus, und ein Marienbild aus Kandis nebst Wachslichtgen daran hängen und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen solte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent; man möchte ihn ätherisch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Kinder-Mythen muß Rosinette ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Firsterne aus

Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig von Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit süßren helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versehen muß, wie man goldne Gefässe mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführt und verbogen werden. Wir sehen dann ins Abendroth der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sontagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abließen, alle Sterne am

Himmel der Wahrheit blizten — und von Frühlingsen, die schon unter zwanzig Frühlingsen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenos noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glück hatte, am Titan fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergallerie der heissesten Liebe weglaufen konnte und am Munde der guten Gattin (du mußt ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Model der Schildereien leicht fas. Es wird davon gesprochen, wie ich sogleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderschrank, der mich roth im Modekalender unterstreichen sollte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe.

als einen platten Ueberroß und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dan wieder, daß sich auf der Erde in jedem Beisammenleben der Kopf erschöpft, Wiß und Phantastie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem letztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dir im Feuer, daß diese gute Hermine das einzige Wesen ist (außer noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur wil, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergießet.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich,

daß ihr Ehekonfort sonst (jetzt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fieng und daß er da (wiewohl übrigens ein Lam) beträchtlich aufsprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und giebt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Licht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sitzen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Zölibat gefälliger als die größten Tugenden einer verhehelichten — wahrhaftig ein Ehemann ist der leibhaftige Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Dinge steuert, macht er mehr als aus einem Kopf voll grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsetzt. —

Endlich kommt Licht und ein Kind uns andere bringe sein Tafelzeug und zuletzt setzen wir

uns mit dem hungrigen geschwätzigen Siebenge-
stirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind
die senk- und wagrecht tiefen und auslaufenden
Wurzeln, womit man sich fest und nährend an
die Erde klammert. Ich hoffe, du solst bei die-
sem Triflinium oder petit souper auf mehr als
eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit
gerathen, womit dir das schöne Herz meiner
Hermine stille Achtung und Liebe ausdrückt. Ist's
aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Acker-
fallat oder Kapünzgen (*valeriana locusta*) her-
bei, weil mir, (aber besonders im Februar), bei
diesem Kraut immer ist als hab' ich den Früh-
ling an der Gabel. Vorschneiden muß du.

Und nun laß' uns, wenn du sat und froh
bist, aufstehen und das Konzert nicht versäumen,

das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapelmelster setzt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Arioso — einer von den Jungen ist der erste und letzte Violonist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, blos den Bass mit seinem Orpheus, Arm — und der Nest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Nipienisten siehst, die noch nicht fählen was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blaugugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Rosinette ein Paar kleinere Diskantistinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortziehen, sogar das vor mir auf dem Tische ernst

ar.

arbeitende Spielmängen — und wenn ich immer die sehnsüchtigen Augen gegen die runden Rosengesichtergen und gegen dich und die Mutter ausschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Nahrung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen und ich lieber aufhöre und die Mutter die nächsten Kinder küßt und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Allgütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, soltest du sie versagen? —

Sechste poetische Epistel.

Ich als litterarischer Jubilar — und
als Greis.

Leipz. im Nachsommer, 98.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise
so wohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf
es liegt, immer näher. Ich stehe in dieser Epi-
stel nun schon im Oktober des Lebens vor dir,
mein Laub färbet sich, hängt aber noch und der
stumme Nachsommer zeigt Gespinste und Nebel
auf der Erde und blauen Aether oben. Mach
aber mit mir die Obstkammer dieses Herbstes
auf und betrachte die kleine allgemeine deutsche

Bibliothek samt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausendmal lieber stat der mässigen Regimentsbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sündfluth macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen liess, und michin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens = Fragmentist wie Voltaire im 80ten Jahre und Bände steht und angefangen hat: so wird er aus der Erde weggejagt und springt, noch beide Hände voll Samenkörner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglück erhält sich kein Autor auf der deutschen Ueher flor, der sie nicht befährt auf eini-

gen von ihm gefüllten Bücherbrettern sitzend; mit Einem Bändgen (wie etwan Persius oder Virgil) schöff er den Augenblick auf den Grund hinab; wie Holz zu Boden sinkt als Sägespahn. Gleichwohl werden die europäischen Publikum verdrüsslich, wenn ein Autor in jeder Messe aussteht mit der Ladenschürze und ein neues Kaufartelschiff auslädt und feil hat. Hingegen wenn er begraben ist, so nehmen sie Besen und überfahren sein Museum wie eine Goldarbeiters-Stube und kehren die zerstreueten Papierschnitzel zusammen, damits ein mäßiges Bändgen wird, ein posthumum. Du kannst dirs erklären. Denn der Mensch ehret (nach Jakobi) nur das, was nicht nachzumachen ist; bei dem ersten Theile eines jeden originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich sei; je

öfter nun aber ein folgender Komt, desto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Machens und also des Nachmachens ein. Das Grab hingegen ist der Isolierschemel der Werke; es wird ein absonderlicher heiliger Zauberkreis auf ewig um sie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubiläum, das ich da begienge, die größte sein würde. Ich bin ganz entschlossen dazu. Magister, Päbste, Universitäten, Schulen, Eheleute jubilierten häufig; warum sollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glück schon Anno 1782 in meinem zweiten akademischen Jahre die grönländischen Prozesse schrieb und Anno 83 die Akten inrotu-

— lierte: so qualifizieret mich ja schon mein 69tes
Jahr — welches meines Erachtens nicht schwer
zu erleben sein kan — zum Jubel, Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den litte-
rarischen und in den Litteratur-Anzeiger eine
kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel:
Jubelseniort des Verfassers des Jubelseniors
in jedem Fal einschicken — es müste denn sein,
daß ich schon etwas besseres wäre als ein Mensch
und ein alter Man. In der Anzeige entschul-
dige ich mich mit nichts vor dem Lesepublikum,
daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen,
als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könt'
ich nur solche Leute und ihre Bedienten und
Pferde, wenn ich auch Noahs Kasten hätte, un-
terbringen und stallen die mich ganz gelesen —

oder gar die, die es nur halb und flüchtig ge-
 than? Und gesetzt, ich hätte einen freien Platz
 so gros wie Deutschland für diese zuströmende
 Welt: so müßt' ich doch einen viel größern ge-
 räumigern für die ankommende Nachwelt mie-
 then, in deren Lesebibliotheken ich zirkuliere,
 so daß ich die ganze Primarversammlung auf et-
 nen auswärtigen Planeten bestellen müste wie
 der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem
 Tode, wo man die Nachwelt so gut als die
 Vorwelt kennen lernt, kan hierin viel ge-
 sehen.

Aber eingeladen werden ausser den Berle-
 gern noch meine Rezensenten, und — was auch
 Rezensenten sind — die Redakteurs schweigen-
 der Zeitungen und die jeder Redakteur, der

das Journal allein schreibt gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimisset. Die Jubelschrift giebt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitirt, damit sie aus eignen Weuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen dafür ein scharfes Pasquil auf sie selber assikuriere und verspreche, wosür ich nichts verlange, so daß es so viel ist als drucken sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfüllten Weissagungen, die ich in der „sechsten poetischen Epistel“ sol von mir gestellet haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrsage hier nämlich, daß ich wie Alkuin 40

Jahre lang mit derselben Feder schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unsäglich, was ich in 34 Jahren von heute an bis zum Jubileum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jetzigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der leiblichen, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Ideen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeiterren und Brautsackeln am Traualtare sitze und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäi-

schen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geschiedenes Ideen. Daar zu erfragen ist und daß ich in lauter Gleichnissen rede, suche, bete und zanke. — Allein da ein Autor leicht wissen kan, was er sagt, aber nicht, was er gesagt hat in frühern Werken: so werd' ich oft manche Gleichnisse wie Eriſichtſon seine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag lesen und so viele Trillionen Gleichnisse memorieren kan. Jeder Leser, der mit solche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbessern.

Im Lebens Vendemiaire muß ferner mit der Herrschaft über sich auch der Echerz, die

Ironie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohlklang des Styls gewinnt viel. Die Gedankenstriche fahren von selber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder stirbt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurück; das — verbuttert und verschimmelt auch; und wie ist's mit — befielt *)? —

*) Ich halt' es für weltklug, diese Retrogradationen eines kleinen Erdkörpers nicht anzuzeigen; weil ich sonst irgend einen groben Gefellen stuzig mache, daß er ein künftiges Werk von mir liest und nachher in der Rezension bemerkt: „das Alter gukt schon aus dem sonst trefflichen Werke heraus, und den „Vers. scheinen jene herrlichen Gaben alzumach zu verlassen, die er hatte, zu ic.“

Ich bin wieder bei der in den litterarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubileum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer gesnerischen Idylle gemolken und gesäuert wird — noch das Fusgestel aus Werken, die mir theils abgestohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben *)

*) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den Murien kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Zarte buchhändlerische Seelen hoffen die Hanswürste, die im Mittelalter der Kaufman als Aushängeschild und Zeitungsavis seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersetzen, die auffer den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Eigne erstatten

worben ohne Schenken — noch kleinere Jubel-
 feierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an
 mich eingegangnen Briefe anführen müßte, die
 ich zusammengeschnürt vorzeigte und auf denen,
 wenn Sulzer das Schlagen gelehrter Bildnisse
 auf Münzen wünscht, die aufgedruckten Siegel
 gleichsam Medaillen für den Autor sind —
 noch tausend andere Dinge. Wichtiger scheint
 mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Re-
 zensenten hält und die ich aus der Jubelschrift
 in extenso nehmen kan. Der graue Jubel-
 redner tritt nach einigen guten Diskursen über
 Druckfehler und über die Ausgaben seiner opera
 omnia und nach dem Kontrakte über die letztere,

was mir andere fehlen, es seien ganze Per-
 sonen oder einzelne Neben. Aber letztere sind
 besser; hier trägt man meine Sünden, dort
 trag' ich fremde.

zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater
 oder eine Kanzel aufgeschichteten Werke — in
 der That sind sie sein Mezzovo *) — und er
 hält aus dem Stegreif folgende kurze Abschieds-
 und Entrepredigt an diejenigen Gäste, die ihn
 rezensiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens,
 „vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser
 „Zigero, oder verdeutschet: ein Rezensent, der
 „einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch
 „mit.

„Gehörten freilich einige von Ihnen zu dem
 „damaligen **) Kantischen oder sichtsichen Ideali-

*) So heißet der Parnas jetzt.

**) Jetztigen.

„sten: so hätten diese Grund, sich die Wahr-
 „heit zu sagen, für die einzigen Menschen von
 „Kopf anzusehen und den Rest für gar nichts.
 „Ein guter Idealist senket, er mag uns so viele
 „unbekante X für U machen als er wil, stets
 „den Pumpenstiesel in sich hinab und schöpft alles
 „aus sich herauf, die physische Welt und mithin
 „auch die nur in sie eingefleischte fremde geistige.
 „Der Idealist entwickelt das Auge und mithin
 „alles, was er damit sieht, aus sich und folg-
 „lich jedes Buch, das er blos wie ein Träumer
 „zu lesen glaubt, indeß ers wirklich selber macht.
 „Den Stolz, den daher ein Idealist damals *)
 „haben konnte, goutiert' ich so sehr, daß ich mei-
 „nes alten Leibgebers Ausspruch hierüber
 „noch jetzt unterschreibe und hersage: “ „ „ wie,

*) Jetzt.

„ da der ächte Idealist alles selber macht, alle
 „ Sterne am Himmel und die physische und die
 „ gelehrte Welt; da er die Werke der besten
 „ Autoren geschrieben, von Homer bis Göthe;
 „ und da er keine herrliche Zelle loben, er edie-
 „ ren und übersetzen kan, die er nicht eben
 „ darum selber gemacht: so wär' er ja ein
 „ Nar, wenn er, ein mit tragbaren gelehrten
 „ Westen und Meusel'schen Deutschlanden aus-
 „ gepolstertes Ich, er der Musesitz der Mu-
 „ sensitze, er der den Magisterhut nicht auf
 „ sondern in dem Kopfe hat, und den Kopf
 „ nirgends als wie die inkorporierten Weisheits-
 „ zähne und den philosophischen Bart und
 „ Mantel nur in sich — ein Nar sag ich
 „ wär' der ganze Gott, wenn er eine demü-
 „ thische Haut wäre und nicht geradezu sagte:
 „ alles

„ alles was ich lobe und lerne, schaff' ich und
 „ lehr' ich eben dadurch und ich möchte den se-
 „ hen, der neben mir existierte geschweige
 „ brillierte.““

„ Freilich wirft ein solcher Universalman
 „ (aus ontologischen Gründen) keine Fehler
 „ vor als solche, die er eben selber macht.“

„ „Alle höflich!““ „antworten nä-
 „ rlich die Vergleute, wenn man fragt, wie
 „ es mit ihnen steht. Diese Antwort kan kein
 „ Redakteur über seine 70 Jünger geben. Schon
 „ Jugend an und für sich ist grob; aber noch
 „ mehr eine humanistische, sogar im Alter; und
 „ zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf
 „ jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltman

„ oder ein Künstler, tiefer wirkt, als auf die Lin-
 „ guisten, die nur den Körper suchen, 2) weil
 „ ihr linguistisches Studium ihr kleines Auge
 „ noch mehr eingränzt, 3) weil Leute, die et-
 „ was treiben, was wenige können, desto mehr
 „ entscheiden und stolzieren, so klein ihr Treiben
 „ sei, 4) weil der Mensch sich mehr eines Sprach-
 „ als Denkfehlers, mehr eines grammatischen
 „ als moralischen oder logischen Fehlers, so wie
 „ mehr eines körperlichen als geistigen annimmt
 „ und schämt, und zwar darum, weil die Fehler
 „ der erstern Art unwillkürlich, die der letztern
 „ aber willkürlich und also leicht abzulegen scheinen,
 „ 5) weil von jeher keine Hähne so erbittert kämpf-
 „ ten als die humanistischen mit Federmessern *)

*) Die englischen Streithähne werden so be-
 wafnet.

„bewafneten, wenige Neuere wie Scioppius,
 „Burman, Klotz und die beiden — Staliger
 „ausgenommen. —

„Ich bin schon ein alter Man; von Jh-
 „nen hingegen können die meisten die Unsterb-
 „lichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur
 „durch Schweigen *) zugewandt; — denn

D d 2

*) In Deutschland giebt es drei Publikum oder
 Publika, 1) das breite fast ungebildete und
 ungelehrte der Lesebibliotheken, 2) das ge-
 lehrte, aus Professoren, Kandidaten, Stu-
 denten, Rezensenten bestehend — 3) das ge-
 bildete, das sich aus Weltleuten und Wei-
 bern von Erziehung, Künstlern und aus den
 höhern Klassen formt, bei denen wenigstens
 Umgang und Reisen bilden. (Freilich kom-
 munizieren oft die drei Kollegien). Der Verf.
 dieses ist dem dritten Publikum den einzigen
 Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn
 doch das zweite immer so wie das erste. Da-

„wie der dreitägige Tod Christi einem ewigen
 „gleich galt, so steht in einer dreitägigen Un-
 „sterblichkeit jeziger Autoren die längste. Ich
 „spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter
 „Sterblichen; die längere unter Unsterblichen
 „fängt erst an, wenn die Augen brechen.“

„Noch ein Wort! Nach diesem Jubeljahr
 „hoff ich, nicht ohne allen Geschmak zu schrei-
 „ben. Ich hätte es früher gekont, wenn ich
 „zur Apoplexie mich entschlossen oder wenn ich,
 „wie Ludwig XIII. von Frankreich auf Befehl

her er dem zweiten einen Dank abzutragen
 glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute
 Urtheile über sich samt den Namen der guten
 stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht
 und sie der Nachwelt mit Reflexionen über-
 liefert, worin er zu erweisen meint, daß das
 gelehrte Deutschland noch nicht arm an tüchten
 Gelehrten sei.

„ seines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu 215
 „ Purganzen, 212 Lavements und 47 Aderbs-
 „ nungen gegriffen hätte; ich wäre dan kapabel
 „ geworden, so ordentlich und nüchtern zu schrei-
 „ ben wie ein vernünftiger Man im N. Anzei-
 „ ger. Inzwischen da das Alter selber eine
 „ Krankheit ist, und eine asthenische dazu: so ist
 „ noch schöne Hofnung da und wenig verloren.
 „ Und warum sol ich nicht mich mit der Hof-
 „ nung trösten, daß ich einmal eben so glücklich
 „ sein kan wie mehrere Köpfe, die wie andere
 „ Vulkane, nach den Flammen und der Lava
 „ doch zuletzt D i m s t e i n e auswarfen, welche
 „ leicht waren und womit man polieren
 „ konte? —“

„ Was scherz' ich? Nah' am Meest der
 „ Ewigkeit wil in dasselbe der Mensch wie aus

„bere Flüsse in ihres, mit schiffbaren Armen
 „vol Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da
 „ich diese Jubelrede in „J. P. Briefen etc.“
 „schreiben wolte und vorher die Abhandlung
 „über das Träumen, den heutigen Tag ge-
 „träumet; — ich sah mich anfangs in einem
 „Glaskasten aus Wien als einen heiligen Leib
 „gebracht, den man bald für den h. Paul
 „bald für die h. Laurentia, die Schirmvögtin
 „der Bücher und Kenntnisse ausgab — dan
 „sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum
 „sein kan) mich in meinen Kupferstich verwan-
 „delt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem
 „Rücken ins Dintensfas runkte und wagrechte
 „Linien durch die Stirn, d. h. Nünzeln zog —
 „Auf einmal stand ein Skelet an einem verhang-
 „nen Pfeilerspiegel, dem ein unverhülter gegen

„über hieng — Pflötzlich fuhr die seidene Hülle
„auf — und beide Spiegel gaben einander
„ihre unermessliche zurückkriechende Gestalten
„Kette und jede Unendlichkeit wiederholte sich
„und die fremde — und die zwei dunkeln ein-
„schwindenden Reihen schienen die Nachwelt
„und die Vorwelt nachzubilden — — was
„war es? — Ein Traum! Aber in der kältesten
„Stunde des Daseins, in der letzten, ihr Men-
„schen, die ihr mich so oft mißverstandet, kan ich
„meine Hand aufheben und schwören, daß ich
„vor meinem Schreibtisch nie etwas anderes
„suchte als das Gute und Schöne, so weit als
„meine Lagen und Kräfte mir etwas davon er-
„reichen ließen und daß ich vielleicht oft geirret,
„aber selten gesündigt habe. Habt ihr wie ich

„dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten,
 „verhülten Daseins, eines ganz verfallenen Wei-
 „sals widerstanden und seid ihr, bekrüget von
 „der Vergessenheit und Hülflosigkeit, so wie ich
 „der Schönheit, die ihr dafür erkantet, tren-
 „geblieben?“

Was geht mich die Jubelrede mehr an?
 Ich sage das: nur einmal wandert der Mensch
 über diese fliehende Kugel und eilig wird er zu-
 gehült und sieht sie nie wieder; wie und er sollte
 der armen so oft verheerten und volgebluteten
 Erde nichts zurücklassen als seinen Staub oder
 gar versäetetes Giftpulver und Verwundete? —
 O wenn einer von uns eine Tagereise durch ir-
 gend eine stille Welt am Himmel, durch den

milden Abendstern oder den blassen Mond thun
 dürfte: würd' er da, noch dazu wenn er ferne
 Seufzer hörte oder vergessne Thränen fände,
 sein eiliges Durchfliehen mit herumgelegten
 Selbstgeschossen und ausgestreuten Dornen be-
 zeichnen und nicht vielmehr, falls er könnte, mit
 irgend einer geöffneten Quelle, mit einer zurück-
 gelassenen Blume oder mit was er zu erfreuen
 wüßte? — O es sei immer vergessen, von der
 ganzen Zukunft was ein sanftes Herz wolte und
 that; wenn es nur unter dem Handeln sagen kan:
 nach langen langen Jahren, wenn alles verän-
 dert ist und ich auf immer verfliegen oder ver-
 senkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den
 Samen des kleinen Opfers, das ich jetzt bringe,
 weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer
 Frucht oder Blume aus und ein mattes Herz

wird daran erquikt und schlägt vol Dank und
kenn mich nicht. —

Mein Jubileum ist aus; — aber jene
Hoffnung ist eigentlich das rechte. —

Ich brach diese Epistel, die mit der Schilderung des Alters schon die Geschwätzigkeit desselben zu verbinden scheint, heute früh ab, um zum letztenmal (weil ich morgen reise) die englischen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichsten Herbst- und Morgensonne beflommen-seelig zu durchgehen. Ich habe dir diese Sommer- und Sonnenseite der Leipziger Landschaft, diese Winter-Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da stets

zum Lustbad als Badgäste zusammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leser, die da waren, kennen sie ohnehin. So viel ist gewis, ich kam nie in diesem so rein:entworfenen Naturgarten vol Gärten, Rasenplätzen, Wäldgen, lichter und dunkler Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer desselben *) Jubelmünzen zu schlagen d. h. ohne immer zu sagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stillebens des Alters, wovon ich eben aufgestanden war, setzt' ich im Marschieren sonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne gieng herbstlich tief — ich stand auf einem künstlichen Berge des Gartens — er war eine Sternwarte für mich, und der

*) Bürgermeister Müller.

rühige Himmel breitete sich unten auf dem Boden aus — das Getöse und Geläute der Stadt schlug in die Stille herein — ich sah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Giebeln und die glänzende besetzte Ebene und über das hohe Wasserstück mit seinen Schwärmen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefen Himmelsblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdischen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieses Jahres, wo ich alles zum erstenmal genoss und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke schlugen; und die Frühlingsmorgen feierten wieder die Maifeste in meiner Brust: da dacht ich zwar bewegt, es

ist wieder vorbei und es kommt mir lange vor; aber ich sagte mir auch: „dein Erinnern nimt ja jährlich zu; sonst müste ein Tag ein Paar Jahre weit zurückgewichen sein, um sich zu verklären, jetzt gehst du kaum einige Schritte vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, so kannst du dich umsehen und er glänzet herrlich bunt in seiner Blume nach.“ Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Wortlogemäßen unsers Herzens, verhangen sein! — Wenn also die Jahre kommen, wo der graue Mensch an einem schönen Frühlingstag ins Freie geht, blos um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Absichten und Ausichten auf eine ins Unabsehbliche hinausblühende Zukunft vol Avontüren und Länder; wenn diese kalte, aber ruhige Zeit komt:

so wend' ich meinen Kopf nur rückwärts in dieselbe magische Perspektive, aus der ich noch dazu herkomme und das alte Herz sonnet sich an der tiefen Winter Sonne. Wie an Menschen, die einem frostigen Wind entgegen gehen, so sieht an Alten das Gesicht bleich und eingewurzelt aus; kehren aber beide es um, so wird es warm und blühet wieder roth.

Platner sagt: wir haben nur ein Gedächtnis für die Freude, nicht für den Schmerz; ich sage, wir haben für beide dasselbe Gedächtnis — ja wir haben ein stärkeres für das Fehlschlagen der Hoffnungen als der Besorgnisse — aber nicht dieselbe Phantasie; diese mildert und verklärt, also zieht sie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd ich meines jünger und weicher schreiben. Wenn ich Jünglinge sehe, werden sie mich so gut, wie jetzt die Kinder, mit ihren Rosenfesten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert sie nur recht hinaus, bis der Morgenstern am Himmel steht, aber erhitzt und erkältet euch nicht!“ — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denselben Blumengarten des Lebens gemeinschaftlich bewohnet haben, ach wie können sie mir in der kalten Jahreszeit im Garten, wo schon mancher unter seinem Beete liegt, begegnen, eben so gebüßt von der Zeit wie ich, ohne daß mich diese zurückgebliebenen Frühlinge meines Daseins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingstagen und an Geburtstagen

will ich den Mumienkasten öffnen und die alten Briefe und meine Antworten lesen und mein ganzes Herz wird sich jugendlich erfüllen und ich werde mit nassen Augen sagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn wie im hayden'schen Konzert, *) ein Konzertist um den andern sein Licht auslöscht und mit dem Instrumente hinausgeht und

*) Als Esterhazy seine Kapelle entlassen wolte: machte der genialische Hayden eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenkupf das Licht auslöschte und fort gieng, bis zuletzt nur der Kontrabaßist übrig blieb; ders auch so machte. Dieses rührte den Fürsten so, daß er die Kapelle restituirte. Dazu machte Hayden wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben so kam.

und ich etwan der Kontrabassist sein sol, der zuletzt spielt — ach nein, ich werde schon eher mein Licht ausblasen und die Noten einstecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle wie im Hayden'schen Stücke mit unsern Lichtern wieder. — —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum sanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jetzt auf morgen ein und nehme Abschied von so mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret sich jetzt Gegenwart und Zukunft, Reise und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draussen so hel. roth um die Welt! — Und nie liegt' er anders um deine, du Geliebter! —

 Siebente poetische Epistel.

 Das Ende.

Unter Wegs 1798.

Ihr guten Leser, die ihr vom unbekanten einschlafenden Menschen doch den fortsprechenden Autor erbet, schauet leicht meinem kleinen Schachspiele mit mir selber zu bis zum Umlegen der letzten Figur. — Ich kan und wil in dieser Epistel nicht an die Menschen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. — —

Ich fuhr heute am Morgen einsam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon

die hölzerne Judenstade in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes ablöset, verlässet nicht den letztern (denn dieser merket keinen Abgang) sondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht; unterwegs ist er ledig, einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — von weitem ein guter Jüngling, den ich herzlich liebte: bleibe so schuldlos wie du bist; reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jetzt! — Draussen lief die ebene lange Strasse durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und ährte dem schleichenden Wagen nach — o was

ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen und der Hoffnung, ihn zu wiederholen? — Der Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um und zwischen den Thürmen standen die Rauchfäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt — — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weiße *), bleibe die Jahreszeit deines Lebens so warm und heil wie die jezige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht ich an den In-

*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vortreflichen Amazonenlieder, des Kinderfreundes ic.

halt dieser siebenten poetischen Epistel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenstuhl, zugleich unser Tisch, unser Sitz und unser Bette sein kan, vor der grossen Natur die sinkenden Augenlieder schliessen? Schlafen nicht Kinder am liebsten neben der schirmenden Mutter ein? —

Unter allen Episteln ist keine ihrer beschriebenen Stunden so gewis als diese meiner letzten. Ja die andern können lügen, nur diese nicht. Wenns inzwischen jenes ist, ich meine wenn das Schicksal meinen Milchtopf wie in der Fabel umstößet: so hab' ich wenigstens, eh' es geschah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geschehen, hab' ich noch mehr als die Erfül-

lung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich
 überall ganz; Du bist ein Sousbal in Paris,
 worin man nicht den ganzen Bal zu bezahlen
 braucht sondern einen und den andern Tanz,
 wofür man wenige Sous giebt — Du bist eine
 Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz
 auszu hören braucht sondern aus welcher man sich,
 da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine
 Szene wählt und dan fortgeht, indeß andere
 bleiben und kommen. —

Ich könnte eigentlich an der Unsterblichkeit
 versterben, wenn ich wolte oder dürfte; — ich
 hätte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig
 als (da mein Gehirn wie ein Glas, worein man
 schreiet, mit jeder Seite der redenden Seele stär-
 ker nachzittert und ich immer bei einem Feuer

aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich
 brauchte nur sag' ich fortzufahren mich aus einem
 Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eis-
 ernen ins erzene, daraus ins silberne, dann
 ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn
 ich kenne den Tod, er würde sogleich — er passt
 darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge
 eines Raubvogels eine Feder reißet und ihn da-
 mit am Genick ersicht, aus meinen Fittichen
 eine nehmen und mich erspiessen; — aber darauf
 kan er warten. —

Inzwischen tritt er am Ende doch herein,
 ohne zu fragen; treib' er nur nicht wie die
 Sternkundigen, sein Werk in langen, langen
 Nächten. Und gleichwohl — dauert denn die
 längste Nacht bei uns länger als sechszehn Stun-

den und zwei Minuten? Gesezt, sie kehre ein paar mal um: so bricht doch nachher ein Morgen an, dessen Aurora von einer Milchstrasse zur andern brent. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangfals wimmert, hat ja diese eben schon verwunden und zurückgelegt, und er zagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz ist als lang.

Das Alter, besonders das eines gesunden Autors beschliesset sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der dem schnellen Zerspringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Diesen Zauberschlag, der diese Welt in die andere verwandelt, sezt der vortrefliche Darwin *) in die zwei Aequinoxien, worein

*) In seiner Zoonomie 2. B.

auch beide Bücher, Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinokzium noch gesünder als selber den kürzesten Tag; hingegen die Frühlings-Nachtleiche ist wie die Ostermesse, ergiebiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungstag des Freund Hains: Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter, oder Nachwintertag (etwan in der Frühlingsnachtliche) sonderlich heiter und kalt seitfolte, und gleichwohl das Wetterglas fiel. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Asphyrie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verödet, befestigt schön Weikards*) und Brown's System. — —

*) Seine „Toiletten-Lektüre für Damen und Herrn“ kan, einen mit dem Titelblatt abste-

Wie himmlisch und italienisch dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jetzt, in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie voll elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch bewachsenen Ufer der Saale *) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen und den ich nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie lind und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spazier-

henden Zynismus abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

*) Bei Weiffenfels; bekanntlich fließet sie auch vor Hof vorbei.

gängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und be-
 kant schau ich jeder daher flatternden Woge ent-
 gegen und folge dan lange dem fliehenden Wasser-
 ringe nach und möchte die liebe Fluth trinken und
 sie auf meine Brust kühlend sprengen. — Müdeet
 ihr mir, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und
 rothe Abende nachgespiegelt haben und den brei-
 ten Glanz der Mondesnacht und keine Thräne
 sol mit euch gestossen kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden,
 wenn er unsere Hülle nur entseelte, nicht zer-
 legte — ferner wenn wir die Trauer, die uns
 geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend
 in das Bild des unsrigen übertrügen — ferner
 wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in ei-

nem warmen häuslichen eingewohnten Neste *)
fest gefessen hätten, aus dem wir nicht gern auf-
wollen in den hohen kalten Himmel — und
endlich würden wir den Tod verschönern, wär-
es uns versagt. Ich träumte einmal, durch
Swift entzündet, von einem grossen Geiste,
der ewig auf die Erde geschmiedet wäre.

*) Die Menschen fürchten weniger die Vernich-
tung als eine hohe Art des Seins. Wenn
z. B. der Tod darin bestände, daß jedes Jahr
ein Komet an der Erde tief vorüber stöge und
die Alten und Kranken lebendig zu sich auf-
riffe, unter eine Gesellschaft hoher Geister: so
würden die meisten Kanzlei - Forst - und an-
dere Bedienten nicht wissen was sie davon ha-
ben, daß sie droben in einem fort seraphisch
verfahren sollen, indess sie unten die besten
Sontagsbraten und Kränzgen und Tabaks-
rollen wissen.

Der unsterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale seines Unglücks; er war unglücklich im Frühling, weil uns dieser ewig durch eine höhere Hoffnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er wars vor der Musik, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens wach wurde und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich nichts von dem was du versprichst“ — er wars vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur keimen und erst in der andern blühen kan — er wars vor der Sternen-Nacht, zu deren weit schimmernden Unermesslichkeit er weinend hinauf klagte: „so leb ich denn ewig geschieden von dir; und das grosse Sonnen- und Erden-Universum steht

„über und unter mir und der Roth einer kleinen
 „Kugel hält mich fest“ — er war unglücklich
 vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor
 Gott, weil er wußte, in welcher Ferne sich der
 Erdensohn ihnen nähern kan.

Aber es giebt keinen solchen, ewig von der
 wachsenden Nachwelt abgestoßenen Menschen,
 vor welchem sich immer nur die dürre Körper-
 welt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die ver-
 glasete Halbkugel des Mondes ohne die zweite
 vol Blumen *), vordrehte, es giebt keine fra-
 gende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher
 nicht irgend einmal der Tode träte und ihr ant-
 wortete. — —

*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von
 uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und
 alles habe.

Du mußt mir auch einmal antworten!
 Jetzt ist die Welt so stumm! — Wie in der wüh-
 lenden Stunde des Erdbebens, wenn Berge
 und Städte schwanken und das aufgeworfne
 Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da
 fürchterlich das Lustmeer und der Himmel stille
 stehen und kein Lüftgen über das Getümmel
 weht: so liegt über diesem lauten Leben und über
 unsern Seufzern und über dem Toben der Völker
 das Geisterreich stumm und fest und eingehüllt und
 nichts spricht mit dem einsamen Geist als er sel-
 ber — — Aber der Tod wirft den tauben Kör-
 per und die dicke Erde weit von uns und wir ste-
 hen frei und hel in der lichten Welt unsers Her-
 zens und unsers Glaubens und unserer Liebe. —

Wenn du nun komst zu mir, letzter Genius
 des Lebens: so werd' ich dich, dessen schönes An-

gesicht und dessen glänzende Flügel so oft an
 meinem Schreibtisch offen standen, hoff' ich, noch
 kennen — und wenn ichs nicht mehr könnte, so
 wäre der Irrthum nur kurz — und ich werde
 sagen: nim nur hin den leichten durchsichtigen
 Sommernachtstraum des Lebens, | weiter ist
 nichts da! Und wenn du dan, wie wir schon bei
 Kleinern Mystiken thun, das scheidende Auge
 verfinstertest und wenn nur noch ein Paar
 Träume in der leeren Seele wohnen: o so
 werd' ich, wenn ich kan, segnend an euch Mens-
 schen denken — denn ich hab' euch gewis ge-
 liebt — und es wird mich da noch schmerzen,
 daß du arme so oft verwundete Menschheit noch
 so blutige Entwicklungen zu überstehen hast.
 Wenn die letzte Wolke dan dichter um das Auge
 zieht: dan komt, ihr Jugendmorgen und Ju-
 niusnächte,

niusnächte, ich werde die jungen Rosen in euer
 ren Händen schon kennen — und ihr gestorbe-
 nen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch
 das schlagende Herz steht ja zwischen mir und
 euch — und wenn dan, was das Geschik doch
 so vielen Scheidenden bescheerte, wein inneres
 Tönen und Klingen den entnimnenden Geist be-
 gleitete, so würd' er noch über diesem holden
 Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde
 weinend schweben und wünschen: lebt wohl ihr
 Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler
 und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge
 und du ganze liebe Erde! — Und dan hab' ich
 sie verloren. — O noch ruht sie so glänzend vor
 mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem
 Herzen — der Abend brent hinter seinen Wol-
 ken auf den Bergen — die entfliehenden Ver-

chen singen dem künftigen Frühling entgegen —
 aus den vertrockneten Auen grünen die hohen
 Wintersaaten mit Frühlingssprossen auf —
 und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an
 — — o ich will in diesem Vorhof des Seins
 noch thun was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise
 endigt — und in wenig Minuten bin ich an
 einem geliebten theuern Herzen — — es ist
 deines, unsterblicher Wieland!

Inhalt.

Briefe.

1. Brief an Frau Spezialin Zeitman.
Einladung zum dejeuner d'adieu — über
das Lesen der Mädchen. = Seite 1
Postskript. Privilegiertes Testament für
meine Tochter. = = 9
2. Brief an Marietta Zeitman.
Der Stämme mit den Blumen — der ei-
ferne Blumengarten. = = 25
Postskript. Luna am Tage. = = 29
3. Brief an D. Viktor.
Straßenbetler und Straßen — meine
neuen Bekantschaften — Hut-Orden —
heutige Achtung für das Alter — Gemein-
weisen von Kubschnappel — nähere Be-
richte vom Gremser Pikenik. = = 36
Postskript. Bitschrift an die deutsche
Hut-Union. = = 71
4. Brief an Benigna.
Ueber die Geduld der Mädchen und Frauen. 84
Postskript. Der doppelte Schwur der Bef-
serung — die Neujahrnacht eines Unglück-
lichen. = = 90
5. Brief an den Korrespondent Fisch.
Ueber das Zeitungslesen. 112
Postskripte. Die wandelnde Au-
rora. = = 122
Ueber das Träumen. = = 125

Inhalt.

6. Brief an D. Vittor.

Wistten = Ouverture der Kuchsnapperer — das Feuerwerk am Tag — Tanz = Hem- schube — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Marktzieher — Kuchsnapperer Tisch- reden — Schauspieler — Schuldramen — Kirchernte — Wetter und Wetterprophe- zeiung — biblisches Personale — Ende vom Klaglied. =	Seite 166
Postskript. Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie. =	256

Konjektural = Biographie.

I. poetische Epistel. Mein Gütlein Mittelspiz. =	289
II. poetische Epistel. Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserleuchtung — die Urne — Brief an Kohorten. = = =	303
III. poetische Epistel. Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest. =	336
IV. poetische Epistel. Der italienische Tag. = = =	350
V. poetische Epistel. Meine Hausvaterschaft — das Kinderkon- zert. =	377
VI. poetische Epistel. Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis. = =	402
VII. poetische Epistel. Das Ende. =	434

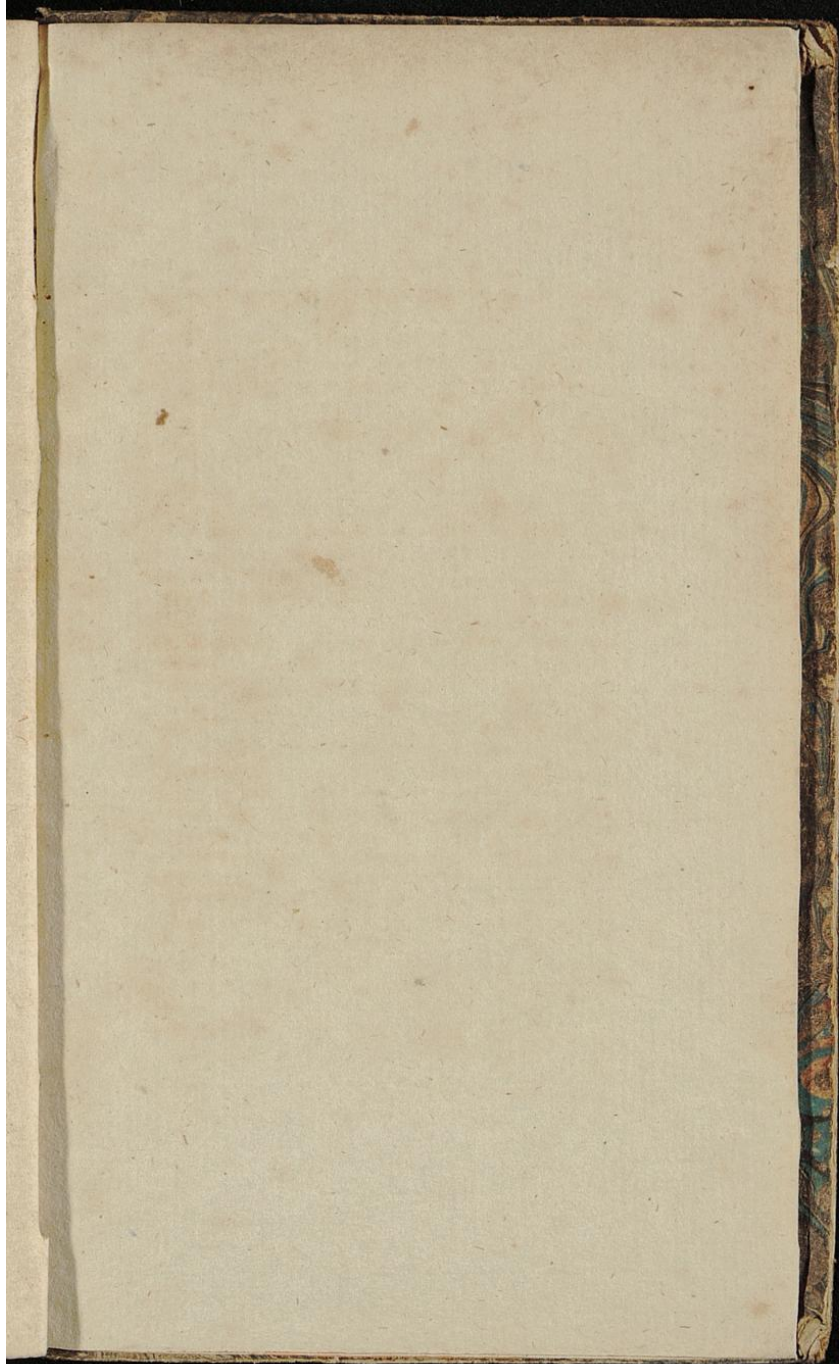
Verzeichniß
 einiger neuen
 interessanten Bücher.

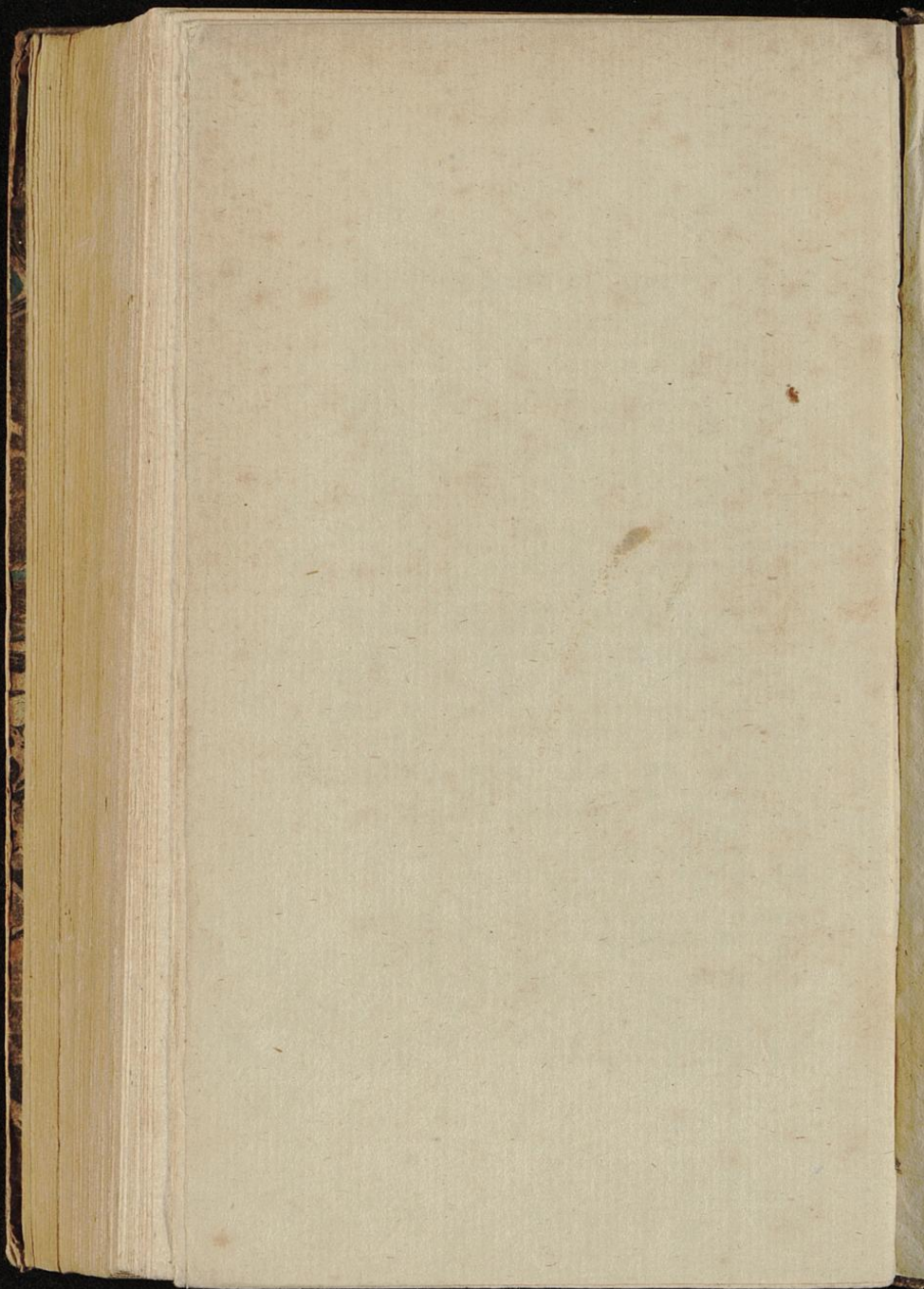
- Aegypten, in historischer, geographischer, physikalischer, wissenschaftlicher, artistischer, naturgeschichtlicher, merkantillischer, religiöser, sittlicher und politischer Hinsicht mit 1 Charte und 6 Kupfern. Berlin u. Leipzig, 1798. 1 Thlr. 8 Gr.
 Anna, oder der Fallstrick der Ehre und des Reichthums, ein Volksbuch. 8. Zweyte Ausgabe. 1798. 6 Gr.
 Arabien und Syrien, in histor. polit. u. Hinsicht. 1 Thlr. 8 Gr.
 auch unter dem Titel: Aegypten, 2r Band.
 Bergk, J. A., Briefe über Emanuel Kants metaphys. Anfangsgr. d. Rechtslehre. gr. 8. 1797. 18 Gr.
 — Reflexionen über Emanuel Kants metaphys. Anfangsgründe der Tugendlehre. gr. 8. 1798. 18 Gr.
 Bücher-Vericon, allgemeines, oder alphabetisches Verzeichniß der in Deutschland u. gedruckten Bücher nebst beygesetzten Verlegern und Preisen. 4 Bände, gr. 4. Leipzig, 1793. 8 Thlr. 12 Gr.
 — ebendasselbe auf Schreibpapier. 9 Thlr. 16 Gr.
 — ebendasselbe, als Inventarium für Buchhandlungen und Bibliotheken, 4 Bände, gr. Fol. 44 Alphabete, Schreibpapier. 30 Thlr.
 — ebendesselden 15 Suppl. 2 Bände, gr. 4. 5 Thlr. — — Schreibpapier. 6 Thlr.
 Carls, vaterländ. Reisen, in Briefen an Eduard, mit Kupfern. 8. 1793. 1 Thlr. 8 Gr.

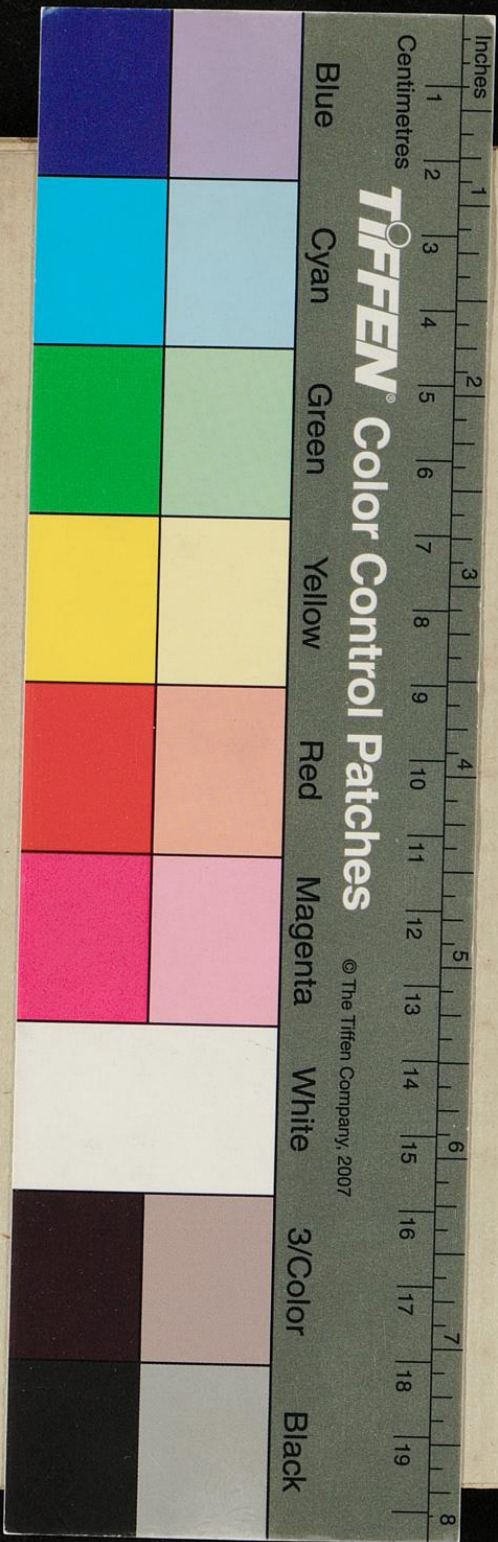
- Creve, C. C., vom Metallreiß, einem untrüglichen Prüfungsmittel des wahren Todes. gr. 8. 1796. 20 Gr.
 — derselbe vom Baue des weiblichen Beckens, m. K. gr. 4. 1794. 22 Gr.
 Duflos, L., geheime Nachrichten von der Regierung Ludwigs 14. und 15., aus dem Franz. 2 Bände. 8. 1793. 2 Thlr.
 Edmund Burkes Leben. 1 Thlr.
 Eisen Schmid, G. W., der aufrichtige christl. Kirchenlehrer; ein Volksbuch. 8. 1797. 6 Gr.
 Emmert, J. H., the flowers of the British Literature. Auszüge aus d. besten Schriftstellern der Engländer, zur Unterhaltung u. Erlernung der Engl. Sprache, mit Bezeichnung der Aussprache und Erklärung der Wörter. gr. 8. Zweyte Ausgabe. 1798. 1 Thlr.
 Ewald, J. L., David. 1r B. gr. 8. 1795. 20 Gr.
 — 2r u. letzter B. gr. 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.
 Ewald Größe Jesus, 1ste Forts. 10 Gr.
 Gabriele, die schöne Geliebte König Heinrichs. 4., Seitenstück zur Lauretta Pisana, 2 Theile, mit Kupfern. 8. 1795. 2 Thl. 16 Gr.
 Greis, der, an den Jüngling, m. e. D. vom Freyherrn Knigge, mit Kupfern, 8. 1796. 1 Thlr.
 Gruner, D. C. G., neues Taschenbuch f. Aerzte und Nichtärzte, m. K. 8. 1797. 1 Thlr. 8 Gr.
 Heun, C., vertraute Briefe an alle edelgebimnte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen, 2e Ausg. m. Kupf. gr. 8. 1797. 12 Gr.
 — dessen allgem. Uebersicht sämtl. Universitäten Deutschlands. gr. 8. 1792. 1 Thlr.
 Jean Paul, Valingenesen, 1r u. 2r Band, enthaltend dessen Fata und Werke von und in Nürnberg, 2 Bände. J. 8. 1798. 2 Thlr.
 Jean Pauls Briefe. 1 Thlr.
 Kiekindewelts, Hans, Reisen in alle 4 Welttheile und in den Mond, 2e Aufl. m. Kupf. 8. 1796. 1 Thlr. 8 Gr.

- Leben, Charakter und Verdienste John Howards,
des Menschenfreundes, a. d. Engl. des Dr. Alt-
stin. 8. 1796. 14 Gr.
- Lenardos Schwärmerereyen, 2 Bände, 2e. Ausg.
m. K., Gera u. Leipzig 1797. 1 Thlr. 12 Gr.
- Mangelsdorfs deutsche Geschichte, 11 Bd. 1 Thlr.
NB. Das Ganze wird mit dem 2n Bände ge-
schlossen, und dient als Schulbuch.
- Morus, S. F. N., Versio et Explicatio Actuum Apo-
stolicorum animadv. interpret. maxime recentio-
rum suasque addidit G. F. Dinndorf, 8. maj. 1795.
1 Thl. 16 Gr.
- Nassalvin, Fürst der Finsterniß und seine Geliebte,
ein Roman, so gut wie geschehen, mit Kupfern.
8. 1794. 1 Thlr. 8 Gr.
- Piant, S. L., Handbuch einer vollständigen Erd-
beschreibung und Geschichte Polynesiens, des
funften Erdtheils, 11 Band mit einer Charte.
gr. 8. 1 Thlr. 20 Gr.
- Poelis, T. A. H., können höhere Wesen auf den
Menschen wirken und sich mit ihm verbinden?
freymüthig untersucht. 8. Leipzig 1794. 10 Gr.
- dessen moralisches Handbuch: oder Grundsätze
eines vernünftigen und glücklichen Lebens 11.,
2te Ausg. 8. 1795. 18 Gr.
- dessen Lehrbuch für den ersten Curfus d. Phil.
zur nähern Kenntniß der Philosophie unrer
Tage für Akad. Gymnas. und das eigene Stu-
dium derselben. gr. 8. Zweyte Ausgabe. 1798.
1 Thlr. 6 Gr.
- Primerose. 1 Thlr.
- Riebmann, G. F., Nelkenblätter. 3 Theile mit K.
8. 1792—94. 2 Thlr. 6 Gr.
- dessen Universalfreund, oder Gutherzigkeit und
Windbeutel. Lustspiel in 5 Aufzügen, 1796.
12 Gr.
- Reinhard, P. C., Theorie des gesellschaftlichen
Menschen. 8. 1797. 1 Thlr. 12 Gr.

- Reise, empfindsame, nach Schilba, m. Kupfern,
 1793. 16 Gr.
 Reisen, neueste, ins Thierreich, fabelhaften In-
 halts, m. K. 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.
 Sachtleben, D. W., Kritik, vorz. Hypothes, das
 Kindertiebetr. ic. 8. 1793. 20 Gr.
 Tiffers Einfluss der Leidenschaften. 1 Thlr.
 Trief, Dr. J. D., das neue Testament, oder die
 heil. Bücher der Christen, neu übersetzt mit einer
 durchaus anwendbaren Erklärung, 3 Bände mit
 Kupfern, 2te neue verbesserte Ausg. Druckpapier
 1794—95. 4 Thlr. 8 Gr.
 — Andachtsbuch für aufgeklärte Christen, mit
 Kupf. 2 Bände, gr. 8. 1797. 2 Thlr.
 — kritisches Communionbuch für Aufgeklärtere,
 3te Ausgabe, m. K. 8. 1798. 8 Gr.
 — dessen Handbuch zum richtigen Verstande und
 fruchtb. Gebrauche der Sonn- und Festevang. des
 ganzen Jahres für Prediger ic. 1r und 2r
 Theil, 8. 1796. 1 Thlr. 4 Gr.
 — Ueber Tod und Leben. 1 Thlr.
 Ueber die einzig möglichen Beweisgründe gegen
 das Daseyn und die Gültigkeit der natürlichen
 Rechte, 8. broch. 1795. 12 Gr.
 Wagebals, Ludw., ein Gemälde menschlicher
 Sitten: Vorurtheile, Thorheiten, Laster ic.
 unter allen Himmelsreichen, mit Kupfern, 8.
 1795. 1 Thlr. 8 Gr.
 Wanderer, der, aus der Hölle, Schlüssel zu d.
 Reisen nach Schilba, Hanns. Kleindewelts
 Reisen, und Ludw. Wagebals, mit K. 1797.
 Was sollten Deutschlands Regenten jetzt thun?
 Seitenstück zur Schwabischen Schrift, was sollte
 der Adel jetzt thun? 8. 1795. 12 Gr.
 Zauberlaterne, die, 1 Thlr. 8 gr.







g. 24. Finken



